Pamph. Econ. Pol. B.



DIE VOLKSDICHTE

DER GROSSHERZOGLICH HESSISCHEN

PROVINZ STARKENBURG

AUF GRUND

DER VOLKSZÄHLUNG VOM 2. DEZEMBER 1895.

MIT EINER KARTE.

DEC 10 1900

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT

AM 15. NOVEMBER 1899

VON

KARL BERGMANN

AUS DARMSTADT.

STUTTGART.

DRUCK DER UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT.

1900.



DIE VOLKSDICHTE

DER GROSSHERZOGLICH HESSISCHEN

PROVINZ STARKENBURG

AUF GRUND

DER VOLKSZÄHLUNG VOM 2. DEZEMBER 1895.

MIT EINER KARTE.

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT

AM 15. NOVEMBER 1899

VON

KARL BERGMANN

AUS DARMSTADT.

STUTTGART.

DRUCK DER UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT.

1900.

MEINER LIEBEN MUTTER

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Vorliegende Arbeit wurde in den Jahren 1898 und 1899 angefertigt. Dabei hatte sich der Verfasser besonders der Ratschläge und Unterstützungen des Herrn Professor Dr. Sievers in Gießen zu erfreuen, dem er sich deshalb zu großem Dank verpflichtet fühlt. Gleichzeitig spreche ich an dieser Stelle Herrn Rechnungsrat Arnold meinen Dank aus, durch dessen gütige Vermittelung mir manches Material der Großh. Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik zur Verfügung gestellt wurde.

Inhalt.

Erklärung der Abkürzungen.

Beitr. Stat. = Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen.

Centralst. Landesst. = Mitteilungen der Großherzoglich Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik.

Erl. Mörfelden u. s. w. = Erläuterungen zu Blatt Mörfelden u. s. w. (der geolog. Karte von Hessen).

Nk., Studien Volksdichte = Neukirch, K., Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte. Braunschweig 1897.

Nm., Volksd. Baden = Neumann, L., Die Volksdichte im Großherzogtum Baden, in Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, VII., 1892.

Nm., Südl. Schwarzwald = Neumann, L., Die Veränderungen der Volksdichte im südl. Schwarzwalde 1852—1895. Freiburg i. Br. u. Leipzig 1896.

P. M. = Petermanns Mitteilungen.

Spr., Rheinisches Deutschland 1820 = Sprecher von Bernegg, Die Verteilung der bodenständigen Bevölkerung im rheinischen Deutschland im J. 1820. Göttingen 1887.

Wilbrand, Odw. = Wilbrand, Der Odenwald, in Deutsche geographische Blätter. Bremen 1889.

Einleitung.

1. Aeltere Dichtekarten der Provinz Starkenburg.

Dichtekarten, welche nur die Dichteverhältnisse der hessischen Provinz Starkenburg berücksichtigen, giebt es nicht. Wer sich über diese Verhältnisse unterrichten will, muß sich mit den Karten begnügen, welche die Dichte von Europa, Deutschland und einzelnen Teilen Deutschlands zur Darstellung bringen. Auf den folgenden Seiten soll nun der Versuch gemacht werden, die wichtigsten dieser Arbeiten, soweit Starkenburg in Betracht kommt, zu besprechen, ohne jedoch näher auf die jeweils befolgte Methode einzugehen. Eine ausführliche Zusammenstellung der bis jetzt erschienenen Dichtearbeiten und eine eingehende Darstellung und Kritik der verschiedenen Methoden findet man in der Dissertation von Karl Neukirch [1]). Wo es jedoch angezeigt schien, wurde auch auf andere Werke aufmerksam gemacht, die ebenfalls Beiträge zur Methodik bringen.

Ueber die Dichtekarten von Europa [2]) können wir kurz hinweggehen. Es ist selbstverständlich, daß sie bei der Kleinheit des Maßstabes und der rein statistischen Methode nur die allergröbsten Züge vorführen können, ohne auf die Einzelheiten einzugehen. So zerfällt z. B. auf der Dichtekarte von Europa in H. Berghaus, Physikalischer Atlas, die Provinz Starkenburg in zwei Hauptteile, die durch eine Linie geschieden werden, welche von Mannheim nach Frankfurt, und zwar östlich dieser Stadt sich hinzieht. Der westlich von dieser Linie gelegene Teil weist eine Dichte von 150—200 Einwohnern auf das

---

[1]) Neukirch, Karl, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte. Freiburger Diss. Braunschweig 1897.

[2]) Heinrich Berghaus, Physikalischer Atlas, 1892. Bevölkerungsdichtigkeit von Europa gegen Ende des 19. Jahrhunderts (M. 1 : 25000000), Taf. 62. — Stülpnagel u. Bär, Die Dichtigkeit der Bevölkerung Europas; in Stülpnagel u. Bär, Karte von Europa, Neue Ausg. von A. Petermann. Gotha 1855. Erste Nebenkarte. — E. Behm u. F. Hanemann, Dichtigkeit der Bevölkerung in Europa (M. 1 : 11000000), in Petermanns Mitteilungen, Erg.-Bd. VIII, 1874, Taf. II. — E. Levasseur, Carte de la densité de la population en Europe (période 1880—1885) (M. 1 : 14000000). Bulletin de l'Institut International de Statistique. Rome. T. II. L. 2. Année, 1887.

Quadratkilometer auf, der östliche Teil dagegen nur eine solche von 100—150. Ein Streifen schwacher Bevölkerung (Dichte 50—75) ragt in den östlichen Odenwald hinein. Es stellt sich also der größte Teil des östlich der Linie Frankfurt-Darmstadt gelegenen Gebietes der Mainebene als schwächer bevölkert dar als die Rheinebene, was den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht.

Die Dichtigkeitsdarstellung von Europa in P. M., Erg.-Bd. VIII, 1874, Taf. II kommt den wirklichen Verhältnissen insofern näher, als sie die Provinz Starkenburg in mehrere Gebiete zerfallen läßt, die im Vergleich zu der Karte bei Berghaus den Eindruck größerer Naturwahrheit hervorrufen. Es ist das eine Folge der hier angewandten Methode, der sogen. Kurvenkonstruktion, welche von dem dänischen Marinelieutenant Ravn zuerst ausgedacht wurde. Indem diese Methode im Gegensatz zur statistischen die administrativen Grenzen ganz aufgiebt, bemüht sie sich, deren Unnatürlichkeit durch Einführung von Kurven zu vermeiden. Während aber Ravn diese Kurven nach einem gewissen mathematischen Verfahren herstellt [1]), konstruierten E. Behm und F. Hanemann ihre Kurven nicht mathematisch, „sondern zogen sie mit Rücksicht auf die größere oder geringere Häufigkeit der Ortschaften, wie sie auf topographischen Karten ersichtlich ist“ [2]). Auf der nach dieser Methode entworfenen Dichtekarte von Europa stellen sich nunmehr die Verhältnisse für Starkenburg wie folgt dar: Der am stärksten bevölkerte Teil mit über 8000 Einwohnern auf die geographische Quadratmeile befindet sich im Südwesten; er reicht zu beiden Seiten des Rheins südlich weit über Mannheim hinaus. Der nördlichste Teil dieses stark bevölkerten Gebietes auf dem rechten Rheinufer, etwa die Gegend von Viernheim, Lampertheim, Bürstadt, gehört jedoch noch zu Starkenburg. Das linke Mainufer bis Hanau etwa erreicht eine Dichte von 7—8000. Der größere Teil des Odenwaldes weist die Dichte 5—6000, der östlichste Teil dagegen nur eine solche von 4—5000 auf. In der Nordwestecke der Provinz, also in dem von Rhein und Main gebildeten Dreieck, trifft man nur auf eine Dichte von 3—4000. Der übrige Teil der Ebene hat die Dichte 6—7000. Diese Karte weist also dem Odenwalde eine wesentlich geringere Dichte zu als der Rhein-Main-Ebene. Auch unterscheidet sich der östliche Odenwald durch seine geringere Dichte vom westlichen. Ferner ist eine allmähliche Zunahme der Bevölkerung in der Mainebene nach dem Maine hin festzustellen (5—6000, 6—7000, 7—8000).

Wir könnten hier die Dichtekarte von Mitteleuropa in Sydow-Wagners Schulatlas [3]) anführen; bei ihrem kleinen Maßstabe (1 : 6 000 000) kann sie aber durchaus nichts Neues bringen. Sie hat, wie die in anderen Schulatlanten erschienenen Dichtekarten, eben nur den Wert einer Uebersichtskarte.

---

[1]) Beschreibungen dieses Verfahrens befinden sich u. a. bei E. Behm, P. M., Erg.-Bd. VIII, S. 93; J. J. Kettler, S. 39, 40; E. Träger, S. 8, 9; s. Quellenverzeichnis.

[2]) P. M., Erg.-Bd. VIII, Nr. 35, S. 93.

[3]) Sydow-Wagners Meth. Schulatlas, 6. Aufl. H. Wagner, Gotha 1895. Tafel 14.

Ungleich wichtiger sind die Karten, welche die Dichtigkeitsverhältnisse von Deutschland behandeln. Es kommen hier zwei Arbeiten in Betracht, die von E. Behm und F. Hanemann und die von J. J. Kettler [1]). Die in beiden Arbeiten befolgte Methode ist ebenfalls die Kurvenmethode. Aber „dem größeren Maßstabe und der reicheren topographischen Grundlage“ entsprechend, können „die geographischen Bedingungen in ihrer Wirkung auf die Volksverteilung mehr hervortreten“ [2]). Die Behm-Hanemannsche Karte bietet denn auch einen ziemlich deutlichen Einblick in die Dichteverhältnisse Starkenburgs. Das linke Mainufer bis Offenbach hat eine Dichte von über 8000 Einwohnern auf die geographische Quadratmeile. Der südlich hiervon gelegene Teil der Mainebene zerfällt in drei wesentlich gleich große Gebiete: das nördlichste Gebiet weist eine Dichte von 7—8000 und das mittlere eine solche von 6—7000 auf; der südliche Teil, einschließlich der Vorhöhen des Odenwaldes, hat die Dichte 5—6000. Der Odenwald selbst ist in drei Gebiete eingeteilt: dem größeren westlichen Teil bis zum Mümlingthal ist eine Dichte von 5—6000 zugefallen, während die zwei kleineren östlichen Gebiete, also das Mümlinggebiet und der östlich davon gelegene Höhenzug, die Dichten 4—5000 bezw. 3—4000 besitzen. Im südlichen Odenwald erhebt sich das Hirschhorner Gebiet zu einer Dichte von 6—7000. In der Rheinebene ist nach dieser Karte ebenfalls der südwestlichste Teil sehr stark bevölkert (Dichte über 8000). Zwischen dieses Gebiet und die Bergstraße mit der Dichte 6—7000 schiebt sich eine Zone ein, welche die Dichte 7—8000 hat. Letztere stößt im Norden auf ein schwach bevölkertes Gebiet (Dichte 2—3000), das bis nahe zur Mainmündung sich hinzieht.

Man sieht auf den ersten Blick, daß diese Karte im wesentlichen dieselben Verhältnisse aufweist, wie die Dichtekarte von Europa in P. M., Erg.-Bd. VIII, Nr. 35. Nur kann sie selbstverständlich mehr in die Einzelheiten eingehen, wodurch sie den wirklichen Verhältnissen viel näher kommt. So haben wir eine reichere Gliederung des Odenwaldes (vier Teile gegen zwei). Das schwach bevölkerte Gebiet in der Rheinebene mit seiner Dichte 2—3000 grenzt nicht unmittelbar an den Main, wie auf der Karte von Europa, sondern die Zone mit der Dichte 8000 trennt es vom Maine, so daß das vom Main und Rhein gebildete Dreieck als stark bevölkert erscheint, wie es ja auch thatsächlich der Fall ist. Auffallend ist der Umstand, daß sowohl bei der Mainebene wie bei der Rheinebene ein stufenweises Anschwellen der Bevölkerung nach den Flüssen hin stattfindet, was einen zwar sehr eleganten und anmutigen, aber auch gekünstelten Eindruck macht.

Nach denselben Prinzipien ist die Kettlersche Karte entworfen. Aber im Gegensatz zur Hanemannschen mehr verallgemeinernden Kurvenzeichnung thut Kettler „einen Schritt weiter in der Richtung größerer

---

[1]) E. Behm (und F. Hanemann), Die Landschaften des Deutschen Reiches nach ihrer Volksdichtigkeit (M. 1 : 3700000). P. M. XX, 1874, S. 1 und Taf. I. — J. J. Kettler, Dichtigkeit der Bevölkerung im Deutschen Reich (M. 1 : 3000000), in Andree-Peschel, Physikalisch-statist. Atlas des D. Reichs. Bielefeld und Leipzig 1878. Taf. 15.

[2]) P. M., Bd. XX, 1874, S. 1.

Naturwahrheit"[1]. Bei Kettler ist das Bestreben ersichtlich, „mehr ins Detail zu gehen, der wirklichen Verteilung der Bevölkerung energischer nachzuspüren. Während nämlich Hanemann wohl an den Abhängen der Gebirge stehen bleibt und seine Kurve geradlinig dem Rande entlang zieht, wie z. B. im Elsaß, wo er die Vogesenthäler mit den einschließenden Höhen unter einem einheitlichen Farbenton zusammenfaßt, dringt Kettler strenger sichtend in die dichtbevölkerten unteren Thäler ein und weist den waldigen Höhen den ihnen zukommenden geringen Grad von Dichtigkeit an, indes jene in die Kurve der Löß- und Diluviallandschaften einbezogen werden"[2]. Das Bestreben, „mehr ins Detail zu gehen" und „strenger sichtend in die dichtbevölkerten unteren Thäler" einzudringen, trifft für die Vogesen allerdings zu, wie ein Blick auf die Karte lehrt. Hier bei den Vogesen zieht die Kurve nicht „geradlinig dem Rande entlang", wohl aber bei der hessischen Bergstraße bis Darmstadt, von wo sie sich in ostnordöstlicher Richtung zum Maine hinzieht, um dann das Mainthal bis Mainz nicht mehr zu verlassen. Sie weist eine Dichte von über 8000 auf. Von einem sichtenden Eindringen in die Thäler ist keine Rede. Die Thäler der Gersprenz und der Weschnitz treten nicht hervor; nur das Mümlingthal ist gesondert dargestellt, allerdings mit der geringen Dichte von 4—5000, während der westliche Odenwald bis zum Mümlingthal die Dichte 5—6000 besitzt: die Höhen erscheinen also dichter besiedelt als das Thal! Man kann wohl mit Recht sagen, daß — soweit Starkenburg in Betracht kommt — die Behm-Hanemannsche Karte den wirklichen Verhältnissen gerechter wird als die Kettlersche.

Auch in dem Handatlas von Andree 1890 befindet sich eine Volksdichtekarte von Deutschland im Maßstab 1 : 7000000. Ueber die bei der Herstellung der Karte befolgte Methode wird nichts weiter mitgeteilt. Es sind für die Provinz Starkenburg wesentlich sechs Teile zu unterscheiden. Das linke Mainufer von Mainz an über Frankfurt, Offenbach bis nach Hanau etwa hat die Dichte 8000. Von hier aus zieht sich dieses stark bevölkerte Gebiet südlich mitten durch die Mainebene, wendet sich dann nach Westen bis Darmstadt, um hierauf an der Bergstraße entlang zu ziehen. Der übrige Teil der Rhein-Main-Ebene erreicht nur den Dichtegrad 4—6000, welcher auch für den Odenwald gilt, mit Ausnahme des östlichsten Teils, dem nur die Dichte 2—4000 zukommt. Außerdem schiebt sich noch eine Zone mit der Dichte 4—6000 in den östlichen Odenwald hinein; offenbar wird hier das Mümlingthal mit Erbach, Michelstadt u. s. w. berücksichtigt. Auch auf dieser Karte hat das Hirschhorner Gebiet die hohe Dichte 6—8000.

Bei allen seither besprochenen Karten war ein Eingehen auf Einzelheiten nicht möglich. Charakteristische Gebiete, wie z. B. die Bergstraße oder die Odenwaldthäler, treten entweder gar nicht oder nur unvollkommen hervor. Eine derartige Berücksichtigung der Einzel-

---

[1] Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 4.
[2] Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 4.

heiten ist auch nur bei specielleren Arbeiten möglich, von denen hier zwei näher besprochen werden müssen, weil sie auch Starkenburg mit in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen. Es sind das die Arbeiten von Otto Delitsch über Westdeutschland und von Hektor Sprecher v. Bernegg über das rheinische Deutschland im Jahre 1820 [1]).

Die Arbeit von O. Delitsch hält durchaus nicht, was ihr Titel verspricht, da den Dichteberechnungen die politischen Bezirke zu Grunde gelegt sind, so daß man diese Arbeit geradezu zu den statistischen Volksdichtearbeiten rechnen könnte. Zur damaligen Zeit (1865) zerfiel Starkenburg in die Kreise Groß-Gerau, Gernsheim, Heppenheim, Lindenfels, Erbach, Neustadt, Darmstadt, Dieburg und Offenbach. Delitsch findet für die einzelnen Kreise folgende Dichten:

Kreis	Groß-Gerau	3894	Einw. auf die geogr. Quadratmeile
„	Gernsheim	6516	„ „ „ „ „
„	Heppenheim	5478	„ „ „ „ „
„	Lindenfels	5167	„ „ „ „ „
„	Erbach	3651	„ „ „ „ „
„	Neustadt	4880	„ „ „ „ „
„	Darmstadt (ohne Stadt)	5493	„ „ „ „ „
„	Dieburg	5602	„ „ „ „ „
„	Offenbach (ohne Stadt)	5453	„ „ „ „ „

Es stellt sich also der Kreis Gernsheim als der am stärksten, der Kreis Erbach als der am schwächsten bevölkerte Teil dar. Die schwache Bevölkerung des Kreises Groß-Gerau erklärt Delitsch durch die weiten Sandflächen im südlichen Teil dieses Kreises [2]).

Sobald ein politischer Verwaltungsbezirk ein in geographischer Hinsicht möglichst homogenes Gebiet umfaßt, mögen bei einer derartigen Methode noch einigermaßen der Wahrheit entsprechende Resultate erzielt werden. Das trifft aber in den seltensten Fällen zu, und Delitsch ist selbst genötigt, die Unzulänglichkeit seiner Methode zuzugeben, wenn er sagt [3]): „Die Bevölkerungsdichtigkeit des Odenwaldes läßt sich schwer übersehen, da dem Darmstädter und Lindenfelser Kreis Teile des westlichen Abhangs (der ‚Bergstraße‘) angehören, und der Dieburger und Neustädter Kreis gegen die Mainebene sich öffnen. Eine Ziffer von 3700—4000 Einwohnern für die Quadratmeile dürfte maßgebend sein, das Gebirge (Triasplateau) ist Ackerland und hat wenig Industrie; die Bevölkerung, den großen Hauptstraßen so nahe, ist doch — weil eben diese Hauptstraßen den Odenwald rings umziehen, ohne ihn zu durchschneiden — von dem großen Weltverkehr unberührt geblieben und hat sich ihre Originalität erhalten.“

Was nun das Kartenbild selbst anlangt, so ist es sehr einfach

---

[1]) Otto Delitsch, Kartogr. Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit von Westdeutschland auf Grund hypsometr. u. geognost. Verhältnisse. V. Jahresbericht des Vereins von Freunden der Erdkunde zu Leipzig, 1865. — Hektor Sprecher v. Bernegg, Die Verteilung der bodenständigen Bevölkerung im Rhein. Deutschland im Jahre 1820. Diss. Göttingen 1887.

[2]) Delitsch, S. 73.

[3]) Delitsch, S. 74.

zu beschreiben. Da Delitsch seine Dichtestufen in Abständen von je 1000 (von 10000 ab in Abständen von je 2000) folgen läßt, so fallen die Kreise Heppenheim, Lindenfels, Darmstadt, Dieburg und Offenbach in eine Stufe zusammen. Die ganze Mainebene, der westliche Odenwald und die südwestliche Rheinebene weisen also eine Dichte von 5—6000 auf. Der nördliche Teil der Rheinebene hat dagegen nur die Dichte 3—4000. Zwischen diesem nördlichen und dem südwestlichen Teil der Rheinebene dehnt sich dann das stark bevölkerte Gernsheimer Gebiet mit einer Dichte von 6—7000 aus. Diese starke Bevölkerung erklärt sich einfach dadurch, daß zum Kreise Gernsheim die wohlbevölkerte Bergstraßenstrecke Bensheim-Zwingenberg-Jugenheim gehört. Der östliche Odenwald ist in seinem nördlichen Teil (Neustadt) stärker bevölkert als der südliche (Erbach); die Dichten sind 4—5000 bezw. 3—4000.

Viel wertvoller ist die Sprechersche Karte. Sie gehört wie die Karten von Behm, Hanemann und Kettler der Kurvenmethode an; aber durch die Wahl eines größeren Maßstabes und durch eingehende Benutzung der topographischen Karte hat Sprecher bedeutend zur Verbesserung der Methode beigetragen. „Die Karte, und zwar die eigentliche topographische Karte, wird nunmehr zum grundlegenden Faktor“ [1]). So macht denn die Sprechersche Karte einen viel natürlicheren Eindruck als die steife Delitschsche Karte; obgleich erstere die Verhältnisse um das Jahr 1820 darstellt, kommt sie doch den heutigen Verhältnissen viel näher, als die die Zustände um 1865 ins Auge fassende Karte von Delitsch.

Sprecher unterscheidet elf Dichtestufen, die er in fünf Gruppen einteilt:

1. Unbewohnte und ganz schwach bevölkerte Gebiete (Dichtigkeit unter 20 Einwohner auf das Quadratkilometer).
2. Schwach bevölkerte Gebiete (20—60).
3. Mittelstark bevölkerte Gebiete (60—100).
4. Stark bevölkerte Gebiete (100—160).
5. Sehr stark bevölkerte Gebiete (160 bis über 200) [2]).

Nach Sprecher giebt es in Starkenburg drei Gebiete mit sehr starker Bevölkerung: die Bergstraße von Zwingenberg an bis zur badischen Grenze, das Mümlingthal und das Mainthal bei Offenbach. Die Rheinebene zerfällt in zwei Teile, die durch die Linie Lampertheim-Griesheim-Groß-Gerau getrennt sind. Der westlich dieser Linie gelegene Teil ist mittelstark bevölkert, mit Ausnahme des südlichsten Teils bei Lampertheim, der stark bevölkert ist. Oestlich dieser Linie haben wir starke Bevölkerung. Der Lorscher, Gernsheimer und Griesheimer Wald sind als Gebiete geringster Dichte gesondert dargestellt. Die Mainebene stellt sich als ein sehr schwach bevölkertes Gebiet dar als Folge der gerade hier so ausgedehnten Wälder. Eine Ausnahme bildet ein Streifen, der quer durch die Ebene von Groß-Gerau an

---

1) Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 11.
2) Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 15 u. 16.

über Langen, Sprendlingen, Dudenhofen (nicht Dudenheim, wie auf der Karte steht) nach Offenbach zieht und mittelstarke Dichte erreicht. Stark bevölkert ist das Mainthal von Offenbach bis südlich von Seligenstadt. Aeußerst klar liegen die Verhältnisse im Odenwald: der westliche Odenwald ist mittelstark bevölkert, mit Ausnahme des dichter besiedelten nordwestlichen Teils (Nähe Darmstadts). Dann folgen das Gersprenz- und das Weschnitzthal mit starker Bevölkerung, die sich auch noch nordwärts über Groß-Zimmern, Dieburg und Babenhausen bis zum Main fortsetzt. Der zwischen dem Gersprenz- und Weschnitzthal einerseits und dem Mümlingthal andererseits gelegene Odenwald ist schwach bevölkert, ebenso der östlich vom Mümlingthal gelegene Höhenzug und der südöstliche Odenwald einschließlich des Neckarthals. Das Mümlingthal selbst ist, wie schon oben bemerkt, sehr stark bevölkert. Daß nach Sprecher das Neckarthal nur von Heidelberg bis Neckargemünd sehr stark bevölkert sein soll, während der übrige Teil bis Zwingenberg in schwach bevölkertes Gebiet fällt, kann auch für das Jahr 1820 gewiß nicht den Thatsachen entsprechen[1]), ebensowenig wie der Umstand, daß der Streifen sehr starker Bevölkerung nördlich von Zwingenberg an der Bergstraße jäh abbricht, ohne sich noch weiter nordwärts fortzusetzen.

Ueberblicken wir die bis jetzt besprochenen Arbeiten, so fällt sofort auf, daß gewisse Gegenden mehr oder weniger übereinstimmend dargestellt sind. Hierher gehören z. B. die stark bevölkerten Gegenden der Südwestecke der Provinz, des Mainthals und des Neckarthals bei Hirschhorn. Beim Odenwald blickt überall der Unterschied zwischen dem westlichen und dem östlichen Teile durch. In der nordwestlichen Rhein-Main-Ebene trifft man ein schwach bevölkertes Gebiet an. Es sind das aber immer nur die allergröbsten Züge, in denen uns die Dichteverhältnisse Starkenburgs vorgeführt werden, da ja ein Eingehen auf die Einzelheiten wegen der angewandten Methode und des Maßstabes der Karte nicht statthaft ist. Nur bei Sprecher ist ein deutlicher Versuch zu bemerken, die Einzelheiten, im Odenwald z. B. die beiden großen Längsthäler, hervortreten zu lassen.

2. Zweck der vorliegenden Arbeit.

In der vorliegenden Arbeit soll nunmehr der Versuch gemacht werden, die Volksdichte der hessischen Provinz Starkenburg auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 zu ermitteln, kartographisch darzustellen und zu begründen. Da es sich hier um eine Specialuntersuchung handelt und die Karte im Maßstabe von 1 : 250000 entworfen ist, so soll und kann hier zum Unterschied von allen seither erschienenen Arbeiten, die auch die Provinz Starkenburg berücksichtigen, versucht werden, innerhalb der großen Gebiete auf die Einzelheiten einzugehen. Während bei Sprecher z. B. die Bergstraße, das Mümling-

[1]) Vgl. auch Nm., Volksd. Baden, S. 99.

thal, das Mainthal von Offenbach aufwärts unter einem einheitlichen Farbentone erscheinen, können hier entsprechend dem größeren Maßstabe, aber auch den wirklichen Verhältnissen gemäß, Abstufungen gemacht werden. Dasselbe gilt auch für die inneren Gebirgslandschaften, die bei Sprecher etwas gar zu einförmig sich ausnehmen.

3. Umfang der vorliegenden Arbeit.

In welchem Umfang hat die Untersuchung zu erfolgen? Hat sie sich auf die politischen Grenzen der Provinz Starkenburg zu beschränken oder darüber hinauszugehen und eine mehr den natürlichen Verhältnissen Rechnung tragende Abgrenzung zu suchen? Die Nachteile, die die Beschränkung auf den politischen Staat wohl mit sich führen mag, werden wieder durch die Vorteile aufgehoben, die aus einem einheitlichen statistischen Material entspringen. Diese Einheitlichkeit geht jedoch verloren, wenn wir auch die angrenzenden Teile der Nachbarländer mit berücksichtigen, da die verschiedenen Staaten die nicht immer nach gleichen Gesichtspunkten gewonnenen Ergebnisse ihrer statistischen Erhebungen auch auf verschiedene Weise veröffentlichen.

Immerhin sollen hier als Ergänzung meiner Untersuchungen die Ergebnisse der Volksdichtearbeit von Carl Uhlig[1]) mitgeteilt werden. Ein Blick auf Uhligs Karte zeigt, daß die Dichteverhältnisse, wie ich sie für den hessischen Teil der Bergstraße, des südlichen Odenwalds und der Rheinebene gefunden habe, auch für den angrenzenden badischen Teil im wesentlichen dieselben sind: auch bei Uhlig ist die badische Bergstraße von Heidelberg bis Weinheim dicht bevölkert, woran sich aber die drei Orte Sulzbach, Hemsbach und Laudenbach mit nur mittelstarker Bevölkerung (nach meiner Stufeneinteilung) anschließen. Der zwischen der Bergstraßenstrecke Weinheim-Heidelberg einerseits und dem nach Baden hineinragenden Hirschhorner Gebiet andererseits gelegene badische Odenwaldanteil ist in seinem nördlichsten Teile mittelstark, in seinem mittleren und südlichen (dem Neckarthal zu gelegenen) Teile stark und sehr stark bevölkert. Der nördlich vom Neckar sich ausdehnende badische Teil der Rheinebene stellt sich in seinem östlichen Teil als mittelstark, in seinem westlichen als stark und sehr stark bevölkert dar (Nähe Mannheims).

Auch der preußische Teil des linken Mainufers mit den Orten Oberrad, Niederrad und Schwanheim ist dicht bevölkert, wie aus den „Beiträgen zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M.“ hervorgeht[2]). Hier werden die Ortschaften in der Umgebung von Frankfurt nach Maßgabe ihrer Entfernung zu verschiedenen Zonen zusammengefaßt. Oberrad gehört zur III. Zone mit der Dichte 1807 auf das Quadratkilometer[3]), während Schwanheim zur Zone VII mit der Dichte 211 gehört.

---

[1]) C. Uhlig, Die Veränderungen der Volksdichte im nördlichen Baden 1852—1895. F. d. L. u. V., XI. Bd., Heft 4, 1899.

[2]) Beitr. zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M. Neue Folge, 1. Heft, I. Teil, S. 100, 101. Frankfurt 1892.

[3]) Zu Grunde liegt die Volkszählung vom 1. Dezember 1890.

Allerdings wird das kaum den Thatsachen entsprechen, denn auch Bürgel gehört zu dieser Zone, obgleich die wirkliche Dichte dieses Ortes 816 ist![1]) Die geringe Dichte von Schwanheim und Bürgel erklärt sich eben durch die bei der Frankfurter Berechnung angewandte Methode, die nicht die Ortschaften nach ihren natürlichen Bedingungen zusammenfaßt, sondern in rein äußerlicher Weise alle von Frankfurt innerhalb eines gewissen Kilometerumkreises liegende Ortschaften zu einer Zone gruppiert. So werden z. B. mit Schwanheim und Bürgel die nicht so günstig gestellten Orte Bonames und Niederursel vereinigt, so daß die Dichte der ersteren herabgedrückt wird. Die wirkliche Dichte Schwanheims wird sich also wohl wesentlich höher stellen als 211, wenn auch dieser Ort natürlich nicht die hohe Dichte Oberrads und Niederrads erreichen kann, deren höhere Dichte ja auch sehr wohl mit dem Satze übereinstimmt, daß nach den großen Verkehrscentren hin die Volksdichte zunimmt.

---

[1]) Vgl. S. 40, Gruppe 22.

Allgemeiner Teil.

I. Gang der Untersuchung.

1. Statistisch-geographische Vorarbeiten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 sind niedergelegt in den „Mitteilungen der Großh. Hess. Centralstelle für die Landesstatistik“, Nr. 632, Dezember 1896.

Das Areal für die einzelnen Gemeinden (Ackerfeld, Wiesen, Weinberge, Wald, Gesamtareal) ist angegeben in „Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen“, 24. Bd., 1. Heft, Darmstadt 1884.

Da aber diese Veröffentlichungen zu weit zurückliegen, so wurden bei der vorliegenden Arbeit die Anbauflächen von 1892—93 zu Grunde gelegt, die gelegentlich der Feststellung des Viehstandes in den „Mitteilungen der Großh. Hess. Centralstelle für die Landesstatistik“, Nr. 580 und 581, Jahrgang 1894, für jede einzelne Gemeinde veröffentlicht wurden. So waren also im wesentlichen nur das Gesamt- und das Waldareal aus den Beiträgen von 1884 zu ersehen.

Außer diesen statistischen Arbeiten kommt hier noch in Betracht die kartographische Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit des Deutschen Reiches nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1875, erschienen in „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches“, Berlin 1878, Bd. XXX, Taf. 1 (M. 1 : 3 000 000).

Selbstverständlich liegen hier nur die politischen Bezirke, für Starkenburg also die Kreise, zu Grunde. Am stärksten bevölkert sind nach dieser Darstellung die Kreise Darmstadt und Offenbach mit der Dichte von 120—149,9 Einwohnern auf das Quadratkilometer, ohne die Städte Darmstadt und Offenbach. Es folgen dann als gleich stark bevölkert die Kreise Dieburg, Bensheim und Heppenheim mit einer Dichte von 100—119,9; am schwächsten bevölkert sind die Kreise Erbach und Groß-Gerau (80—99,9 bezw. 70—79,9).

Auch von der hessischen Centralstelle für die Landesstatistik werden die Ergebnisse der Volkszählungen bezüglich der Dichte kreisweise zusammengestellt, ohne jedoch kartographisch fixiert zu werden. Diese Zusammenstellungen sind veröffentlicht in „Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen“, Bd. 34 und 38, Darmstadt 1890 und 1895.

Danach stellen sich die Volksdichten für die einzelnen Kreise und für die Jahre 1885 und 1890 wie folgt:

	1885 Einwohner auf das Quadratkilometer	1890 Einwohner auf das Quadratkilometer
Kreis Darmstadt	281,9	305,9
„ Bensheim	124,6	127,9
„ Dieburg	105,1	106,4
„ Erbach	80,2	78,3
„ Groß-Gerau . . .	88,6	92,1
„ Heppenheim . . .	108,0	107,9
„ Offenbach	226,5	246,3
Provinz Starkenburg . . .	133,3	139,0

Sogar aus diesen gewiß nur dürftigen statistischen Veröffentlichungen kann man einen allgemeinen Ueberblick über die Verteilung der Bevölkerung erhalten: die industriellen Kreise Darmstadt und Offenbach haben die stärkste Bevölkerung, dann folgen die landwirtschaftlich begünstigten Kreise Bensheim, Heppenheim und Dieburg, während der mitten im Odenwald liegende Kreis Erbach und der teilweise sehr schlechten Boden aufweisende Kreis Groß-Gerau mit ihrer geringen Dichte an letzter Stelle kommen.

2. Die bei der vorliegenden Arbeit befolgte Methode.

Bei den auf Seite 5—11 besprochenen Arbeiten von E. Behm, F. Hanemann, J. J. Kettler, Sprecher von Bernegg und O. Delitsch, denen hier noch die Arbeit von L. Neumann über die Volksdichte Badens angeschlossen sei, wurde die Dichte dargestellt unter Vorausnahme topographischer und kultureller Kenntnisse der betreffenden Gebiete. Die bei der vorliegenden Arbeit angewandte Methode enthält sich jedoch der Vorausnahme derartiger Kenntnisse, sondern gewinnt „aus den statistisch gegebenen Zahlen durch Rechnung unabhängig von Voraussetzungen die Dichte der möglichst kleinsten Einheiten“ [1]) und faßt die gleich oder ähnlich dicht bevölkerten zu Gruppen zusammen, wobei sie möglichst die unter gleichen Bedingungen stehenden Orte berücksichtigt.

Was ist aber die möglichst kleinste Einheit? Einige legten der Berechnung der Dichte und der Konstruktion der Karte geometrische Figuren (Sechsecke, Quadrate) zu Grunde. Dagegen wendet sich mit Recht O. Delitsch, wenn er sagt, „daß sich weder die Bildung der Erdoberfläche noch die Entwickelung des menschlichen Lebens auf derselben jemals nach der Schablone mathematischer Linien und Figuren gerichtet habe“ [2]). Als kleinste natürliche Einheit bleibt dann die Ge-

---

[1]) Nk., Studien Volksdichte, S. 36.
[2]) O. Delitsch, S. 3 u. 4.

meinde übrig. So wurde in Uebereinstimmung mit E. Friedrich[1]) die Gemeinde als Einheit für die Dichteberechnung gewählt. „An die eine Volksanhäufung ursächlich bedingende Bodeneinheit, die Gemarkung, hat die Volksdichteermittelung anzuknüpfen" [2]).

Damit ist ein scharfer Gegensatz zu Neumann ausgesprochen, der verlangt, daß die Dichteberechnung nicht für jede einzelne Gemeinde zu erfolgen hat, sondern für eine Zusammenfassung aller Gemeinden eintritt, die unter möglichst gleichen Bedingungen stehen, und dann erst die Dichte dieser zusammengefaßten Gruppe berechnet. Als Gesichtspunkte für die Abgrenzung der einzelnen Gebietsteile wählt Neumann die Höhe, die Konfiguration und geologische Beschaffenheit des Bodens, die Prozente der Bewaldung, des Ackerlandes, der Wiesen, die Verkehrslage u. s. w.[3]). Sowie aber Neumann dies thut, gehört seine Arbeit nicht mehr zu der Gruppe, die die Dichte ohne Vorausnahme irgend welcher Kenntnisse des betreffenden Gebietes ermittelt, denn eine Gruppenbildung ist doch nur auf Grund derartiger Vorkenntnisse möglich. Deshalb ist es mir auch nicht verständlich, wie Neukirch die letzte Arbeit Neumanns über die Veränderungen der Volksdichte im südlichen Schwarzwalde 1852—1890 unter diejenigen rechnen kann, die sich der Vorausnahme der Kenntnisse enthalten, obgleich diese doch auch bei der Dichteberechnung von der Gruppenbildung ausgeht [4]).

Weshalb spricht sich aber Neumann überhaupt gegen die Dichteberechnung für jede einzelne Gemeinde aus? Sein Vorgehen ist vollkommen berechtigt, wenn wir die zwischen den einzelnen Orten oft in sehr bedeutendem Maße stattfindenden Wechselbeziehungen berücksichtigen; eben dieser Wechselbeziehungen wegen stimmt oft die für eine einzelne Gemeinde ermittelte Volksdichte nicht mit den thatsächlichen Verhältnissen überein. Nachstehendes Beispiel, das der vorliegenden Arbeit selbst entnommen ist, mag dies erläutern. Die Anbauflächen der Gemeinden Jugenheim und Zwingenberg an der Bergstraße betragen 152 bezw. 293 ha. Die Bevölkerung von Jugenheim beläuft sich auf 1057 Einwohner, die von Zwingenberg auf 1589 Einwohner. Ohne den bestehenden nachbarlichen Wechselbeziehungen Rechnung zu tragen, berechnet sich die Volksdichte für Jugenheim auf 695, für Zwingenberg auf 542. Nehmen wir aber jetzt an, Bewohner der Gemeinde Jugenheim hätten 25 ha Besitztum in der Gemarkung Zwingenberg, so wird die Anbaufläche von Jugenheim um 25 ha vermehrt, sie beträgt also 177 ha, die der Gemeinde Zwingenberg dagegen wird um 25 ha vermindert, sie beträgt nur noch 268 ha. Somit verändern sich auch die Volksdichten: Jugenheim hat nur noch die Dichte 597, Zwingenberg jedoch 593. Das sind also erst die den wirklichen Ver-

---

[1]) E. Friedrich, Die Dichte der Bevölkerung im Reg.-Bez. Danzig (M. 1:400000). Diss. Königsberg, Danzig; in Schriften der Naturforsch. Ges. in Danzig. N. F. IX. Bd., Heft 1. 1895.

[2]) E. Friedrich, S. 3 (citiert nach Nk., Studien Volksdichte, S. 39).

[3]) Nm., Südl. Schwarzwald, S. 167.

[4]) Nk., Studien Volksdichte S. 55, II, c, β, Nr. 156.

hältnissen entsprechenden Dichtezahlen, die wir bei einer Vereinigung beider Gemeinden zu einer Gruppe gleich gefunden hätten.

Aus diesem gewiß sehr stichhaltigen Grund der nachbarlichen Wechselbeziehungen dürfte sich also die Methode Neumanns empfehlen. Aber sie hat auch ihre Bedenken. Die Vorausnahme der geographischen Kenntnisse bei der Gruppenbildung ist zu tadeln, da „der Einfluß der Höhenlage und anderer natürlicher Faktoren auf die Volksdichte sich aus der Karte ergeben soll“ [1]). Auch sind wir bei einer Vorwegnahme der Kenntnisse gewissermaßen befangen und leicht der Gefahr ausgesetzt, eines vorurteilsfreien Verfahrens bei der Volksdichteermittelung verlustig zu gehen.

Um jedoch richtig die Vorteile der Einzelberechnung kennen zu lernen, braucht man nur einmal den Weg der Einzelberechnung und den der Gruppenberechnung einzuschlagen und die Ergebnisse beider miteinander zu vergleichen. Ich wähle zu diesem Zwecke die Gemeinden Würzberg, Erlenbach, Erbuch und Bullau [2]). Sie liegen alle vier auf dem östlich vom Mümlingthal sich entlangziehenden Odenwaldhöhenzug. Die klimatischen Verhältnisse sind wenig günstig, die Verkehrslage ist für alle vier Gemeinden dieselbe, die Prozente des Ackerlandes betragen 78 bezw. 80, 84, 85, also keine wesentlichen Unterschiede, die Bewaldungsprozente sind hoch (50, 66, 60, 66 %). Ich konnte also diese Gemeinden ganz gut zu einer Gruppe zusammenfassen und alsdann ihre Dichte berechnen. Sie beträgt 137. Ich ermittelte nunmehr die Dichten für die einzelnen Gemeinden und erhielt für Würzberg 127, Erlenbach 195, Bullau 164, Erbuch 54. Erbuch steht also in schärfstem Gegensatz zu den übrigen Gemeinden; die Einbeziehung dieses schwach bevölkerten Ortes hat die Dichte der Gesamtgruppe auf 137 erniedrigt, während doch thatsächlich Erlenbach und Bullau viel dichter besiedelt sind. Allerdings ist der Unterschied zwischen Würzberg und Erlenbach auch bedeutend (68), aber er ist zu erklären durch die nachbarlichen Wechselbeziehungen, während für Erbuch eine derartige Erklärung des allzu großen Dichteunterschiedes wegen (141 zwischen Erlenbach und Erbuch!) unstatthaft ist. Die geringe Dichte von Erbuch mußte also auf eine andere Ursache zurückzuführen sein, und meine Aufgabe war es, dieser Ursache nachzuforschen. Nun stellte es sich heraus, daß sich bei Erbuch der eine Volksverdichtung verhindernde Großgrundbesitz ausgebildet hat: von den 8 landwirtschaftlichen Betrieben sind nur 2 vorhanden mit unter 50 ar, 2 mit 1—3 ha, 1 mit 3—5 ha, dagegen 1 mit 10—20 ha und 2 mit 20—50 ha. Bei Würzberg giebt es unter 132 landwirtschaftlichen Betrieben nur 4 mit 20 bis 50 ha, 15 mit 10—20 ha, 28 mit 3—10 ha, 85 dagegen mit unter 3 ha!

Worin besteht also der Vorteil der Einzelberechnung? Indem wir von der Einzeldichte ausgehen, werden wir in vielen Fällen auf Faktoren aufmerksam gemacht, die sehr häufig bei der Volksdichte mit-

---

[1]) Nk., Studien Volksdichte, S. 32.

[2]) Vgl. auch S. 67.

wirken, die uns aber bei der Dichteberechnung der zusammengefaßten Gruppen leicht entgehen können.

Deshalb wurde bei der vorliegenden Arbeit zunächst die Dichte für jede einzelne Gemarkung berechnet; alsdann erst wurde unter Zugrundelegung und ständiger Berücksichtigung der für die einzelnen Gemeinden ermittelten Volksdichten zur Zusammenfassung der Orte geschritten, die unter möglichst gleichen Bedingungen stehen.

Ich habe seither als selbstverständlich vorausgesetzt, daß bei der Dichteermittelung von der Anbaufläche ausgegangen wird und nicht von der Gesamtfläche, daß also der Wald bei der Volksdichteberechnung auszuscheiden sei und sich letztere auf das waldfreie Kulturareal zu beziehen habe. Für die Ausscheidung des Waldes waren folgende Erwägungen maßgebend. Der Wald verlangt keine Bearbeitung des Bodens (Düngung und Bewässerung), sondern nur Verjüngung und Ernte. Dazu gehört allerdings menschliche Arbeit; aber es sind niemals so viel Arbeiter nötig, als eine landwirtschaftliche Benutzung des Bodens erfordert. Auch ist der Wald meist Eigentum des Staates oder der Gemeinden; deshalb genießt der Arbeiter den Ernteertrag nicht selbst und wird daher nicht zur Ansiedelung verlockt [1]). So ist denn der Wald thatsächlich unbewohnt oder nur schwach bevölkert und auf der Karte gesondert darzustellen.

Diese Forderung der gesonderten Darstellung des Waldes ist nicht allgemein anerkannt. Neumann selbst in seiner Arbeit über die Volksdichte Badens zieht den Wald bei der Dichtebestimmung mit in Rechnung. Nach ihm ist der Wald „für die Bewohner neben Ackerbau, Viehzucht und Gewerbebetrieb durch den Holzerlös allein eine wichtige Einnahmsquelle seit alters her gewesen und bis heute geblieben . . .“ „Der Wald hat die Holzflößerei ins Leben gerufen und somit viele Siedelungen, deren Insassen von ihr den Lebensunterhalt gewannen, entstehen lassen; ihm verdanken die überaus zahlreichen Sägewerke ihr Dasein, die im Schwarzwald eine typische Erscheinung geworden sind, auf ihn sind die Holzschnitzerei und die Anfänge der Uhrmacherei zurückzuführen“ [2]). In seiner neuesten Arbeit jedoch über die Veränderungen der Volksdichte im südlichen Schwarzwalde 1852 bis 1895 hat auch Neumann den Wald bei der Dichteberechnung als thatsächlich unbewohnt ausgeschlossen und auf der Karte gesondert dargestellt.

Auch Delitsch berücksichtigt den Wald bei der Berechnung der Volksdichte; ja er zieht sogar den unfruchtbaren Boden, Heiden, Moore, Wasserflächen mit in die Berechnung hinein [3]). Aber zu welchen Resultaten würde man gelangen, wenn man diese unfruchtbaren Gegenden mit berücksichtigen wollte! Sehr treffend läßt sich darüber Träger [4]) aus: „Schließt man das Moor in die Berechnung ein, so vermindert man

---

[1]) Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 33, und Uhlig, S. 164 u. 165.
[2]) Nm., Volksd. Baden, S. 62.
[3]) O. Delitsch, S. 6 u. 7.
[4]) E. Träger, Die Volksdichtigkeit Niederschlesiens. Diss. Kiel, Weimar 1888, S. 11.

die wahre Dichtigkeit des Fruchtlandes vielleicht ganz bedeutend, und das bis auf wenige Torfhütten vollständig verödete Sumpfterrain erscheint in einem Lichte, welches der Wirklichkeit absolut nicht entspricht. Aehnlich liegt die Sache bei großen Heideflächen.“ Auch für den Wald können wir diesen Ausspruch gelten lassen: durch eine Miteinbeziehung des Waldes in die Berechnung werden unwahre Resultate nach unten, also nach der negativen Seite hin, geliefert.

E. Friedrich in seiner Arbeit über den Reg.-Bez. Danzig scheidet gleichfalls den Wald aus und kennzeichnet ihn auf der Karte zwar als bevölkert, aber als Gebiet geringster Dichte [1]).

Was die wichtige Frage der Städteausscheidung anlangt, so kommt diese für die vorliegende Arbeit deshalb weniger in Betracht, weil außer Darmstadt und Offenbach nur eine geringe Anzahl von Ortschaften über eine Einwohnerzahl hinauskommen, bei der von einer Ausscheidung die Rede sein könnte. Nimmt man als solche die Zahl 5000 an, so kämen hier nur in Betracht die Gemeinden Pfungstadt, Bensheim, Lampertheim, Heppenheim, Viernheim und Neu-Isenburg. Die Zahl der auszuscheidenden Gemeinden würde sich allerdings bedeutend vermehren, wenn man als Grenze eine Einwohnerzahl von 3000 annähme. Dann müßten noch ausgeschieden werden die Orte Arheilgen, Eberstadt, Griesheim, Oberramstadt, Bürstadt, Lorsch, Dieburg, Groß-Umstadt, Groß-Zimmern, Michelstadt, Gernsheim, Groß-Gerau, Rüsselsheim, Bürgel, Langen, Mühlheim, Seligenstadt und Sprendlingen. Durch eine Ausscheidung dieser Orte würde aber nicht die Gesamtbevölkerung zur Darstellung kommen. Ich schließe mich in dieser Frage vollständig den Ausführungen Neumanns [2]) an, wonach die Bevölkerung der großen Orte einen so bedeutenden Bruchteil der Gesamtbevölkerung ausmacht, „daß ihr Ausscheiden jedenfalls die Folge hat, daß die graphische Darstellung der übrigen, also der rein ländlichen Bevölkerung, nicht mehr als das Bild der wirklich vorhandenen Verteilung der gesamten Bewohnerschaft eines Landes, und um diese handelt es sich doch, angesehen werden darf. Da nun diese städtische Bevölkerung wesentlich als gewerbetreibende und als Handel und Verkehr bestimmende gelten darf, während bei ihr die Landwirtschaft nur noch von geringer Bedeutung ist, so darf sie hier, wo eben allen Momenten, welche die Volksdichte beeinflussen, Rechnung getragen werden soll, unbedingt nicht ausgeschlossen werden.“ Entschließt man sich aber doch für die vollständige Ausscheidung dieser Gemeinden, dann müssen sie doch immerhin auf der Karte durch eine besondere Farbe dargestellt werden, was das Kartenbild nur unruhig macht und schließlich doch auch nichts anderes als stark bevölkert bedeutet. Will man aber bei einer großen Gemeinde nur die von der Landwirtschaft lebenden Einwohner mit in Berechnung bringen, so ist dafür kein sicheres statistisches Material vorhanden, und die Berechnung der landwirtschaftlichen Bevölkerung auf Grund der Reinerträge des Kulturlandes läßt den Vermutungen zu großen Spielraum. Wenn es aber

---

[1]) Nk., Studien Volksdichte, S. 40.
[2]) Nm., Volksd. Baden, S. 64.

auch wirklich gelingt, die landwirtschaftliche Bevölkerung zu ermitteln, so ist immer noch kein rechter Grund einzusehen, weshalb man die Gesamtbevölkerung nicht darstellen soll, da ja doch auch die übrigen Bewohner meistens zur Ansiedelung verlockt werden durch Dinge, die man sehr wohl als geographische Momente bezeichnen kann. Wenn z. B. durch Verwaltungsämter, höhere Schulen u. s. w. eine Volksverdichtung eingetreten ist, so spielt doch dabei insofern die Geographie eine Rolle, als man zum Sitz von Behörden, Schulen u. dgl. nur geographisch günstig gelegene Orte wählen wird. Wenn ein anderer Ort wieder Pensionäre, Kurgäste u. s. w. herbeilockt, so ist das doch auch immer auf Grund günstiger klimatischer Verhältnisse, des Vorhandenseins von Heilquellen u. s. w. der Fall. Schließlich ist die Industrie auch großenteils an den Boden gebunden, also „bodenständig“, obgleich gerade hier Zufall und Willkür in der Neuzeit eine große Rolle spielen.

Nachdem diese drei Hauptfragen der Wahl der kleinsten Einheit, der Ausscheidung des Waldes und der größeren Ortschaften entschieden waren, wurden die Berechnungen selbst ausgeführt und die Gruppenbildung vorgenommen. Alsdann handelte es sich um die endgültige Aufstellung der Dichtestufen. Zuerst hatte ich die zehn Neumannschen Dichtestufen zu Grunde gelegt [1]). Dann warf sich jedoch die Frage auf, ob nicht eine stärkere Zusammenfassung dieser Dichtestufen geboten wäre. Einmal schien dies sehr wünschenswert im Interesse der Uebersichtlichkeit des Kartenbildes, das uns vor allen Dingen die Hauptgegensätze in der Volksdichte zur Anschauung bringen soll, während das Eingehen auf die Einzelheiten den Tabellen und dem erläuternden Texte überlassen werden kann. Als durchaus notwendig erschien jedoch eine stärkere Zusammenfassung, wenn die Volksdichten der einzelnen, zu zwei benachbarten Dichtestufen gehörenden Gemeinden miteinander verglichen wurden. Hierbei ergab sich nämlich öfters in äußerst deutlicher Weise, wie die Mehrzahl der zwei benachbarten Dichtestufen angehörigen Orte im wesentlichen gleiche Dichten hatten. Wenn sie trotzdem zwei verschiedenen Dichtestufen angehörten, so beruhte die Ursache in dem Umstande, daß naturgemäß zwischen den einzelnen Stufen eine feste Grenze gezogen werden muß. So hatte ich z. B. bei der ersten Bearbeitung für die Gruppe Wallbach, Ober- und Mittel-Kinzig, Birkert, Affhöllerbach, Hembach, Ober-Kainsbach, Langenbrombach, Gumpersberg die Dichte 112 erhalten; sie gehörte also der III. Dichtestufe an, denn 112 ist 100 (III. Stufe) näher als 125 (IV. Stufe). Die daran anstoßende Gruppe Unter- und Ober-Gersprenz erreichte die Dichte 113; sie gehörte also zur IV. Stufe. Die beiden Gruppen sind nur um 1 verschieden; trotzdem gehören sie verschiedenen Dichtestufen an: ein Grund, daß wir die Dichtestufen

---

[1]) Nm., Südl. Schwarzwald.

I. Stufe um 50,	IV. Stufe um 125,	VII. Stufe um 250,
II. „ „ 75,	V. „ „ 150,	VIII. „ „ 300,
III. „ „ 100,	VI. „ „ 200,	IX. „ „ 400,
		X. „ über 600.

nicht in zu kleinen, sondern in größeren Abständen aufeinander folgen lassen. Auch dann noch wird man den eben erwähnten Mißstand mit in den Kauf nehmen müssen, denn eine feste Abgrenzung muß sein; nur wird sich dieser Uebelstand bei Dichtestufen mit größeren Abständen weniger häufig wiederholen.

Während in vorliegendem Fall eine Vereinigung zweier benachbarter Dichtestufen vollzogen wurde, kann auch der Fall eintreten, daß eine derartige Vereinigung unstatthaft ist, wenn nämlich die eine Gruppe mehr nach der nächst höheren, die andere mehr nach der nächst niederen Stufe zuneigt. Ich nehme wieder die Gruppe Wallbach u. s. w. mit der Dichte 112 (III. Stufe). Daran grenzt die Gruppe Annelsbach-Forstel mit der Dichte 64 (II. Stufe). Beide Gruppen gehören also zwei benachbarten Stufen (III und II) an; trotzdem vereinigte ich sie nicht, weil Gruppe Annelsbach schon zur Stufe I hinneigt, Gruppe Wallbach dagegen zur Stufe IV. Während weiter oben die Gruppen Wallbach und Gersprenz sozusagen sich gegenseitig entgegenkamen, entfernen sich die Gruppen Wallbach und Annelsbach voneinander in dem zuletzt besprochenen Falle.

Wenn es sich demnach empfiehlt, Dichtestufen mit größeren Abständen zu wählen, so dürfen letztere jedoch auch nicht zu groß genommen werden, wie es meines Erachtens Neukirch thut, der die Dichtestufen 1—100, 100—250, 250—350 und über 350 unterscheidet. Hier werden doch ganz gewiß voneinander durchaus verschiedene Gebiete vereinigt, die unbedingt getrennt bleiben müßten. Nach Neukirch würde ein Gebiet mit der Dichte 110 zusammenfallen mit einem Gebiet, welches die Dichte 240 hat. Nun wird letzteres vor dem ersteren sicherlich in irgend einer Weise bevorzugt sein, sei es durch fruchtbareren Boden, günstigere Lage oder Einwirkung der Industrie u. s. w. Unter allen Umständen müssen derartige Unterschiede auch auf der Karte zum Ausdruck kommen. Ebenfalls bedenklich scheint mir die Zusammenfassung aller Dichtestufen über 350. Ein Gebiet mit der Dichte 350 und darüber wird wesentlich ein Industriegebiet sein. Unter den Industriebezirken giebt es aber doch wieder so viel Abstufungen, die durch verschiedene Umstände — es sei hier nur an die Verkehrslage erinnert — bedingt sind, daß ein Zusammenwerfen aller dieser Dichtestufen den Zweck der Karte nicht völlig erfüllen und die Darstellung interessanter Unterschiede verhindern würde.

Deshalb habe ich einen Mittelweg eingeschlagen und folgende Dichtestufen aufgestellt:

I.	Dichtestufe	um	50,
II.	„	„	100,
III.	„	„	150,
IV.	„	„	200,
V.	„	„	300,
VI.	„	„	400,
VII.	„	„	600,
VIII.	„	„	700.

Um möglichst scharf die Hauptgegensätze in der Bevölkerungs-

dichtigkeit hervortreten zu lassen, fasse ich je zwei der Dichtestufen zusammen, so daß vier Hauptgruppen entstehen, nämlich:

Stufen	50	und	100	schwach bevölkerte Gebiete
„	150	„	200	mittelstark „ „
„	300	„	400	stark „ „
„	600	„	700	sehr stark „ „

Noch sind einige Worte über die Einrichtung der Tabellen und die Herstellung der Karte zu sagen. Die Tabellen wurden möglichst vollständig ausgestattet, um das Verständnis der Arbeit zu erleichtern. Ich unterscheide neun Rubriken. In der ersten sind die Namen der einzelnen Gemeinden mitgeteilt. In der zweiten ist das Gesamtareal jeder einzelnen Gemarkung angegeben. Hierdurch ist es möglich, bei einem Vergleich der verschiedenen Gruppen zu erkennen, ob man es mit vorwiegend kleinen, mittleren oder großen Gemeinden zu thun hat. In der Rubrik 3 werden die Waldverhältnisse, ausgedrückt in Prozenten der Gesamtfläche, dargestellt. Diese Rubrik ist äußerst wichtig und dürften hier Vergleiche zwischen den einzelnen Gruppen (so z. B. Gruppe 11 einerseits und Gruppe 87 andererseits) nicht uninteressant sein. Die vierte Rubrik enthält die Anbaufläche, also das waldfreie Kulturareal, d. h. das Areal der Gemeinde mit Abzug des Waldes, des Weg-, Oed- und Unlandes. Ein Vergleich zwischen Rubrik 2 und 4 zeigt uns das Verhältnis zwischen Gesamt- und Anbaufläche. Die Anbaufläche kann verwendet werden zu Acker-, Wiesen-, Weideland und Weinbergen. Die Weiden verschwinden in Starkenburg fast vollständig. Die Prozentangaben beschränken sich deshalb auf Ackerland und Weinberge (Rubrik 5 und 5a). Die Prozentverhältnisse für Wiesen ergeben sich dann durch Abzug der Ackerlandsprozente von 100 von selbst. In der Rubrik 6 wurde der Versuch gemacht, den Viehstand für jede einzelne Gemarkung darzustellen (auf den Hektar bezogen). Allerdings sind die hier mitgeteilten Zahlen nicht immer maßgebend für Gunst oder Ungunst der Viehverhältnisse, indem oft nur eine Viehgattung in einer Gemeinde besonders stark vertreten ist und durch sie hohe Einnahmen erzielt werden. So erreicht z. B. Pfungstadt nur den Viehstand 1,77, obgleich es eine hervorragende Ziegenzucht betreibt. Immerhin vervollständigen diese Zahlen das Gesamtbild von der Lage der einzelnen Gruppen und dürften auch hier Vergleiche am Platze sein. Aus Rubrik 7 sind die absoluten Bevölkerungszahlen zu ersehen. Aus den Rubriken 4 und 7 ergeben sich dann die in Rubrik 8 mitgeteilten Volksdichten. Die entsprechenden Dichtestufen sind in Rubrik 9 enthalten.

Als Grundlage für die Volksdichtekarte von Starkenburg diente die Karte vom Großherzogtum Hessen, aufgenommen vom Großh. Hess. Generalquartiermeisterstab im Maßstab 1 : 50 000. Für die Provinz Starkenburg kommen die Sektionen Offenbach, Darmstadt, Dieburg, Neustadt, Michelstadt, Erbach, Sensbach, Hirschhorn, Bensheim, Viernheim und Kelsterbach in Betracht. Die einzelnen Sektionen wurden in demselben Maßstabe reproduziert und zwar nur mit Berücksichtigung des Waldes und der Gemeindegrenzen. Nachdem alsdann die Dichte-

berechnung und die Gruppenbildung erfolgt waren, wurden sektionsweise die unter eine Dichtestufe fallenden Gemeinden mit einem gemeinsamen Farbentone überdeckt und hierauf die verschiedenen Sektionen aneinander geheftet. So erhielt ich ein großes Kartenbild, das einen vortrefflichen Ueberblick gewährte und eine stärkere Zusammenfassung der einzelnen Gruppen verhältnismäßig leicht gestattete. Nach erfolgter stärkerer Zusammenfassung wurde die Karte reduziert. Durch den gewählten Maßstab von 1 : 250 000 stellen sich auch die kleinsten Gemeinden noch deutlich auf der Karte dar. Zum Unterschied von Neumann [1]) wird auf meiner Karte auch der Wald von den Gemeindegrenzen durchzogen, so daß man sofort beim Blick auf die Karte erkennen kann, wie die Waldverhältnisse bei jeder einzelnen Gemeinde gestaltet sind.

3. Das Quellenmaterial.

Außer den schon oben (Seite 14 und 15) erwähnten amtlichen statistischen Werken und der Generalstabskarte ist noch als besonders wichtig zu erwähnen die „Geologische Karte des Großherzogtums Hessen“, herausgegeben von R. Lepsius, Darmstadt 1886 – 1898, Maßstab 1:25 000. Einem jeden Blatte sind „Erläuterungen“ beigefügt, in denen besonders zwei Kapitel für vorliegende Arbeit von großem Werte waren, einmal „Technisch nutzbare Materialien“ und dann „Bodenkundliche Verhältnisse“. Ebenfalls sehr wertvoll waren die Berichte der Handelskammern zu Darmstadt und Offenbach 1895. Dieselben enthalten ein Verzeichnis der fabrikmäßigen Betriebe im Handelskammerbezirk Darmstadt bezw. Offenbach. Es sei hier darauf hingewiesen, daß fast alle Angaben über Fabrikbetriebe aus diesen Handelskammerberichten stammen. Wo die Angaben anderen Quellen entnommen sind, ist eigens darauf aufmerksam gemacht. Es möge jetzt hier ein genaues und vollständiges Verzeichnis der Quellen folgen.

a) Volksdichtearbeiten.

Berghaus, H., Physikalischer Atlas. 1892.

A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt. Gotha, Erg.-Bd. VIII, Nr. 35. 1874.

A. Petermanns Mitteilungen, Bd. XX, 1874.

Kettler, J. J., Dichtigkeit der Bevölkerung im Deutschen Reich (M. 1:3 000 000), in Andree-Peschels physikal.-stat. Atlas des Deutsch. Reiches. Taf. 15. 1878.

Andree, Handatlas, Bielefeld u. Leipzig 1890.

Delitsch, O., Kartogr. Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit von Westdeutschland auf Grund hypsometr. u. geognost. Verhältnisse, in V. Jahresbericht des Vereins von Freunden der Erdkunde zu Leipzig. 1865.

Sprecher v. Bernegg, Hektor, Die Verteilung der bodenständigen Bevölkerung im rheinischen Deutschland im J. 1820. Diss. Göttingen 1887.

Träger, E., Die Volksdichtigkeit Niederschlesiens. Diss. Kiel, Weimar 1888 und in Zeitschr. f. wissenschaftl. Geographie zu Weimar, VI.

---

[1]) Nm., Südl. Schwarzwald.

Neumann, L., Die Volksdichte im Großherzogtum Baden, in Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, VII. 1892.
Neumann, L., Die Veränderungen der Volksdichte im südl. Schwarzwalde 1852—1895. In Freiburger Universitätsfestprogramm zum 70. Geburtstag Sr. königl. Hoheit d. Großherzogs Friedrich. Freiburg i. Br. u. Leipzig. 1896.
Neukirch, K., Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte. Freib. Diss. Braunschweig 1897.
Uhlig, Die Veränderungen der Volksdichte im nördl. Baden 1852—1895, in Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. XI. 1899.

b) Statistische Werke.

Mitteilungen der Großh. Hessischen Centralstelle für die Landesstatistik. Darmstadt. Jahrgänge 1894, 1895, 1896, 1897.
Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen. Darmstadt. Bände 24, 32, 34, 38. 1884, 1889, 1890, 1895.
Jahresbericht der Handelskammer zu Darmstadt. 1895.
Jahresbericht der Handelskammer zu Offenbach. 1895.
Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches, Bd. XXX. Berlin 1878.
Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M. N. F. 1. Heft, I. Teil. Frankfurt 1892.

c) Kartenwerke.

Karte vom Großherzogtum Hessen, aufgenommen vom Großh. hess. Generalquartiermeisterstab. Darmstadt. Ohne Jahreszahl. Maßstab 1 : 50 000. Sektionen Bensheim, Darmstadt, Dieburg, Erbach, Hirschhorn, Kelsterbach, Michelstadt, Neustadt, Offenbach, Sensbach, Viernheim.
Geologische Karte des Großherzogtums Hessen im Maßstabe 1 : 25 000. Herausgeg. durch das großh. Ministerium des Innern und der Justiz. Bearbeitet unter Leitung von Richard Lepsius. Darmstadt 1886—1898. Erschienen sind bis jetzt die Blätter Mörfelden, Darmstadt, Zwingenberg, Bensheim, Messel, Roßdorf, Babenhausen, Groß-Umstadt, Brensbach, Erbach, Schaafheim, Neustadt, König, mit Erläuterungen von C. Chelius, G. Klemm und Chr. Vogel.
Geologische Uebersichtskarte für das Großherzogtum Hessen. Bearbeitet von R. Ludwig. Herausgeg. vom Mittelrhein. geolog. Verein. Darmstadt 1867.
Höhenschichtenkarte des Großherzogtums Hessen. Maßstab 1 : 25 000.
Liebenow, Karte von Mitteleuropa. Maßstab 1 : 300 000. Sektionen Mannheim und Frankfurt.
Hoffmann, H., Vergleichende phänologische Karte von Mitteleuropa, in P. M. Bd. XXVII.

d) Geologische Abhandlungen.

Erläuterungen zur Geologischen Karte des Großherzogtums Hessen (siehe auch unter c).
Cotta, Deutschlands Boden, sein geologischer Bau und deren Einwirkungen auf das Leben der Menschen. Leipzig 1854.
Lepsius, R., Das Mainzer Becken. Darmstadt 1883.
Luedecke, Die Böden des vorderen Odenwaldes. Notizblatt des Vereins für Erdkunde. IV. Folge. 16. Heft. Darmstadt 1895.
Chelius, Die Steinindustrie im Odenwald und seiner Umgebung. Nr. 13, 14, 15 des Gewerbeblattes für das Großherzogtum Hessen. Darmstadt 1898. Siehe auch „Frankfurter Zeitung“ Nr. 72, 1898, Morgenbl. (14. März 1898).

e) Allgemeine Werke über das Großherzogtum Hessen.

Beiträge zur Land-, Volks- und Staatskunde des Großherzogtums Hessen. Darmstadt 1850.

Walther, Ph. A. F., Das Großherzogtum Hessen. Darmstadt 1854.
Weidenhammer, Die Landwirtschaft im Großherzogtum Hessen. Darmstadt 1882.
Dieffenbach, F., Das Großherzogtum Hessen in Vergangenheit und Gegenwart. Darmstadt 1883.
Scherer, Geographie und Statistik des Großherzogtums Hessen. Gießen 1883.
Künzel-Soldan, Das Großherzogtum Hessen. Gießen 1893.

f) Abhandlungen über einzelne Teile der Provinz Starkenburg.

Windhaus, G., Führer durch den Odenwald und die Bergstraße. Darmstadt 1896.
Wilbrand, Der Odenwald, in Deutsche geograph. Blätter, Heft 3, Bd. XII. Bremen 1889.
Der Rheinstrom und seine wichtigsten Nebenflüsse. Im Auftrag der Reichskommission zur Untersuchung der Rheinstromverhältnisse herausgeg. vom Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie im Großherzogtum Baden. Berlin 1889.
Küster, E., Die deutschen Buntsandsteingebiete, ihre Oberflächengestaltung und anthropogeogr. Verhältnisse. Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. V. Stuttgart 1891.

II. Hauptergebnisse der Specialuntersuchung.

Fassen wir jetzt noch kurz die Resultate zusammen, die sich aus der Specialuntersuchung selbst ergeben haben und in der Karte niedergelegt sind.

Die große Verkehrsstraße Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg trennt zwei verschiedene Gebiete:

I. Westlich: die Rheinebene und die Mainebene westlich der genannten Linie.
II. Oestlich: a) Odenwald,
b) Mainebene.

Die Rheinebene und der westliche Abschnitt der Mainebene sind im wesentlichen nur schwach und mittelstark bevölkert. Starke Bevölkerung haben wir

1. im südlichen Teil (Tabaksbau, Einfluß von Worms, Mannheim, Weinheim);
2. im nördlichen Teil (Einfluß von Mainz und Frankfurt);
3. bei Groß-Gerau (Mittelpunkt der nordwestlichen Rhein-Main-Ebene);
4. westlich und südwestlich von Darmstadt (Einfluß Darmstadts und auch eigene Industrie).

Die Verkehrsstraße selbst ist stark und sehr stark bevölkert, mit Ausnahme zweier Stellen an der Bergstraße bei Bickenbach und Malchen. Ein allmähliches Anwachsen der Bevölkerung von Darmstadt bis Frankfurt ist deutlich festzustellen.

Der Odenwald ist ein in der Hauptsache schwach und mittelstark bevölkertes Gebiet. Auf den Höhen und in den engen Thälern ist die Bevölkerung meist schwach, in den größeren Thälern mittelstark. Im westlichen Odenwald wirkt die Steinindustrie an manchen Stellen stark verdichtend. Im südöstlichen Odenwald haben wir zum Teil starke Bevölkerung (Eichenschälwaldbetrieb). Beerfelden hat durch seine Lage starke Bevölkerung (vgl. damit Groß-Gerau). Von den drei Hauptodenwaldthälern weist das Neckarthal sehr starke, das Mümlingthal sehr starke, starke und mittelstarke, das Gersprenz- und Weschnitzthal starke, mittelstarke und schwache Bevölkerung auf. Sowohl in der Mitte des landwirtschaftlichen Gersprenz- und Weschnitzthales, als auch in der Mitte des industriellen Mümlingthales ist eine Bevölkerungsanhäufung zu bemerken.

Im westlichen Odenwald ist nach der Bergstraße zu eine Verdichtung der Bevölkerung wahrzunehmen.

Ein Vergleich des westlichen Odenwalds einerseits mit dem mittleren und östlichen andererseits zeigt, daß ersterer dichter bevölkert ist. Als Gründe lassen sich dafür anführen besserer Boden, milderes Klima, geringere Bewaldungsprozente, bessere Verkehrslage und Wegeverhältnisse, größere landschaftliche Reize und dadurch stärkerer Fremdenverkehr. Was den Wegbau anlangt, so kommt ihm das Terrain im westlichen Odenwald insofern zu Hilfe, als durch seine vielfachen Windungen es ermöglicht wird, auch beträchtliche Höhen zu ersteigen. Im östlichen Odenwald dagegen ist der Wegbau von einem Längsthal zum anderen wegen der steilen Ränder sehr schwierig [1]).

Die Vorhöhen des Odenwaldes sind wesentlich mittelstark bevölkert, nach Darmstadt zu tritt Verdichtung ein. Die Gruppe 33 (Reinheim) zeigt, daß Fruchtbarkeit und dichte Bevölkerung nicht immer Hand in Hand gehen, indem sich nämlich in solchen Gegenden häufig der einer Volksverdichtung hinderliche Großgrundbesitz ausbildet.

Der östliche Abschnitt der Mainebene ist im großen und ganzen stark und sehr stark bevölkert, zum Unterschied von dem westlichen Abschnitt der Mainebene. Die dichte Bevölkerung im östlichen Teile wird hervorgerufen durch die drei großen Industriestädte Frankfurt, Offenbach und Hanau. Nach dem Maine hin findet ein allmähliches Anschwellen der Bevölkerung statt.

---

[1]) Scherer, Geogr. u. Statistik d. Großh. Hessen, S. 22.

Specialuntersuchung.

Die Provinz Starkenburg zerfällt in zwei große Hauptgebiete, die durch die Verkehrsstraße Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg voneinander getrennt werden. Das westlich von dieser Verkehrsstraße gelegene Hauptgebiet wird gebildet von der Rheinebene und dem westlich der genannten Linie gelegenen Teil der Mainebene. Oestlich der großen Verkehrsstraße lassen sich wieder zwei große Unterabteilungen unterscheiden: im Norden die Mainebene, im Süden der Odenwald. Der Odenwald zerfällt seinerseits wieder in den westlichen, den mittleren, den östlichen und den südöstlichen Odenwald. Zwischen dem westlichen und dem mittleren Odenwald zieht sich das Gersprenz- und Weschnitzthal hin; zwischen dem mittleren und dem östlichen das Mümlingthal. Im Norden geht der Odenwald allmählich mit seinen Vorhöhen in die Mainebene über.

Es sind demnach folgende Gebiete zu unterscheiden:

A. Die Rheinebene und die Mainebene westlich der Verkehrslinie Darmstadt-Frankfurt.

B. Die Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg.

C. Die östlich der Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt gelegene Mainebene.

D. Die Vorhöhen des Odenwaldes.

E. Der Odenwald:
   1. Der westliche Odenwald.
   2. Das Gersprenz- und Weschnitzthal.
   3. Der mittlere Odenwald.
   4. Das Mümlingthal.
   5. Der östliche Odenwald.
   6. Das Neckarthal und die Neckarseitenthäler (der südöstliche Odenwald).

A. Die Rheinebene und die Mainebene westlich der Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
1. Lorsch	14,40	7	12,59	74	2,45	3788	300	V
Lampertheim[1]) m. Hüttenfeld, Neuschloß und Rosengarten	44,58	30	26,62	81	2,12	7258	272	V
Viernheim	48,42	59	17,82	91	1,80	6550	367	VI
Bürstadt	17,26	—	16,56	63	2,21	4199	253	V
	124,66	34	73,59	78	2,12	21795	296	V
2. Klein-Hausen	5,78	—	5,51	44	3,00	1158	210	IV
Groß-Hausen	16,67	73	3,92	94	2,01	522	133	III
Schwanheim	4.27	15	3,48	94	2,15	542	155	III
Fehlheim	2,45	—	2,38	78	2,23	543	228	IV
Rodau, Kr. Bensheim	1,24	—	1,19	98	3,92	242	203	IV
Langwaden	1,26	—	1,18	76	3,11	210	178	IV
Hähnlein	7,64	2	7,17	74	2,07	1170	163	III
	39,31	33	24,83	78	2,43	4387	176	IV
3. Eschollbrücken	3,70	—	3,46	61	2,70	715	207	IV
Eich	0,51	—	0,48	81	2,85	105	219	IV
Hahn	3,59	—	3,36	81	4,07	1061	316	V
Goddelau mit Hofheim	8,80	—	8,37	80	1,53	1779	212	IV
Stockstadt	8,45	7	6,52	76	2,14	1322	202	IV
	25,05	2	22,19	76	2,30	4982	225	IV
4. Gernsheim	32,05	32	19,69	93	1,56	3750	190	IV
5. Pfungstadt	35,21	42	18,09	82	1,77	5903	326	V
Griesheim	28,92	25	16,66	72	1,76	4835	290	V
	64,13	34	34,75	79	1,77	10738	309	V
6. Gräfenhausen	10,41	26	7,15	89	1,81	1366	191	IV
Weiterstadt	15,70	35	9,11	93	1,88	1512	166	III
Büttelborn	14,33	26	9,94	81	1,91	1477	148	III
Dornberg	1,35	10	1,06	80	2,12	194	183	IV
Klein-Gerau	5.87	30	3,86	94	2,35	654	169	III
	47,66	29	31,12	88	1,94	5203	167	III

[1]) Diejenigen Orte, nach denen im Texte die ganze Gruppe benannt wird, sind gesperrt gedruckt; es sind das meist solche Orte, die entweder im Mittelpunkt der genannten Gruppe liegen oder sonstwie einen bekannten Ruf genießen. Sind die von den Gruppen umfaßten Gebiete sehr ausgedehnt, so werden zwei, auch drei Orte gesperrt.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
7. Groß-Gerau . . .	15,54	15	12,11	85	1,69	3988	329	V
8. Schneppenhausen	2,84	2	2,64	90	1,93	370	140	III
Braunshardt . . .	4,72	9	4,22	89	1,18	355	84	II
Worfelden . . .	8,19	7	7,17	94	1,80	848	118	III
	15,75	7	14,03	92	1,64	1573	112	II
9. Walldorf	3,16	—	3,08	100	2,79	1319	428	VI
Mörfelden . . .	14,37	32	9,16	83	1,72	2456	268	V
	17,53	26	12,24	88	1,98	3775	308	V
10. Kelsterbach . . .	12,88	51	5,45	97	1,74	1855	340	V
Raunheim	7,92	45	3,72	96	1,83	1005	270	V
Rüsselsheim mit Hof Schönau . .	15,59	14	12,30	94	1,80	3406	277	V
Bischofsheim . . .	9,31	5	8,22	96	2,21	2264	275	V
Ginsheim	8,86	7	7,06	93	2,08	1828	258	V
	54,56	24	36,75	96	1,94	10358	282	V
11. Haßloch	3,41	37	2,00	91	1,30	248	124	II
Königstädten . . .	9,37	16	7,59	93	1,90	931	123	II
Bauschheim . . .	7,06	10	6,10	90	1,72	616	100	II
Astheim	7,75	—	7,25	87	1,34	806	111	II
Nauheim	9,75	26	6,74	82	2,05	1309	194	IV
Trebur	22,00	2	20,54	63	1,36	1902	92	II
Geinsheim	10,19	—	9,72	77	1,39	998	102	II
Leeheim	14,75	2	13,57	75	1,40	1176	86	II
Wolfskehlen . . .	12,76	3	11,32	76	1,60	1054	93	II
Crumstadt	14,08	2	13,10	88	1,35	1358	103	II
Erfelden . . .	21,46	19	13,49	55	1,26	931	69	I
Dornheim	14,77	8	13,00	71	1,68	1343	103	II
Berkach	2,80	—	2,63	83	1,81	285	108	II
Wallerstädten . .	10,87	3	10,01	73	1,45	918	91	II
Biebesheim . . .	17,56	4	14,89	73	1,99	1836	123	II
Groß-Rohrheim . . .	17,24	14	13,87	65	1,98	1660	119	II
Klein-Rohrheim . .	4,29	2	4,02	88	0,90	215	53	I
Biblis	22,59	15	17,20	66	1,63	2362	137	III
Wattenheim . . .	4,23	4	3,90	73	1,38	387	99	II
Nordheim	11,98	20	7,45	82	1,38	789	106	II
Bobstadt . . .	4,40	7	3,94	89	1,67	563	142	III
Hofheim	12,40	1	11,70	81	1,54	1582	135	III
	255,71	9	214,03	70	1,58	23269	108	II
Summe 1—11	691,95	—	495,33	—	—	93818	189	IV

Ein flüchtiger Blick auf die Karte zeigt, daß wir es hier mit einer vorwiegend schwach oder mittelstark bevölkerten Gegend zu thun

haben. Nur die Gruppen 1 (Lampertheim), 5 (Pfungstadt), 7 (Groß-Gerau), 9 (Mörfelden) und 10 (Rüsselsheim) weisen starke Bevölkerung auf. Um diese geringe Volksdichte zu verstehen, müssen drei Dinge in Rücksicht gezogen werden: die geologische Beschaffenheit, die Lage der Orte zum Rheinwasserspiegel und die Besitzverhältnisse [1]).

Die Rhein-Main-Ebene besitzt die verschiedensten Bodenarten, vom unfruchtbarsten Flugsand, der sehr oft zu ganzen Dünenzügen zusammengeweht ist, so z. B. bei Bickenbach, bis zur fruchtbarsten Ackererde. Große Gebiete der Rheinebene sind mit Flugsand bedeckt und infolgedessen nur als Waldgebiete (besonders Kiefernwald) zu benutzen. Wo diese Sandgebiete doch zum Feldbau benutzt werden, lohnt das Feld kaum die Saat; es trägt für gewöhnlich nur Hafer und Roggen mit kurzen und schwachen Halmen und spärliche Kartoffeln [2]). Als große Waldgebiete sind hervorzuheben die Viernheimer Heide, der Lampertheimer, Lorscher, Jägersburger- und Gernsheimer Wald. Ein zweites großes Waldgebiet befindet sich zwischen Bickenbach, Pfungstadt, Griesheim und der Bergstraße (bis einschließlich Darmstadt). Ein drittes Waldgebiet endlich erstreckt sich zwischen dem Main und den Gemeinden Königstädten, Haßloch, Groß-Gerau, Worfelden, Langen und Neu-Isenburg mit einer Lichtung, in der die Gemeinden Walldorf und Mörfelden liegen.

Da der Flugsand leicht vom Winde über große Strecken hin geweht werden kann, trägt er sehr oft zur Versandung von ursprünglich fruchtbaren, aber leichten Böden bei, während er bei schwereren Böden eher als eine Art natürlicher Melioration angesehen werden kann [3]).

Die übrigen Bodenarten der Rheinebene sind der humose Flug-

---

[1]) Vgl. dazu die klare Schilderung der Rheinebene bei Uhlig, Veränd. d. Volksd. i. nördl. Baden, S. 118/119, die hier folgen mag, da sie im wesentlichen auch für den hessischen südlichen Teil der Rheinebene gilt. Uhlig unterscheidet folgende vier Zonen, die von Westen nach Osten aufeinander folgen:

1. Die Rheinniederung, auch das natürliche Ueberschwemmungsgebiet des Stroms genannt, mit einer durchschnittlichen Breite von 3 km. Die Besiedelung dieses Streifens ist wenig dicht.
2. Das Hochgestade des Rheins mit einer durchschnittlichen Breite von 13 km. Hier ist zu unterscheiden
   a) ein schmaler Streifen bebauten Landes,
   b) die breite Waldfläche.
   Der Boden von a) und b) besteht aus den dem Ackerbau sehr ungünstigen Rheinkiesen und Sanden, doch wird auch diese wenig fruchtbare Gegend mehrfach durch fruchtbare Ablagerungen der Nebenflüsse des Rheins unterbrochen.
3. „Der östlichste Teil der Rheinebene ist in seinen tieferen Teilen, den Spuren ehemaliger Fluß- und Bachläufe, die auch heute streckenweise von fließenden Rinnen durchzogen sind, ziemlich feucht und daher als Wiesenland genutzt. Daneben findet sich ergiebigster Ackerbau." Bodenbeschaffenheit und Lage am Steilabfall der Gebirge (Bergstraße) sind vereint die Ursachen sehr dichter Bevölkerung.
4. Die Ränder und Hänge des Odenwalds: sie besitzen in den tieferen Lagen das Klima der Rheinebene und sind berühmt durch ihren Reichtum an Wein und Obst. Uhlig bezeichnet dieses Gebiet als „Bergstraßengebiet".

[2]) Erl. Mörfelden, S. 23 u. 24.

[3]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 104.

sand, der überschlickte Flugsandboden, der Flußschlick- und Lehmboden, sowie die Anschwemmungen der Bäche[1]). Letztere liefern die vorzüglichste Ackererde; auch die anderen Böden sind fruchtbar, besonders der überschlickte Flugsandboden, da er in feuchten Jahren nicht so an Nässe leidet, wie der reine Schlickboden. Eine große Rolle spielt der humose Flugsand bei Lorsch, Hausen und Bickenbach. Aber die Fruchtbarkeit dieser Bodengattung ist natürlich da bedeutend höher, wo der Grundwasserspiegel nicht allzu tief steht, so z. B. in den tiefer gelegenen Parzellen bei Lorsch, während die beträchtlich höher liegenden Areale desselben bei Birkenbach, welche viel trockener sind, weit weniger sichere Resultate ergeben[2]). Sehr fruchtbaren Boden haben Goddelau, Erfelden und Crumstadt[3]).

Der günstige Einfluß dieser Böden wird aber andererseits wieder beeinträchtigt durch das Vorhandensein großer Torfstrecken, die den Verlauf der alten Rhein-, Neckar- und Weschnitzbetten bezeichnen. Diese alten Flußbetten leiden an großer Nässe; in sehr feuchten Frühjahren kann man z. B. große Teile der Wiesenflächen westwärts von Heppenheim und Laudenbach in einen See verwandelt sehen[4]). Infolge ihrer großen Nässe können diese alten Flußbetten nur als Wiesenboden benutzt werden. Die Gräser sind jedoch meist sauer und taugen wenig zum Viehfutter. Außerdem sind diese ehemaligen Flußbetten ein Verkehrshemmnis, da sie für Menschen und Tiere meist unpassierbar sind[5]). Bessere Verhältnisse liegen in dieser Beziehung bei Eschollbrücken vor, wo man in geeigneter Weise diesem Uebelstande abgeholfen hat.

Auch der Abbau des Torfes der alten Neckarbetten lohnt sich nicht; er wird nur noch bei Pfungstadt abgebaut[6]). In den durch den Abbau entstandenen Löchern baut die Gemeinde Pfungstadt in nutzbringender Weise Schilfrohr an, dessen Ernte im Winter stattfindet.

Einen durchaus ungünstigen Boden treffen wir in dem Rheinschotter, besonders in der Gegend westlich von Bensheim an. Der Rheinschotter ist ein oft sehr steiniger, armer Ackerboden, dem nur durch große Sorgfalt in der Bearbeitung und Düngung kärgliche Erträge an Korn entlockt werden können[7]).

Auch ist die Rheingegend infolge ihrer niedrigen Lage den Ueberschwemmungen ausgesetzt, die oft ungeheueren Schaden anrichten. So belief sich z. B. im Jahre 1876 der Schaden auf ca. 2 Millionen Mark, während er im Winter 1882/83 noch bedeutender war[8]). Die durch diese niedrige Lage hervorgerufene Gefahr der Ueberschwemmung — die Einwohner der zur Gruppe Trebur-Erfelden-Bobstadt gehörigen Gemeinden sitzen sozusagen im Wasser — übt auf

---

[1]) Erl. Darmstadt, S. 48.
[2]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 106.
[3]) Vgl. dazu die geringe Dichte von Erfelden und Crumstadt (S. 29) und die Grundbesitzverhältnisse dieser Gemeinden (S. 32).
[4]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 73.
[5]) Erl. Darmstadt, S. 49, 50.
[6]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 80.
[7]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 103, 104.
[8]) Scherer, Geogr. u. Statist. d. Großh. Hessen, S. 52.

den Ackerbau häufig hemmenden Einfluß aus und bedingt zum Teil die geringe Dichte.

Gleichfalls schlechten Boden liefern die Schotterablagerungen bei Braunshardt und Schneppenhausen, wo besser Aufforstung für den kümmerlichen Ackerbau eintreten würde[1]. In der Gegend von Klein-Gerau, Büttelborn, Mörfelden ist der Boden durch den wenn auch geringen Lehmgehalt ertragsfähiger und durch den Anbau von Frühkartoffeln und Gemüsen werden hohe Einnahmen erzielt[2]. Ebenfalls lehmreicheren und dadurch besseren Boden haben wir bei Arheilgen und Erzhausen, so daß hier der Boden geeignet ist zum Weizen- und Gemüsebau[3].

Was die klimatischen Verhältnisse anlangt, so ist die Rheinebene eine der wärmsten Gegenden Deutschlands. Infolge des Einflusses des nahen Odenwaldes, des Rheins und des Mains, sowie des starken Waldbestandes ist die Rheinebene mit Niederschlägen, namentlich mit Nebeln, reich bedacht[4]. Dagegen leidet der waldfreiere Teil der Ebene zwischen Rhein und Bergstraße zuweilen an Trockenheit im Sommer, indem die Gewitter und Wolken, nachdem sie den Rhein passiert, rasch nach der Bergstraße zueilen, wo sie sich dann entladen.

Hemmenden Einfluß auf die Volksdichte üben die Grundbesitzverhältnisse aus. In vielen Bezirken kommen große Güter vor, wie aus nachstehender Uebersicht erhellt[5]:

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	über 50 ha
Nordheim	177	96	69	6	6	—
Klein-Rohrheim	36	11	12	4	8	1
Trebur	340	202	72	45	19	2

Crumstadt	1	Gut	von	275	ha	(Hof Wasserbiblos),
	1	„	„	100	„	(Hof Gräbenbruch, Bruchhof),
Erfelden	1	„	„	325	„	(Bensheimer Hof),
Wolfskehlen	1	„	„	75	„	(Weiler Hof),
Leeheim	1	„	„	175	„	(Kammerhof),
	1	„	„	200	„	(Hof Haina),
Dornheim	1	„	„	?	„	(Hof Riedhausen)[6].

So entstehen infolge der erwähnten ungünstigen Boden- und Wasserverhältnisse oder wegen des Großgrundbesitzes ausgedehnte Gebiete schwacher Bevölkerung. Wo mittelstarke Bevölkerung zu verzeichnen ist, bildet der fruchtbarere Boden die Ursache; so bei Gruppe 2 (Hausen), wo der humose Flugsand den Ackerbau unterstützt und die

[1] Erl. Mörfelden, S. 24.
[2] Erl. Mörfelden, S. 23; Erl. Darmstadt, S. 48.
[3] Erl. Mörfelden, S. 24.
[4] Scherer, Geogr. u. Statist. d. Großh. Hessen, S. 53.
[5] Die Angaben über die Grundbesitzverhältnisse entstammen entweder Mitteilungen, die ich an Ort und Stelle erhalten habe, oder der Centralstelle für die Landesstatistik, die für mich in entgegenkommender Weise die in dieser Abhandlung veröffentlichten Zusammenstellungen gemacht hat.
[6] Die Angaben für die fünf letzten Orte nach persönlichen Mitteilungen.

höhere Lage auf der aus Sandhügeln bestehenden Wasserscheide zwischen dem Rhein und dem alten Neckarthal insofern bessere Verhältnisse hervorruft, als das Ueberschwemmungsgebiet nicht hierher reicht; in den Gemeinden Klein- und Groß-Hausen wird Tabaksbau getrieben[1]). Fruchtbarer Boden wirkt gleichfalls günstig bei Gruppe 3 (Eschollbrücken) und Gruppe 6 (Büttelborn). Bei Gernsheim (Gruppe 4) ist die lebhafte Industrie zu erwähnen; es befinden sich daselbst eine Kartoffelmehl-, Malz-, Obstpräserven- und eine chemische Fabrik; ferner ein Dampfsägewerk und eine Dampfmühle[2]).

Bei 5 Gruppen ließ sich schon starke Bevölkerung feststellen (vgl. Seite 30). Gruppe 1 (Lampertheim) verdankt ihre hohe Dichte dem Anbau von Handelspflanzen, insbesondere des Tabaks, der großen chemischen Fabrik Neuschloß bei Lampertheim und besonders der Nähe der Fabrikstädte Worms und Mannheim. Auch gute Bahnverbindungen fördern hier den Verkehr; zu erwähnen sind die Linie Worms-Bensheim, die in die große Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg einmündet, die Linie Mannheim-Lampertheim-Worms und ihre Fortsetzungen im Norden nach Mainz, Frankfurt, Darmstadt, sowie die Nebenbahn Mannheim-Viernheim-Weinheim.

Von der Wichtigkeit des Tabaksbaues in der dortigen Gegend mag der Wert der Tabaksernte im Hauptsteueramt Darmstadt (wozu unser Gebiet als wichtigstes gehört) einen Begriff geben[3]); er belief sich in den Jahren

	1893/94	1894/95	1895/96
auf	Mk. 803 688	Mk. 945 815	Mk. 1 012 130.

Mit Tabak bepflanzt waren in den drei hier hauptsächlich in Betracht kommenden Gemeinden Lorsch, Lampertheim und Viernheim:

	1893/94	1894/95	1895/96
Lorsch	6247 ar	8629 ar	10 460 ar
Lampertheim . .	15 472 „	18 626 „	20 959 „
Viernheim . . .	14 579 „	19 236 „	23 977 „

Die Zahl der Tabakspflanzer belief sich	1893/94	1894/95	1895/96
für Lorsch auf	281	360	425
„ Lampertheim auf	373	452	502
„ Viernheim auf	418	518	620

Die Zahl der in diesen drei Orten vorhandenen Zigarrenfabriken beträgt 19.

Die drei anderen Gruppen (5, 9 und 10) verdanken ihre starke Bevölkerung hauptsächlich der Industrie. Pfungstadts hohe Blüte ist in erster Linie der mächtig entwickelten Industrie zuzuschreiben.

---

[1]) Es waren mit Tabak bepflanzt in

	1893/94	1894/95	1895/96
Klein-Hausen	137 ar	540 ar	705 ar
Groß-Hausen	148 „	279 „	574 „

[2]) Handelskammer Darmstadt 1895.

[3]) Centralst. Landesst. 1895—97.

22 Fabrikbetriebe giebt es hierselbst, darunter die bekannte Brauerei Hildebrand, ferner Zündhölzer-, Zigarren-, Papierfabriken, Ziegeleien u. s. w. Auch ist der Boden in einem großen Teil der Gemarkung fruchtbar und ertragsreich, und in hervorragender Weise wird die Ziegenzucht getrieben. In unfruchtbarer Sandgegend liegt Griesheim. Aber die unmittelbare Nähe von Darmstadt und auch eigene Industrie (z. B. die Samenklenganstalten) heben teilweise die Nachteile der Unfruchtbarkeit auf. Dazu kommt noch der große Militärübungsplatz, der Griesheim nicht allein größeren Verkehr bringt, sondern auch insofern für die Landwirtschaft von Vorteil ist, als durch den von ihm herstammenden Dung die Aecker ertragsfähiger gemacht werden. Gruppe 9 (Walldorf-Mörfelden) hat starke Arbeiterbevölkerung, was durch die Nähe Frankfurts und die direkte Bahnverbindung mit dieser Stadt erklärlich ist. Gruppe 10 (Rüsselsheim) steht ebenfalls unter dem Einfluß von Frankfurt und Mainz, ihre Bewohner finden in den Fabriken dieser Städte lohnenden Verdienst. Aber Rüsselsheim und Ginsheim treiben auch selbst Industrie. Hier sind zu erwähnen in Ginsheim die Maschinenfabrik und Brikettfabriken, in Rüsselsheim Matten-, Zichorien-, Mineralwasserfabrik, Hasenhaarschneiderei, vor allem aber die bekannte Opelsche Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik. Die Erzeugnisse der durch fruchtbaren Lehmboden begünstigten Landwirtschaft können bei der Nähe von Mainz und Frankfurt und bei der bequemen Eisenbahnverbindung zwischen diesen Städten gut verwertet werden.

Groß-Gerau (7) endlich erhebt sich durch seine Dichte bedeutend über seine Umgebung. Es treibt lebhafte Industrie, hat Brauereien, Zucker-, Käse-, Kisten-, Maschinen- und Palmkernölfabriken und ist äußerst begünstigt durch seine Lage im Mittelpunkt der nordwestlichen Rhein-Main-Ebene, sowie als Knotenpunkt der Eisenbahnen Mainz-Darmstadt-Aschaffenburg und Frankfurt-Mannheim(-Worms).

B. Die große Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
12. Neu-Isenburg . . .	4,41	—	3,96	86	2,87	6365	1607	VIII
13. Sprendlingen . .	9,38	—	8,85	84	2,06	3811	430	VI
Dreieichenhain . .	5,20	39	2,90	87	3,27	1360	469	VI
Langen	25,42	52	11,14	88	2,26	4960	445	VI
	40,00	38	22,89	86	23,1	10131	442	VI

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
14. Egelsbach m. Baierseich	14,14	33	8,60	80	1,62	2363	275	V
Erzhausen	7,36	24	5,18	75	1,77	1151	222	IV
Wixhausen . . .	6,27	16	4,90	80	2,20	1241	253	V
Arheilgen . . .	32,79	51	15,13	77	1,64	3933	259	V
	60,56	32	33,81	78	1,74	8688	257	V
15. Eberstadt	17,87	47	7,90	95	2,34	4338	549	VII
16. Malchen	1,03	18	0,78	94	1,86	179	230	IV

1	2	3	4	5	5a	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Weinberge in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
17. Seeheim . .	11,74	63	3,79	91	6	3,07	1325	349	V
18. Bickenbach mit Hartenau	9,32	19	7,06	66	—	1,68	1208	171	III
Alsbach . .	8,97	28	6,03	84	2	1,43	791	134	III
	18,29	23	13,09	74	1	1,66	1999	152	III
19. Jugenheim	3,37	49	1,52	90	—	3,24	1057	695	VIII
Zwingenberg	3,25	—	2,93	67	10	4,56	1589	542	VII
	6,62	26	4,45	75	6	3,52	2646	594	VII
20. Auerbach .	11,65	32	7,02	66	9	1,76	1960	279	V
Bensheim .	20,46	13	16,69	81	11	1,88	6665	399	VI
Schönberg .	1,94	35	1,17	89	7	2,63	510	435	VI
	34,05	21	24,88	71	10	1,80	9135	367	VI
21. Heppenheim	30,86	28	20,94	53	5	1,31	5409	258	V
Summe 12—21	225,43	—	136,49	—	—	—	50215	368	VI

Die große Verkehrsstraße Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg zerfällt in zwei wohl zu unterscheidende Teile; der nördliche zieht mitten durch die Ebene von Frankfurt nach Darmstadt, der südliche an dem westlichen Abhang des Odenwaldes entlang, soweit hessisches Gebiet

in Betracht kommt, bis Heppenheim und ist unter dem Namen „Bergstraße“ bekannt. So sehr auch diese beiden Teile in Bezug auf Güte des Bodens und klimatische Beschaffenheit voneinander abweichen, so ist beiden doch gemeinsam die so überaus günstige Lage an der großen Verbindungsstraße zwischen der Schweiz und Baden einerseits und Norddeutschland andererseits. Nachdem der Verkehr sich naturgemäß am Gebirgsrande entlang gezogen hatte, suchte er dann den kürzesten Weg nach dem Main bei Frankfurt auf, und es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß sich eine Volksanhäufung an dieser Linie bemerkbar machte. Die für den nördlichen Teil der Verkehrslinie in Betracht kommenden Gruppen weisen nicht sonderlich günstige Bodenarten auf. Die Gemeinden Neu-Isenburg, Sprendlingen, Dreieichenhain, Langen, Egelsbach, Arheilgen liegen teils fast ganz in sandiger Fläche, teils auf der Grenze zwischen Sandboden und dem auch nicht günstigen Boden des Rotliegenden (vergl. Seite 44), z. B. Egelsbach, Langen und Sprendlingen. Aber die Nähe der beiden Städte Frankfurt und Darmstadt wirkt günstig durch die guten Absatzverhältnisse und erhöht infolgedessen den Wert der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Für Dreieichenhain z. B. sind Frankfurt und Offenbach gute Abnehmer (besonders für die Milch). Ueberdies haben, wie schon oben (Seite 32) erwähnt ist, Arheilgen und Erzhausen besseren Boden. Dazu gesellt sich noch die Arbeitsgelegenheit, die den Bewohnern dieser Gemeinden in Frankfurt, Offenbach und Darmstadt geboten wird, und bei einigen Gemeinden auch eigene Industrie. So hat Arheilgen eine Nudelfabrik, Langen Fabrikation von Horn- und Beinknöpfen, Cognacbrennereien, ausgedehnte Steinbrüche im Rotliegenden[1]), Sprendlingen Fabrikation von eisernen Kassen, Seilerwaren und Ziegeln. Besonders aber besitzt Neu-Isenburg eine blühende Industrie in eisernen Herden, Kassenschränken, Pflügen, Möbel- und Bautischlerei, Hasenhaarschneidereien und Lederartikeln. Ferner werden in Neu-Isenburg wie auch in Sprendlingen die sogen. Frankfurter Würstchen hergestellt.

Am stärksten muß sich selbstverständlich der Einfluß der Großstadt Frankfurt äußern, insofern die Verdichtung der Bevölkerung um so stärker wird, je mehr wir uns Frankfurt nähern; folgende Dichtezahlen geben dafür einen klaren Beweis:

Gemeinde	Dichte	Stufe
Arheilgen	259	V. Stufe
Wixhausen	253	
Erzhausen	222	
Egelsbach	275	
Langen	445	VI. Stufe
Dreieichenhain	469	
Sprendlingen	430	
Neu-Isenburg	1607	VIII. Stufe.

Man vergleiche hiermit auch Seite 44.

Die südliche Fortsetzung der Verkehrsstraße Frankfurt-Darmstadt heißt „Bergstraße“, d. i. der steil zur Rheinebene abfallende westliche

[1]) Erl. Messel, S. 61.

Abhang des Odenwaldes. Die denselben bildenden Vorhöhen sollen in Zukunft als die „Bergsträßer Diluvialterrasse“ bezeichnet werden. An ihrem Fuße liegen die Ortschaften der Bergstraße: Eberstadt, Malchen, Seeheim, Bickenbach, Alsbach, Jugenheim, Zwingenberg, Auerbach, Bensheim, Schönberg[1]), Heppenheim. Die Gemarkungen dieser Gemeinden ziehen sich aber von der Ebene über diese Diluvialterrasse ins Gebirge hinauf und erstrecken sich somit über geologisch verschiedene Gebiete: a) die diluviale Ebene; b) die diluviale Terrasse; c) die archäischen bewaldeten Odenwaldberge.

Auf Seite 36 dieser Abhandlung wurde schon auf den großen Unterschied hingewiesen, der in Bezug auf Boden und Klima zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil unserer Verkehrslinie besteht. Beide Faktoren sind von größtem Einfluß für die Besiedelung der Bergstraße. Es sollen deshalb zuerst die Böden der Bergstraße, alsdann das Klima und als Produkt von Boden und Klima die verschiedenen Kulturarten besprochen werden.

Als Hauptbodenarten der hier allein in Betracht kommenden Diluvialterrasse[2]) sind der Flußschotter und der Lößboden zu erwähnen. Erstere Bodenart, die meist eine dünne Flugsandhülle bedeckt, ist ein kiesiger Sandboden, dessen wasserhaltende Kraft nur gering ist. Der Lößboden ist als Bodenbildner für die Bergsträßer Diluvialterrasse von größter Bedeutung und wird von Sprecher „geradezu als Schöpfer dieser üppigen Zone“ betrachtet[3]).

Das Klima der Bergstraße ist das denkbar günstigste. Der hinter der Terrasse sich steil erhebende Höhenzug gewährt Schutz vor den rauhen Ost- und Nordostwinden, so daß sich die mittleren Temperaturen verhältnismäßig hoch stellen. Ich lasse hier einige von der großherzoglichen Centralstelle für die Landesstatistik[4]) herausgegebene vergleichende meteorologische Beobachtungen folgen und ziehe zum Vergleich Darmstadt und das im Mümlingthal gelegene, klimatisch ebenfalls bevorzugte Michelstadt heran.

Die mittlere Jahrestemperatur betrug 1889 für

Darmstadt	7,25 ° C.
Bensheim	7,86 ° „
Michelstadt	5,56 ° „

Die mittleren Temperaturen betrugen für 1889

	Darmstadt	Bensheim	Michelstadt
im Winter . .	— 0,39 ° C.	— 0,43 ° C.	— 2,29 ° C.
„ Frühjahr .	7,80 ° „	8,52 ° „	5,16 ° „
„ Sommer . .	15,05 ° „	16,07 ° „	12,90 ° „
„ Herbst . .	6,91 ° „	7,39 ° „	6,10 ° „

---

[1]) Schönberg liegt allerdings am Ausgang eines Seitenthales, kann aber seinen ganzen Verhältnissen nach als Bergstraßenort aufgefaßt werden.

[2]) Auf die Diluvialterrasse kommt es hier nur an, denn die Bodenarten der Ebene wurden schon bei der Rheinebene besprochen (S. 30—32).

[3]) Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S 88.

[4]) Centralst. Landesst. 1890.

Für das Jahr 1890 stellten sich die Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse für die einzelnen Monate wie folgt [1]):

Monat	Temperatur						Regen			Schnee			Nebel		
	Minimum (Mittel)			Maximum (Mittel)											
	Da.	Be.	Mch.	Da.	Be.	Mch.	Da.	Be.	Mch.	Da.	Be.	Mch.	Da.	Be.	Mch.
Januar	0,58	0,12	0,06	4,83	5,06	4,60	17	14	13	4	3	1	11	7	—
Febr. .	-2,73	-3,43	-3,94	1,95	3,43	1,47	3	1	—	3	3	—	7	—	—
März .	1,73	0,84	0,19	7,54	9,32	6,74	13	6	5	6	3	7	5	1	—
April .	3,01	2,23	1,64	10,81	12,59	10,30	17	12	12	1	—	—	—	6	—
Mai . .	8,30	8,10	6,33	16,90	18,12	15,83	11	11	14	—	—	—	1	8	—
Juni . .	9,12	8,85	6,87	17,11	18,14	15,94	20	12	16	—	—	—	—	6	—
Juli . .	9,84	9,84	7,72	17,32	17,98	17,92	22	19	20	—	—	—	—	1	—
August	11,50	11,59	9,27	18,16	19,47	17,39	20	14	21	—	—	—	1	12	—
Sept. .	8,27	7,66	5,31	15,65	17,34	14,66	5	1	3	—	—	—	10	18	—
Okt. .	3,86	3,17	1,86	9,83	10,52	8,85	18	10	15	—	—	—	12	10	—
Nov. .	1,59	1,35	0,93	5,77	6,27	5,25	21	18	21	4	3	4	16	10	2
Dez. . .	-4,98	-6,26	-5,90	-0,36	-0,84	-1,14	2	1	1	3	3	4	14	10	5

Infolge des so günstigen Klimas und Bodens gedeiht in unserem Gebiete eine üppige Vegetation. Der einen kiesigen Sandboden liefernde Flußschotter erzielt allerdings nur in feuchten Jahren für die Feldfrüchte günstige Resultate, da er an Trockenheit leidet [2]) (vgl. Seite 37); um so wertvoller ist er aber für den Weinbau. Dagegen dient der Lößboden nicht nur zum Weinbau, sondern auch zum Anbau der verschiedenartigsten Feldfrüchte [3]). Der Weinbau wird ferner begünstigt durch den Steilabfall der Terrasse zur Rheinebene, denn „je steiler die Böschung, um so senkrechter fallen die Strahlen auf, um so ergiebiger strahlt der Boden die Wärme zurück“ [4]). Ein weiterer, den Weinbau fördernder Umstand ist darin zu erblicken, daß die Bergstraße der mittäglichen und abendlichen Besonnung ausgesetzt ist. Neben dem Weinbau gedeiht die Obstzucht in vortrefflicher Weise: außer den gewöhnlichen Obstsorten kommen Aprikosen, Pfirsiche und Mandeln sehr gut fort, Maulbeerbäume wachsen im Freien, Feigen überwintern mit leichter Bedeckung im Garten, schon im halben März beginnt die Vegetation, und das Steinobst blüht bereits zu Anfang April [5]).

Es waren vorhanden in dem zu den Kreisen Bensheim und Heppenheim gehörigen Teil der Bergstraße:

1893: 2181 Aprikosen- und Pfirsichbäume
1897: 2087 „ „ „ [6]).

Von den sieben Kreisen der Provinz Starkenburg ziehen die Kreise Bensheim und Heppenheim den größten Ertrag aus der Obstbaumzucht. Rechnet man die verschiedenen Obstarten zusammen, so stellt sich für das Jahr 1893 z. B. der Durschnittsertrag eines ein-

[1]) Zusammengestellt nach den Veröffentlichungen der Centralst. Landesst. 1890 und 1891.
[2]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 100.
[3]) Erl. Zwingenberg-Bensheim, S. 100.
[4]) Spr., Rheinisches Deutschland 1820, S. 88.
[5]) Scherer, Geogr. u. Statistik d. Großh. Hessen, S. 53.
[6]) Centralst. Landesst. 1894, 1898.

zelnen Baumes für den Kreis Bensheim auf M. 1. 48. Interessant ist es, festzustellen, wie die im Jahre 1893 erzielten Erträgnisse für die einzelnen Kreise abnehmen[1]):

	M.	Pf.
Kreis Heppenheim	1.	90.
„ Bensheim	1.	48.
„ Darmstadt	1.	22.
„ Offenbach	0.	93.
„ Dieburg	0.	91.
„ Erbach	0.	74.
„ Groß-Gerau	0.	66.

Der in die Rheinebene hineinreichende Teil der Gemarkung dient als Acker- und Wiesenland, so daß man bei den Bergstraßenorten eine Waldregion, eine Weinregion und eine Acker- und Wieslandregion unterscheiden kann. In dieser glücklichen Vereinigung der verschiedensten Kulturarten liegt eben der Vorzug dieser Gegend gegenüber solchen Gebieten, die fast ausschließlich Weinbau treiben: während letztere bei einem Weinfehljahr in eine mißliche Lage geraten, kann bei den Bergstraßengemeinden der Schaden durch die Erträgnisse des Ackerlandes weniger fühlbar gemacht werden.

Infolge aller dieser günstigen Verhältnisse stellt sich das ganze Gebiet auf der Karte als dicht besiedelt dar, mit Ausnahme von Gruppe 16 (Malchen) und Gruppe 18 (Bickenbach). Malchen besitzt nicht denselben fruchtbaren Boden wie die übrigen Gemeinden, weil der Flugsand sich hier bis hoch auf den Frankenstein hinaufzieht und deshalb auch der Wald der Ebene viel näher ans Gebirge herantritt. Malchen weist daher nur mittelstarke Bevölkerung auf, die es gewiß nicht erreicht hätte, wenn nicht Darmstadt lohnenden Verdienst gewährte[2]). Auch Gruppe Bickenbach hat nur mittelstarke Dichte; die Bodenverhältnisse sind teilweise nicht günstig (vergl. Seite 31); auch gehört die Gruppe und besonders der Ort Bickenbach mit seiner Gemarkung mehr der Rheinebene als der Bergstraße an. Alle anderen Gruppen (17, 19, 20, 21) haben aber starke und sehr starke Bevölkerung.

Die hohe Volksdichte Eberstadts ist bedingt durch seine Stellung als Vorort von Darmstadt, mit dem es in regem Verkehr steht, durch seine Lage an der Ausmündung des gut besiedelten Modauthales und am Fuße des Frankensteins, wodurch es zu einem beliebten Ausflugsort wird. Die Bodenverhältnisse sind günstig, denn die Verwitterung der Gebirgsgesteine trägt viel zur Verbesserung des Bodens bei, und die Industrie ist ebenfalls hoch entwickelt; es befinden sich in Eberstadt 13 Fabrikbetriebe, namentlich Malz-, Ofen-, Papierfabriken, Gerbereien, Brauereien, Müllereien.

Die Orte Seeheim, Jugenheim, Zwingenberg, Auerbach, Bensheim und Schönberg vereinigen landschaftliche Reize mit den Vorteilen einer gesunden weichen und feuchten Luft; alljährlich sind daher diese

[1]) Centralst. Landesst. 1894. (Aehnlich liegen auch die Verhältnisse für andere Jahrgänge.)

[2]) So wird z. B. ein großer Teil der Darmstädter Wäsche in Malchen gewaschen und gebleicht.

Orte, besonders Seeheim und Jugenheim, das Ziel vieler Sommerfrischler, üben auch große Anziehungskraft auf die Pensionäre aus. Ueberdies liegen Jugenheim, Auerbach und Bensheim an der Ausmündung der Odenwaldthäler, so daß sich ein Teil des vorderen Odenwaldverkehrs naturgemäß hierherzieht. Der Weinbau dieser Orte ist hervorragend, besonders in qualitativer Hinsicht; die Marken Zwingenberger und Auerbacher Rott genießen einen alten Ruf. Von der Anbaufläche dienen als Weinberge in

Seeheim . . .	6 %	Bensheim . .	11 %
Zwingenberg .	10 „	Schönberg . . .	7 „ [1]).
Auerbach . .	9 „		

In bedeutendem Maße hat sich auch die Industrie entwickelt, deren Aufschwung unterstützt wurde durch die denkbar günstigste Verkehrslage an der Verbindungslinie zwischen Süd- und Norddeutschland, der Eisenbahn Hamburg-(Berlin-)Frankfurt-Basel. Für Seeheim und Jugenheim sind zu erwähnen Müllereien, sowie Nudel- und Zigarrenfabriken, für Auerbach die Ziegel- und Thonröhrenfabrikation, Möbel- und Bautischlerei, die Chininfabrik, sowie das bei Hochstädten gelegene Marmorbergwerk; in Bensheim giebt es eine Lederfabrik, Ziegeleien, Papier- und Pappefabrikation, Tabakfabrikation u. s. w. Ferner sind für diesen Ort noch zu nennen die Verwaltungsbehörden, das Gymnasium, das Schullehrerseminar (vgl. hierzu Seite 20).

Der südlichste Ort an der hessischen Bergstraße ist das durch seine Landesirrenanstalt bekannte Heppenheim an der Ausmündung zweier Odenwaldthäler; auch hier ist der Weinbau qualitativ von Wichtigkeit (Marke Steinköpfer), wenn er auch quantitativ den anderen Orten gegenüber zurücktritt (5 % von der Anbaufläche). Als Luftkurort und Ausflugsort tritt Heppenheim freilich im Vergleich mit den anderen, näher bei Darmstadt gelegenen Orten in den Hintergrund, von großer Wichtigkeit ist jedoch für Heppenheim die Zigarrenfabrikation (5 Zigarrenfabriken).

C. Die östlich der Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt gelegene Mainebene.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
22. Bieber	8,74	43	4,50	80	2,43	2733	607	VII
Bürgel	7,21	24	4,66	75	2,11	3804	816	VIII
Mühlheim	10,30	40	5,50	75	2,33	3536	643	VII
Dietesheim . . .	6,49	39	3,35	80	2,37	1571	468	VI
Groß-Steinheim .	5,93	48	2,80	76	2,03	2121	757	VIII
Klein-Steinheim . .	3,67	24	2,22	70	3,04	1941	874	VIII
	42,34	38	23,03	77	2,34	15706	682	VIII

[1]) Beitr. Stat. 1884.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
23. Rumpenheim . . .	6,28	22	4,42	79	2,29	1038	235	IV
24. Lämmerspiel . . .	3,76	41	2,05	76	2,59	600	292	V
Obertshausen .	6,44	36	3,85	73	1,77	1295	336	V
Hausen	4,88	28	3,30	56	1,91	925	280	V
Heusenstamm . .	8,53	39	4,95	78	12,0	1911	386	VI
	23,61	36	14,15	71	1,72	4731	334	V
25. Babenhausen . .	31,62	60	10,52	84	1,47	2066	196	IV
Sickenhofen . . .	5,36	40	2,97	80	1,79	471	158	III
Weißkirchen . . .	9,11	29	6,10	74	1,80	920	150	III
Rembrücken . . .	2,63	40	1,50	80	2,89	251	167	III
Hainhausen . . .	4,77	37	2,89	79	2,20	499	173	III
Jügesheim	13,64	42	7,42	89	1,91	1704	229	IV
Dudenhofen . .	22,26	50	10,42	93	1,79	1426	137	III
Nieder-Roden . .	15,22	40	8,33	82	1,56	1318	158	III
Ober-Roden . . .	16,73	40	9,74	75	1,45	1963	201	IV
Urberach	12,44	40	7,35	79	1,78	1609	219	IV
	133,78	46	67,24	82	1,72	12227	182	IV
26. Dietzenbach . . .	19,88	34	12,56	78	1,64	2031	161	III
Götzenhain . . .	6,43	7	5,72	68	1,94	689	120	II
Offenthal[1] . .	5,37	4	4,94	73	2,08	686	139	III
Messenhausen . .	0,91	17	0,71	79	1,21	89	125	III
Messel	9,27	39	5,36	70	1,63	854	159	III
	41,86	26	29,29	73	1,76	4349	148	III
27. Klein-Auheim . .	10,75	46	5,16	70	1,78	1948	377	VI
Hainstadt . . .	5,92	37	3,30	83	1,89	1455	440	VI
	16,67	42	8,46	75	1,83	3403	402	VI
28. Klein-Krotzenburg	10,10	37	5,70	79	1,38	1944	341	V
Froschhausen . .	4.85	32	3,10	76	2,56	920	297	V
	14,95	35	8,80	78	1,80	2864	325	V
29. Seligenstadt . . .	20,45	50	9,38	81	2,55	3840	409	VI
30. Klein-Welzheim . .	5,68	33	3,33	75	2,41	697	209	IV
Mainflingen . .	9,25	58	3,27	79	1,64	860	263	V
Zellhausen. . . .	8,56	48	5,13	54	1,89	1038	202	IV
	23,49	48	11,73	67	1,97	2595	221	IV

[1]) Wenn auch die Gruppe Offenthal geologisch betrachtet zum Odenwald gehört, so gliedert sie sich doch ihren sonstigen Verhältnissen nach besser der Mainebene an.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
31. Harreshausen . .	8,40	38	4,84	63	1,17	397	82	II
Hergershausen . .	9,61	36	5,64	58	1,67	626	110	II
Harpertshausen . .	3,62	24	2,57	86	2,24	257	100	II
Langstadt . . .	7,76	30	4,99	79	1,92	638	127	III
Kleestadt	6,55	22	4,67	70	2,20	493	105	II
Richen	6,00	6	5,43	66	2,10	490	90	II
	41,94	28	28,14	74	1,85	2901	103	II
32. Eppertshausen . .	7,52	40	4,09	68	1,67	1304	318	V
Münster	12,80	40	7,23	79	1,93	2200	304	V
Dieburg	23,36	42	12,53	82	1,93	4782	381	VI
Groß-Zimmern . .	17,89	39	10,15	85	2,59	3180	313	V
Klein-Zimmern . .	2,86	—	2,73	88	1,50	691	253	V
	64,43	39	36,73	81	2,05	12157	331	V
Summe 22—32	429,80	—	241,37	—	—	65811	272	V

Während seither immer die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des Bodens betont wurde, tritt diese Frage bei der Gruppe 22 (Bieber-Steinheim) vor dem mächtigen Einfluß der Industrie in den Hintergrund. Auch dürfte es schwer sein, für dieses Gebiet, wie auch für Gruppe 24 und die zweite Hälfte der Gruppe 25, ein bestimmtes Urteil über die Böden zu fällen, so sehr sind sie geologisch voneinander verschieden. Neben Thon- und Torfboden treten noch Thonmergel-, Sand-, Kalkmergel-, Lehm- und Basaltlehmböden auf. Besonders am Mainufer bei Bieber, Bürgel, Mühlheim und Dietesheim ist der Boden an vielen Stellen kalk- und mergelhaltig, was für den Ackerbau sehr günstig ist. Während also in geologischer Hinsicht keine Einheitlichkeit besteht, wird diese hergestellt durch die Industrie. Drei Städte sind es, die die Volksdichte nach oben hin beeinflussen: Frankfurt, Offenbach und Hanau. Der Einfluß dieser drei großen Industriecentren wird sich naturgemäß am kräftigsten in der näheren Umgebung dieser drei Städte äußern, so daß wir hier die stärkste Menschenanhäufung in der ganzen Provinz haben. Aber ihre Wirkung breitet sich auch auf die weitere Umgebung aus, weshalb auch die ungünstiger gestellten Gemeinden bezüglich der Volksdichte günstig beeinflußt werden. So erreicht die Gruppe 25 (Babenhausen-Dudenhofen) die vierte Dichtestufe, obgleich ein großer Teil dieses Gebietes unfruchtbaren Sandboden hat. Die Strecke von Seligenstadt bis Neu-Isenburg ist mit sandigem Schutthaufwerk bedeckt; der Flugsand dieses Striches wird vom Wind zu Dünen aufgehäuft und liefert einen Boden, der nur den Waldbäumen Nahrung

bietet[1]); daher haben wir denn hier auch recht hohe Bewaldungsprozente (Rembrücken 40 %, Dudenhofen 50 %, Jügesheim 42 %). Wenn trotz der Ungunst dieser Verhältnisse doch mittelstarke Bevölkerung zu verzeichnen ist, so muß das dem verdichtenden Einfluß der Städte Frankfurt, Offenbach und Hanau zugeschrieben werden. Auch sind für Nieder-Roden, Ober-Roden und Urberach die Hasenhaarschneidereien zu erwähnen, ferner für Babenhausen die jetzt verlegte Dragonergarnison, welche auch insofern von Wichtigkeit war, als dadurch billiger Ackerdung geliefert werden konnte.

In wie mächtiger Weise gerade für die in Frage stehenden Gebiete der Einfluß der Industrie sich geltend macht, wird am besten aus dem prozentualen Verhältnis von landwirtschaftlicher und industrieller Bevölkerung im Kreise Offenbach hervorgehen, zu dem die Gruppen 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29 ganz und von der Gruppe 25 die fünf letzten Gemeinden gehören. Nach der Berufszählung vom 14. Juni 1895[2]) gab es im Kreise Offenbach 6325 Personen, die Landwirtschaft trieben; sie hatten 7823 Angehörige und Dienstboten, so daß die landwirtschaftliche Bevölkerung im ganzen 14148 Personen betrug, d. i. 13,9 % der Gesamtbevölkerung des Kreises. Dieser landwirtschaftlichen Bevölkerung von 14148 Personen steht die industrielle Bevölkerung gegenüber mit 28995 Erwerbsthätigen und 36668 Angehörigen und Dienstboten, zusammen 65663 Personen, d. i. 64,6 % der Gesamtbevölkerung. Das Ueberwiegen der Industriebevölkerung über die landwirtschaftliche wird aber nicht etwa durch den Einfluß der Stadt Offenbach hervorgerufen, sondern sie ist auch für den Landkreis Offenbach festzustellen, wie aus der Berufszählung von 1882 hervorgeht[3]) (für 1895 sind Stadt und Kreis nicht getrennt). Nach dieser Zählung ergiebt sich folgende Bevölkerungsverteilung:

Erwerbsthätige der	Kreis Offenbach	Stadt Offenbach	Landkreis Offenbach
Landwirtschaft . . .	6619	259	6360
dazu Angehörige und Dienstboten . . .	9945	420	9525
	16564	679	15885
Erwerbsthätige der Industrie	19357	8311	11046
dazu Angehörige und Dienstboten . . .	29340	11814	17526
	48697	20125	28572

Also auch im Landkreis Offenbach überwiegt die industrielle Bevölkerung (28572 gegen 15885). Von 1882—1895 hat die landwirtschaftliche Bevölkerung des Kreises Offenbach um 2416 Seelen ab-, die industrielle dagegen um 16966 Seelen zugenommen.

---

[1]) Geolog. Uebersichtskarte von Ludwig, Sektion Offenbach. S. 1.
[2]) Centralst. Landesst. 1897.
[3]) Beitr. Stat., 32. Bd., 1889.

Der verdichtende Einfluß von Frankfurt, Offenbach und Hanau wird sich selbstverständlich um so weniger fühlbar machen, je weiter man sich von diesen Industriecentren entfernt, und dieselbe Erscheinung, die sich schon bei der Verkehrsstraße Frankfurt-Darmstadt feststellen ließ (Seite 36), wiederholt sich hier. Am klarsten tritt dies im Mainthale hervor, wo von Gruppe 29 (Mainflingen) an bis zur Gruppe 22 (Bieber-Steinheim) ein stetiges Anwachsen der Bevölkerung stattfindet:

Klein-Welzheim	209	IV mittelstark
Mainflingen	263	
Zellhausen	202	
Seligenstadt	409	VI stark
Klein-Krotzenburg . . .	341	V stark
Froschhausen	297	
Klein-Auheim	377	VI stark
Hainstadt	440	
Groß-Steinheim	757	VIII sehr stark.
Klein-Steinheim	874	

Also zuerst mittelstarke, dann starke, zuletzt sehr starke Bevölkerung. Was die einzelnen Dichtestufen anlangt, läßt die Reihe IV, VI, V, VI, VIII ein stetiges Anwachsen erkennen, das nur einmal von Seligenstadt (28) gestört wird, das infolge seines Braunkohlenbergwerks, der Zigarren- und Sagofabrikation und seiner historischen Entwickelung als ehemalige Benediktinerabtei und Hohenstaufenpfalz eine Sonderstellung einnimmt. Ebenso hängt Rumpenheims (23) nur mittelstarke Bevölkerung mit der dortigen Hofhaltung der Landgrafen von Hessen zusammen, indem kein Arbeiterzuzug nach diesem Orte stattfand. Steinheim und Hainstadt treiben auch eigene Industrie; in Steinheim giebt es Ziegeleien, Zigarren- und Schuhleistenfabriken, für Hainstadt ist die sehr bedeutende Thonfabrikation zu erwähnen.

Es bleiben noch zu besprechen übrig die Gruppen 26 (Offenthal), 31 (Langstadt) und 32 (Dieburg). Erstere erreicht nur die III. Stufe. Die Gemeinden dieser Gruppe liegen im Rotliegenden, einer dem Ackerbau wenig zusagenden Bodenart. Man kann hier zwei Hälften unterscheiden, die durch die von Langen über Urberach nach Dieburg ziehende Chaussee getrennt sind. In der größeren südlichen Hälfte dehnt sich ein großer, nur durch die Gemarkung des durch seine bedeutende Paraffinölgewinnung bekannten Dorfes Messel unterbrochener Waldbezirk aus. In der nördlichen Hälfte wird die Gegend offener und bewohnter; hier liegen mehrere Ortschaften: Götzenhain, Offenthal, Dietzenbach, Messenhausen, aber auch hier finden sich „ausgedehnte Stellen auf den flachen Höhen, welche den Feldbau nicht lohnen“ [1]). Teilweise noch ungünstigere Bodenverhältnisse treffen wir bei Gruppe 31 (Langstadt), die sogar auf die II. Dichtenstufe herabsinkt: bei Harreshausen östlich von Babenhausen z. B. sind die Erträgnisse in trockenen Jahren so gering, daß sie kaum die Kosten der

[1]) Beitr. zur Landes-, Volks- u. Staatskunde des Großh. Hessen, S. 128.

Bestellung und Düngung tragen; auch die Kartoffel liefert recht unsichere Erträge [1]).

Viel günstigere Böden haben die Gemeinden Langstadt, Kleestadt, Richen; trotzdem erheben sich diese Orte nicht über die II. Stufe. Auch Großgrundbesitz kann nicht zur Erklärung der geringen Dichte angeführt werden, denn in Kleestadt giebt es unter 110 landwirtschaftlichen Betrieben überhaupt keine von über 20 ha, nur 2 von 10—20 ha, 56 von 3—10 ha, die übrigen 52 sinken alle unter 3 ha. Aehnlich sind die Verhältnisse bei Richen, wo es 50 Betriebe unter 3 ha, 26 von 3—10 ha, 10 von 10—20 ha giebt.

Gruppe 32 (Dieburg) erreicht die Dichte V. Von größter Wichtigkeit für diese Gruppe sind die zahlreichen Thonlager zur Herstellung von Backsteinen, Dachziegeln, Oefen und Töpferwaren [2]). Dazu gesellt sich noch in Münster eine Eisengießerei und Hasenhaarschneiderei, in Dieburg Blechwaren- und Stärkemehlfabrikation, Rot- und Weißgerberei, Leineweberei und eine Kokosmattenfabrik mit 50 Arbeitern; auch ist hier der Sitz von Verwaltungsbehörden. In Groß-Zimmern giebt es vier Zunder- und Pappdeckelfabriken; ferner sind für diesen Ort noch die Viehzucht und der Geflügelhandel zu erwähnen.

D. Die Vorhöhen des Odenwaldes.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
33. Altheim	4,96	—	4,63	83	2,48	744	161	III
Semd	15,99	50	8,01	80	2,33	1111	138	III
Habitzheim	8,29	—	8,07	94	1,75	952	117	II
Spachbrücken	5,06	—	4,87	92	2,58	843	173	III
Gundernhausen	6,75	30	4,44	73	2,60	908	204	IV
Georgenhausen	1,32	—	1,24	84	3,29	248	200	IV
Zeilhard	2,75	—	2,64	90	2,05	413	156	III
Reinheim mit Illbach	12,24	10	10,48	78	2,30	1723	165	III
Ueberau	6,37	—	6,16	98	2,61	834	135	III
Nieder-Klingen	4,02	—	3,82	91	2,70	492	129	III
Ober-Klingen	9,56	33	6,18	92	1,71	605	98	II
Lengfeld mit Zipfen	13,21	30	8,75	82	2,44	1316	150	III
	90,52	20	69,29	87	2,32	10189	147	III
34. Hering	2,78	10	2,39	70	1,73	459	192	IV
Wiebelsbach, Kreis Dieburg	4,08	30	2,66	80	1,74	409	154	III
Ober-Nauses	2,48	78	0,51	66	1,86	103	201	IV
	9,34	63	5,56	75	1,75	971	174	III

[1]) Erl. Babenhausen, S. 29.

[2]) Erl. Messel, S. 62, und Künzel-Soldan, S. 723.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
35. Frau-Nauses . .	2,05	59	0,80	84	1,40	53	66	I
Schloß-Nauses . .	1,62	57	0,62	68	2,48	28	45	I
	3,67	58	1,42	78	1,85	81	57	I
36. Groß-Umstadt .	27,66	41	15,26	88	2,20	3341	218	IV
Raibach	3,22	48	1,54	94	3,89	440	285	V
Heubach	8,96	47	4,47	88	247,	1254	280	V
Hetschbach . . .	3,19	63	1,08	87	2.13	296	274	V
	43,03	45	22,35	88	2,38	5331	238	IV
37. Schaafheim . .	18,01	37	10,65	93	19,8	1666	156	III
Schlierbach, Kreis Dieburg	3,54	25	2,51	88	2,84	379	151	III
Klein-Umstadt . .	9,80	25	6,91	97	2,33	902	130	III
Mosbach	6,59	33	4,07	84	1,77	569	140	III
Radheim	4,04	22	3,02	91	2,18	482	160	III
Dorndiel	2,76	32	1.76	93	1,56	264	150	III
	44,74	31	28,92	95	2,10	4262	147	III
Summe 33—37	191,30	—	127,54	—	—	20834	163	III

Mit Gruppe 33 (Reinheim) betreten wir die Stelle, wo die Gersprenz den eigentlichen Odenwald verläßt und durch die Vorhöhen des Odenwaldes in die Mainebene hinaustritt.

Ein großes, fast waldfreies, der Landwirtschaft überlassenes Gebiet öffnet sich vor uns. Ein hügeliges, wellenförmiges Terrain begünstigt den Ackerbau, und die Bodenarten Lehm und Löß sichern der Gegend hohe Fruchtbarkeit. Gute Wiesen bei den an der Gersprenz liegenden Gemeinden begünstigen die Viehzucht. Aber eben dieser Fruchtbarkeit wegen erhebt sich die Volksdichte nicht über die III. Stufe: es hat sich Großgrundbesitz gebildet, und die geringe Dichte erklärt sich durch die Abneigung der reichen Bauern gegen eine starke Familie, um einer Zersplitterung ihrer Güter vorzubeugen. Gerade in dieser Gegend ist deshalb das sogen. Zweikindersystem beliebt [1]). So ist es denn dieser Besitzverhältnisse wegen für den Taglöhner äußerst schwierig, sich Land zu erwerben, ja es wird ihm der Erwerb

[1]) Ganz im Gegensatz zur landwirtschaftlichen scheint die industrielle Bevölkerung eine stärkere Familie vorzuziehen, wohl auch aus dem Grunde, weil die Kinder der Arbeiterfamilien schon frühzeitig zum Verdienen herbeigezogen werden können. Sind Ackerbau und Industrie verbunden, wie es auf dem Lande zuweilen der Fall ist, dann können die Kinder bei dem Hauptgewerbe, dem Ackerbau, helfen, während die überschüssige männliche Arbeitskraft der Industrie sich widmet (vgl. Wilbrand, Odw. S. 234).

fast unmöglich gemacht, da der Bodenpreis in der Lößgegend ein sehr hoher und in guten Lagen Land fast überhaupt nicht käuflich ist[1]). Die Besitzverhältnisse werden durch nachstehende Tabelle erläutert:

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha	über 50 ha
Habitzheim . . .	175	35	9	2	1 (275 ha)
Gundernhausen .	184	47	7	—	1 (100 „)
Lengfeld . . .	219	25	22	11	1
Ueberau	190	35	12	7	—
Zeilhard	74	16	1	2	1 (75 „)[2])
Reinheim . . .	292	53	3	3	2
Nieder-Klingen .	96	31	15	—	—

Gleichfalls die III. Stufe weisen auf die Gruppen 34 (Hering) und 37 (Schaafheim), welche neben Buntsandstein auch fruchtbaren Gneis- und Lehmboden besitzen.

Gruppe 36 erreicht nur die IV. Stufe trotz des Zusammenwirkens vieler günstiger Faktoren. Groß-Umstadt selbst hat wegen sehr fruchtbaren Bodens äußerst günstige landwirtschaftliche Verhältnisse[3]), die beste Verkehrslage am Gebirgsrand und an der Eisenbahn Hanau-Eberbach und ist Knotenpunkt zahlreicher aus dem Odenwald nach der Mainebene führender Landstraßen. Für die günstige klimatische Lage zeugen die Weinberge, von denen 1882 25 ha vorhanden waren und die auf den für den Weinbau günstigen Porphyr- und Granitböden angepflanzt sind. Die Industrie ist entwickelt, neben den Bierbrauereien sind besonders noch eine Scheren-, Leder-, Maschinenfabrik, sowie eine Schneid- und Lohmühle zu erwähnen. Für Raibach und Heubach kommen die großen Sandsteinbrüche in Betracht[4]). Wenn nun diese Gruppe doch nicht über die IV. Stufe hinaus kommt, so ist das zum Teil bedingt durch die ausgedehnten großen Güter.

In gleicher Weise erklärt sich die geringe Dichte der Gruppe 35 (Nauses):

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha
Frau-Nauses . . .	7	2	—	—	5
Schloß-Nauses . .	6	3	1	—	2

---

[1]) Erl. Groß-Umstadt, S. 41. Daselbst heißt es weiter: „Wesentlich dem Löß ist es zu verdanken, daß die Orte Groß-Umstadt, Lengfeld, Ueberau und Nieder-Klingen zu den bestsituierten des Odenwaldes gehören."

[2]) Die Angabe der Anzahl der Hektare nach persönlichen Mitteilungen.

[3]) Vgl. die Anm. 1 auf dieser Seite.

[4]) Erl. Groß-Umstadt S. 40.

E. Der Odenwald.

Ueber die Einteilung des Odenwaldes in natürliche Gebiete habe ich schon auf Seite 27 berichtet, will aber, um Mißverständnissen vorzubeugen, noch folgendes beifügen. Die Unterabteilungen 1 und 5 habe ich als den westlichen bezw. östlichen Odenwald bezeichnet. Diese Einteilung hat nichts zu thun mit der hergebrachten Einteilung des Odenwaldes in einen westlichen und östlichen in geologischer Hinsicht, wonach der westliche Teil Grundgebirge, der östliche Buntsandsteingebirge ist; eine von Heidelberg nach Hanau gezogene Linie giebt etwa die Grenze beider Formationen an. Die in dieser Abhandlung befolgte Einteilung bezeichnet als westlichen Odenwald den zwischen Bergstraße einerseits und dem Gersprenz- und Weschnitzthal andererseits gelegenen Teil; dann kommt als mittlerer Odenwald das zwischen diesem großen Längsthal und dem Mümlingthal gelegene Gebiet; der östlich vom Mümlingthal gelegene Höhenzug wurde als östlicher Odenwald aufgeführt. Das Gersprenz-Weschnitzthal und das Mümlingthal werden als selbständige Gebiete behandelt, ebenso das Neckarthal mit seinen Seitenthälern. Man ersieht daraus, daß zum Einteilungsprinzip die auf die Volksdichte so großen Einfluß ausübenden Verkehrsverhältnisse gewählt wurden: die vom Verkehr abgeschlossenen Gebirgszüge, die den Verkehr in sich aufsaugenden großen Thäler. Schließlich sei noch bemerkt, daß der westliche Odenwald (nach meiner Einteilung) dem krystallinen Grundgebirge angehört; der kleinere nordwestliche Teil des mittleren Odenwalds gehört ebenfalls zum Grundgebirge. Der größere südöstliche Teil des mittleren, der östliche und südöstliche Odenwald (die Neckarthäler) gehören zur Buntsandsteinformation.

1. Der westliche Odenwald.

1.	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
38. Neutsch	3,40	41	2,23	69	1,83	158	71	I
Herchenrode . . .	1,94	29	1,33	83	1,57	84	64	I
Hoxhohl	1,93	31	1,21	74	1,57	117	97	II
Allertshofen . . .	1,63	23	1,25	80	1,64	169	135	III
Staffel	1,12	15	0,91	84	1,48	63	69	I
Beedenkirchen mit Wurzelbach. . .	4,95	22	3,63	77	1,85	389	107	II
Balkhausen m. Quattelbach	4,70	48	2,16	78	1,98	313	145	III
Hochstädten . . .	3,88	35	2,39	85	1,25	213	89	II
Knoden mit Breitenwiesen.	1,94	37	1,17	72	1,80	95	80	II
	25,49	—	16,28	—	—	1601	—	—

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
Uebertrag	25,49	—	16,28	—	—	1601	—	—
Raidelbach . . .	2,02	20	1,59	72	1,47	95	59	I
Glattbach	2,31	24	1,70	75	1,52	185	109	II
Winkel	2,21	23	1,60	80	1,91	132	82	II
Winterkasten . .	6,36	33	3,92	67	1,94	538	137	III
Kolmbach	2,38	23	1,78	78	1,59	246	138	III
Laudenau	3,29	29	3,23	76	2,07	316	141	III
Neunkirchen . . .	1,92	43	1,01	66	1,84	96	95	II
Meßbach	2,25	44	1,23	77	1,60	79	64	I
Nonrod	1,10	33	0,71	80	2,01	74	104	II
Webern	1,19	46	0,61	60	1,14	49	80	II
Klein-Bieberau . .	3,21	36	1,97	77	2,25	252	128	III
Asbach	3,68	48	1,85	66	2,25	254	137	III
Rodau mit Hottenbacher Hof, Kreis Dieburg	5,46	50	2,61	84	2,10	294	112	II
Seidenbach . . .	1,35	30	0,93	79	1,74	86	92	II
Eulsbach	0,80	27	0,56	81	1,80	58	103	II
Ellenbach	3,93	16	3,23	80	2,16	418	129	III
Igelsbach	0,99	29	0,71	81	1,57	37	52	I
Wald-Erlenbach . .	1,70	32	1,09	81	1,91	118	108	II
Linnenbach . . .	1,79	26	1,53	80	1,64	139	90	II
Lörzenbach . . .	3,13	12	2,64	81	1,26	210	79	II
Lauten-Weschnitz .	1,58	20	1,21	80	3,92	160	132	III
	77,14	37	50,99	77	1,85	5437	106	II
39. Ober-Hambach . .	1,06	15	0,88	74	2,00	81	92	II
40. Eberbach	1,68	20	1,30	74	1,45	71	53	I
41. Niedernhausen . .	4,57	45	2,49	68	2,22	507	203	IV
Lützelbach, Kreis Dieburg	2,41	43	1,37	65	2,06	222	162	III
Brandau	6,89	40	3,84	74	2,79	750	195	IV
Ernsthofen . . .	3,60	21	2,76	77	2,04	414	150	III
Frankenhausen . .	2,41	20	1,86	84	2,76	301	161	III
Wembach mit Hahn	2,30	—	2,20	81	3,10	492	223	IV
Rohrbach	2,13	—	2,05	86	3,40	425	207	IV
Nieder-Modau . .	4,80	33	3,05	85	2,20	627	206	IV
Ober-Modau . . .	4,55	36	2,30	72	2,24	369	161	III
Nieder-Beerbach .	8,25	56	3,43	80	2,35	830	242	IV
Ober-Beerbach mit Schmal-Beerbach u. Stettbach . .	8,10	32	5,30	82	1,96	917	173	III
	50,01	36	30,65	79	2,41	5854	191	IV

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
42. Ober-Ramstadt mit 1/3 Dilshofen .	22,48	35	13,54	89	1,62	3209	237	IV
Nieder-Ramstadt .	10,29	14	5,82	91	1,54	1387	238	IV
Traisa	2,27	13	1,88	88	2,43	712	379	VI
Waschenbach . .	2,16	57	0,90	84	2,71	224	249	IV
Roßdorf	13,85	35	8,35	80	2,37	2492	298	V
	51,05	36	30,49	87	1,90	8024	263	V
43. Steinau	1,96	51	0,91	64	2,72	228	250	IV
Billings	1,33	26	0,93	72	2,56	213	229	IV
Lichtenberg mit Obernhausen . .	1,64	64	0,56	83	3,21	226	404	VI
	4,93	48	2,40	71	2,77	667	278	V
44. Reichenbach . .	7,45	40	4,08	76	2,32	1381	338	V
Lautern	1,64	28	1,09	70	2,40	271	248	IV
Gadernheim . . .	4,55	40	2,55	67	2,58	911	357	V
	13,64	39	7,72	71	2,44	2563	332	V
45. Elmshausen . .	3,87	35	2,38	86	2,19	548	230	IV
Wilmshausen . .	1,26	18	0,97	88	2,91	197	203	IV
Gronau	7,69	54	3,14	77	1,79	477	152	III
	12,82	45	6,49	82	2,10	1222	188	IV
46. Lindenfels	3,38	48	1,60	75	3,04	1276	797	VIII
47. Schannenbach . .	0,95	36	0,58	64	2,07	113	195	IV
Seidenbuch . . .	1,62	88	0,15	67	5,40	184	1226	VIII
Mittershausen mit Scheuerberg . .	2,43	23	1,73	65	2,27	295	170	III
Erlenbach . . .	0,94	20	0,71	74	3,26	177	249	IV
Schlierbach, Kreis Bensheim . . .	2 ,01	28	1,40	72	2,22	322	230	IV
	7,95	39	4,57	70	2,48	1091	238	IV
48. Erbach, Kreis Heppenheim	1,90	20	1,46	90	2,38	226	155	III
Kirschhausen .	5,08	40	2,86	86	1,99	452	158	III
Sonderbach . . .	2,30	43	1,25	80	2,00	221	176	IV
Bonsweiher . . .	3,26	32	2,14	79	1,96	406	189	IV
Albersbach m. Kreiswald	1,27	16	1,02	83	2,07	148	145	III
Mit-Lechtern . . .	1,94	25	1,39	81	2,17	230	165	III
Ober-Laudenbach	2,21	26	1,60	85	2,13	341	213	IV
Nieder-Liebersbach	4,40	13	3,67	88	1,59	704	191	IV
	22,36	28	15,39	84	1,83	2728	177	IV

1	2	3	4	5	5a	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Weinberge in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
49. Zell . . .	3,66	27	2,43	75	18	2,94	581	239	IV
Unter-Hambach. . .	4,96	47	2,44	74	16	3,87	859	352	V
	8,62	39	4,87	76	17	3,32	1440	295	V
50. Ober-Liebersbach. . .	1,98	34	1,26	82	—	1,29	55	43	I
Summe 38—50	258,39	—	158,61	—	—	—	30509	192	IV

Die Bevölkerungsdichtigkeit des westlichen Odenwaldes weist sämtliche Hauptdichtestufen auf: schwache, mittelstarke, starke und bei Lindenfels sogar sehr starke Bevölkerung.

Daß ein großer Teil des in Frage stehenden Gebietes nur schwach bevölkert sein kann, wird sich nach Prüfung der Verhältnisse als natürlich herausstellen. Es sind dies meist Gemeinden, die entweder auf der Höhe selbst liegen oder, wenn sie auch in Thälern liegen, doch durch die Enge dieser Thäler gezwungen sind, ihre Gemarkungen auf die angrenzenden Höhen auszudehnen [1]). Während sie einesteils der Vorteile der Thalgemeinden (Thalbreite, Alluvialboden der Thalsohle) verlustig gehen, haben sie auf der anderen Seite die Nachteile ihrer ungünstigen Lage zu tragen: die schlechte Verkehrslage, die häufig bis tief ins Frühjahr hinein eintretenden Spätfröste, die Gefahr des Abschwemmens der Ackererde von den steilen Gehängen bei verheerenden Unwettern. Dazu kommen für einen großen Teil unserer Gemeinden die eine Anhäufung der Bevölkerung nicht zulassenden Besitzverhältnisse, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht:

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha
Glattbach . . .	23	13	3	4	3
Kolmbach . . .	41	29	4	5	3
Staffel	9	1	4	3	1
Hoxhohl . . .	21	12	3	6	—
Neutsch . . .	19	—	4	14	1
Lörzenbach . .	34	21	8	4	—
Beedenkirchen .	61	32	19	10	1
Knoden	15	5	4	4	2
Raidelbach . . .	12	—	6	5	1

[1]) Höhenangaben für einzelne Gemeinden:

Neutsch	350 m	Allertshofen . . .	360 m
Brandau	360 „	Lützelbach . . .	400 „
Herchenrode . . .	300 „		

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha
Winkel	16	8	4	2	2
Winterkasten . .	72	39	12	16	5
Igelsbach . . .	4	—	—	2	2
Ober-Liebersbach.	7	—	3	2	2[1])

Hier befindet sich somit eine ganze Reihe von mittleren und größeren Gütern, und die Besitzverhältnisse sind offenbar bedingt durch die oben genannten ungünstigen Verhältnisse. Diese können nämlich nur überwunden werden von einem wirtschaftlich starken Bauern, der die durch Spätfröste, Unwetter u. dgl. verursachten Schäden leichter verschmerzen kann als der kleine Bauer. Dazu gesellt sich noch häufig die Schwierigkeit der Ackerbestellung, die eines starken Zugmaterials bedarf, dessen Anschaffung und Erhaltung für den Großbauern offenbar leichter ist als für den Kleinbauern; eine vorteilhafte Bewirtschaftung des Gebietes durch Großbauern ist aber um so eher möglich, weil der durch Verwitterung des Granits entstandene Boden fruchtbar ist. Der Boden ist „im allgemeinen kräftig und frisch und liefert bei verständigem Bau gute Erträge“ [2]), die vielfach zwischen Humus und festem Gestein befindliche Kiesbildung nimmt die Niederschläge leicht auf und verhindert deshalb eine Herabflutung des Humus [3]), und daher können noch Abhänge mit Neigungswinkeln von über 20° in den tiefer gelegenen Stellen mit dem Pflug bebaut werden.

Aus diesem großen Gebiet schwacher Bevölkerung heben sich als dichter, und zwar als mittelstark besiedelt, heraus die Gruppen 41 (Brandau-Modau), 45 (Elmshausen), 47 (Erlenbach) und 48 (Kirschhausen-Ober-Laudenbach). Die Gemeinden der Gruppe 41 liegen meist in den Thälern der Beerbach und der Modau, die der Gruppe 45 in Seitenthälern der Bergstraße (Elmshausen und Wilmshausen im Lauterthal), die der Gruppe 48 in Seitenthälern der Bergstraße und der Weschnitz. Fruchtbarer Alluvialboden [4]) und Lößbedeckung der das Thal begrenzenden Höhen, günstigere klimatische Verhältnisse, bessere Verkehrsbedingungen nach der Bergstraße einerseits, nach dem Weschnitzthal andererseits, die Ausnutzung der Wasserkraft durch Mühlen [5]) und die die Viehhaltung fördernden fruchtbaren Wiesen sichern diesen Ge-

---

[1]) Auch in diesen Gemeinden herrscht zum Teil das schon S. 46 erwähnte Zweikindersystem.

[2]) Wilbrand, Odw., S. 234.

[3]) Scherer, S. 21.

[4]) Zur Charakterisierung der verschiedenen Böden in Bezug auf ihre Fruchtbarkeit sei hier der mittlere Feinerdegehalt in ‰ des Gesamtbodens angegeben, nach den Untersuchungen von Dr. Luedecke (Die Böden d. vord. Odenw., S. 16—18); die Untersuchungen beziehen sich natürlich auf die Ackerkrume:

Alluvium	986 ‰	Gneis	842 ‰
Diluvium (Sandböden) . .	980 „	Buntsandstein (östl. Odenwald)	738 „
Löß	979 „	Granit	710 „
Lehmböden	962 „		

[5]) So heißt z. B. der untere Teil des Modauthales geradezu das Mühlthal.

bieten eine mittelstarke Bevölkerung. Mit größtem Erfolg wird z. B. Obstbau betrieben, und das Obst dieser Gegend genießt in qualitativer Hinsicht einen hervorragenden Ruf, da es sich besser konservieren soll als das Obst der wärmeren Rheinebene [1]). In manchen Bezirken, z. B. in der Modaugegend, ist ein sehr günstiger Viehstand zu verzeichnen.

Ebenfalls mittelstarke Bevölkerung hat Gruppe 47 (Erlenbach), obgleich die in ihr liegenden Gemeinden nicht alle die oben beschriebenen Vorteile genießen.

Ein anderer Umstand muß also ihre Volksdichte günstig beeinflußt haben: es ist das die Steinindustrie, welche für den ganzen Odenwald von der größten Bedeutung ist. Nach den Angaben der Fabrikinspektion für die Provinz Starkenburg [2]) beschäftigen

die	Granit- und Syenitwerke in . .	23	Betrieben	940	Arbeiter
„	Sandsteingewinnung u. -bearbeitung in	110	„	1150	„
„	Basalt- und Schotterwerke . .	10	„	840	„
„	Marmorgewinnung in . . .	1	Betriebe	12	„
	zusammen in	144	Betrieben	2942	Arbeiter.

„Rechnet man hierzu die zahlreichen Beamten und Agenten, die Fuhrleute und mittelbar durch die Steinindustrie beschäftigten Personen und Angehörigen, so erkennt man, daß ein erheblicher Prozentsatz der Odenwaldbevölkerung durch die Steinindustrie ihren Unterhalt gewinnt“ [3]).

Schön schildert Wilbrand [4]) die Bedeutung der Steinindustrie für den Odenwald: „Die ältesten Sandsteinbrüche befinden sich längs des Neckars, wo der billige Wassertransport die Verfrachtung nach den rheinischen Städten leicht ermöglichte. Mit dem Ausbau des Straßennetzes und der Bahnen drangen die Steinbrecher weiter in das Innere des Gebirges vor und legten dort Brüche an, wo der Stein besonders gute Eigenschaften zeigte. Die Steine werden an Ort und Stelle in den Brüchen meist so zugehauen, wie sie zu Ornamenten, Balkonen, Fenster- und Thürfassungen, Pfosten u. a. im Plane der Baumeister vorgesehen sind. Wo ein solcher Bruch eröffnet wird, da kommt neues Leben in die Gegend. Unsere aufblühenden Städte haben großen Bedarf, die Bestellungen gehen nicht aus. Wer Geschick hat in den nächstgelegenen Ortschaften, bildet sich zum Steinbrecher und Steinhauer aus. Fremde tüchtige Arbeiter siedeln sich an und dienen als Lehrmeister, es werden in der Nähe der Brüche Neubauten errichtet, die Geschäftsleute der Stadt kommen und gehen, der Wohlstand hebt sich.“

Diesem bodenständigen Industriezweig verdanken teilweise oder ganz die Gruppen 42 (Ober-Ramstadt), 43 (Steinau), 44 (Reichenbach) und 46 (Lindenfels) ihre starke Bevölkerung. In Billings, Steinau,

---

1) Wilbrand, Odw., S. 234.
2) Chelius, Steinind., S. 2.
3) Chelius, Steinind., S. 2.
4) Wilbrand, Odw., S. 233.

Lichtenberg befinden sich zahlreiche kleinere Schleifereibetriebe von je 15—50 Arbeitern [1]). In Reichenbach giebt es zwei Werke mit 200 Arbeitern [2]); auch genießt Reichenbach den Vorteil der Thalerweiterung. Für Lautern ist noch das Blaufarbenwerk zu nennen [3]). Der Hauptsitz der Steinindustrie ist jedoch Lindenfels (Firma Kreuzer und Böhringer), das außerdem einen hervorragenden Ruf als Ausflugs- und Luftkurort genießt, so daß es sich durch seine sehr starke Bevölkerung weit über die anderen Odenwaldorte erhebt. Für Gruppe 42 sind zu erwähnen die Basaltwerke in Ober-Ramstadt, die 200 Arbeiter, und die in Nieder-Ramstadt, welche 100 Arbeiter beschäftigen [4]).

Bei Roßdorf tritt noch die Töpferwarenfabrikation hinzu [5]). Auch andere Industriezweige werden noch getrieben, und für die Arbeiter, die an diesen Plätzen selbst keine Beschäftigung finden können, bietet Darmstadt vortreffliche Arbeitsgelegenheit. Diese Stadt ist auch ein günstiger Absatzplatz für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, denen der fruchtbare Kies- und Lehmboden zu statten kommt.

Die Gemeinden der Gruppe 49 (Zell und Unter-Hambach) sind gewissermaßen schon als Bergstraßenorte aufzufassen; beide treiben Weinbau; Zell fabriziert Holzdraht für Zündhölzer.

Die geringe Dichte von Eberbach erklärt sich durch die Besitzverhältnisse: die Gesamtfläche dieser Gemarkung beträgt nur 168 ha, wovon sich mehr als 50 ha in den Händen von zwei Bauern befinden.

Es sei hier noch auf einen Unterschied aufmerksam gemacht, der zwischen den Industriecentren der Mainebene und den Industriebezirken des Odenwaldes stattfindet. Für die Mainebene zeigt uns die Karte ein allmähliches Anschwellen der Bevölkerung nach den Industriecentren hin, während im Odenwald sich die stark bevölkerten Gebiete mitten aus einer schwach bevölkerten Gegend herausheben. Hier im Odenwald wird sich der Einfluß der Industrie hauptsächlich auf den Ort äußern, in welchem der betreffende Industriezweig getrieben wird, und die Arbeiter werden natürlich auch meist in diesen Orten wohnen, denn sie finden ja hier billige Lebensverhältnisse. Die in den großen Städten beschäftigten Arbeiter dagegen werden vorziehen, eben in Anbetracht der billigeren Lebensweise, auf dem Lande zu wohnen, mag auch die Entfernung noch so groß sein. So blieben z. B. — was Offenbach anlangt — die Arbeiter aus den entfernteren Gemeinden die Woche über in Offenbach und kehrten nur Samstags nach Hause zurück. Jetzt haben sich die Verhältnisse geändert durch die Eröffnung der Rodgaubahn Offenbach-Reinheim, obgleich noch immer viele Arbeiter, die in Frankfurt z. B. beschäftigt sind, nur Samstags nach Hause zurückkehren.

---

[1]) Chelius, Steinind., S. 4/5.
[2]) Chelius, Steinind., S. 4/5.
[3]) Handelskammer Darmstadt 1895.
[4]) Chelius, Steinind., S. 8.
[5]) Erl. Messel, S. 93.

2. Das Gersprenz- und das Weschnitzthal (von Groß-Bieberau bis Birkenau).

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
51. Groß-Bieberau mit Hippelsbach . . .	13,27	32	8,57	89	2,17	1616	188	IV
Wersau mit ⅔ Bierbach	5,68	20	4,38	82	2,15	708	163	III
Brensbach . . .	5,92	20	4,50	86	2,60	1184	262	V
Nieder-Kainsbach .	2,26	—	2,14	79	2,35	373	174	IV
Fränkisch-Crumbach mit ⅓ Bierbach, Erlau, Güttersbach und Michelbach .	16,11	33	10,35	76	1,84	1624	157	III
	43,24	27	29,94	82	2,13	5505	183	IV
52. Reichelsheim . .	4,62	11	3,84	75	3,24	1937	504	VI
Pfaffen-Beerfurth .	1,86	6	1,67	77	2,34	538	322	V
Kirch-Beerfurth . .	3,17	64	1,04	71	2,84	350	336	V
	9,65	28	6,55	74	2,95	2825	431	VI
53. Frohnhofen . . .	1,33	35	0,82	71	1,63	43	52	I
Groß-Gumpen . .	5,34	29	3,60	76	1,90	250	69	I
Klein-Gumpen . .	2,92	19	2,30	67	1,56	243	105	II
Ober-Kleingumpen .	1,78	26	1,28	75	1,55	104	81	II
Krumbach	5,02	34	3,08	78	1,62	341	110	II
	16,39	29	11,08	74	1,69	981	88	II
54. Fürth mit Alt-Lechtern	9,31	24	6,75	81	1,65	1496	221	IV
Fahrenbach . . .	3,64	35	2,29	81	1,58	247	107	II
Steinbach, Kreis Heppenheim	0,97	10	0,85	75	1,47	129	151	III
Rimbach m. Lützel-Rimbach u. Münschbach	10,68	23	7,89	80	1,68	1728	219	IV
Zotzenbach m. Unter-Mengelbach . . .	7,68	37	4,63	79	1,90	804	173	III
	32,28	27	22,41	79	1,70	4404	196	IV
55. Mörlenbach mit Bettenbach, Groß-Breitenbach, Klein-Breitenbach u. Nieder-Mumbach . .	11,82	20	9,02	80	1,70	998	110	II
Reisen mit Schimbach	3,34	21	2,57	80	2,40	320	124	II
	15,16	20	11,59	80	1,85	1318	113	II

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtenstufe
56. Birkenau	7,36	46	4,31	81	1,74	1662	385	VI
Summe 51—56	124,03	—	85,88	—	—	16695	194	IV

Das Gersprenzthal und das sich südlich anschließende Weschnitzthal sind von größter Bedeutung für den Odenwald. Diese beiden Hauptthäler des westlichen Odenwaldes bilden eine große Furche, „welche bei Birkenau schmal beginnt und als breites, hügeliges Thal über Fürth, Reichelsheim und Brensbach in einer durchschnittlichen Breite von einer Stunde bis zur Mainebene hinzieht“ [1]). Dieses Thal hat von jeher als Verkehrsstraße zwischen der Rhein-Neckar-Ebene einerseits und der Mainebene andererseits gedient. Es ist ferner begünstigt durch den für den Ackerbau so vorteilhaften Alluvialboden. Die Bewaldungsprozente sind nicht bedeutend, weil das Thal eben seit langer Zeit Durchgangsstraße war, der Wald beschränkt sich auf die oberen Teile der Abhänge der das Thal begleitenden Höhenzüge, die Feldkultur steigt bis zur mittleren Höhe von 300 m [2]); im Thale selbst befinden sich nur einzelne Waldparzellen, keine zusammenhängenden Wälder.

Am breitesten ist das Thal bei Fürth und Rimbach. Nördlich davon bei Krumbach und Gumpen verengert es sich durch den halbinselartig bei Lindenfels vorspringenden Schenkberg und den gegenüberliegenden Stotzberg. Hier — am Gumpener Kreuz — liegt die Wasserscheide zwischen Weschnitz und Gersprenz.

Was die Besiedelung des Thales anlangt, so sind alle Stufen von der schwachen bis zur starken zu verzeichnen. Als Grundstufe ist die mittelstarke anzunehmen: sie findet sich bei den Gruppen 51 (Brensbach) und 54 (Fürth-Rimbach). Diese bilden ein landwirtschaftliches Gebiet; nur in Groß-Bieberau und in Fränkisch-Crumbach wird etwas Industrie getrieben: in Groß-Bieberau giebt es eine Spritzenfabrik und in Fränkisch-Crumbach eine Zigarrenfabrik. In Anbetracht der günstigen landwirtschaftlichen Verhältnisse sollte man daher eigentlich stärkere Bevölkerung erwarten, aber auch hier spielen die Grundbesitzverhältnisse eine Rolle; so ist für Fränkisch-Crumbach z. B. das große Freiherr v. Gemmingsche Gut zu erwähnen. Auch ist gerade bei diesem Ort die Unvollkommenheit des statistischen Materials störend, denn in manchen Fällen werden mit einem Hauptort mehrere in seiner Nähe liegende kleinere Orte für die Feststellung des Areals, der Volkszahl u. s. w. vereinigt. Nun sind aber sehr oft diese klei-

---

[1]) Walther, Hessen, S. 48.
[2]) Weidenhammer, Landw. Hessen, S. 50.

neren Orte ungünstiger gestellt als der Hauptort, so daß durch die notgedrungene Miteinbeziehung dieser Orte bei Berechnung der Volksdichte, der Waldprozente u. s. w. auch der Hauptort in ungünstigem Sinne beeinflußt wird [1]). Im südlichen Teil des Weschnitzthales bei Mörlenbach, wie auch bei Fürth, sollen es die Bewohner an der nötigen Arbeitsamkeit und Thatkraft fehlen lassen (vergl. damit Seite 63), Mörlenbachs geringe Dichte erklärt sich auch durch die Besitzverhältnisse: es befindet sich dort das große v. Wamboltsche Gut.

In der Verengung des Thales bei Gumpen liegt ein schwach bevölkertes Gebiet, woran wohl die Verengung selbst schuld sein mag, andererseits tritt aber auch hier wieder stark der Großgrundbesitz in den Vordergrund:

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha
Groß-Gumpen . .	33	13	3	8	9
Klein-Gumpen . .	36	24	4	7	1
Ober-Kleingumpen	15	8	5	—	2
Krumbach . . .	63	44	12	6	1

Ebenso ist auch Frohnhofen durch Großgrundbesitz ausgezeichnet: die ganze Gemarkung hat 133 ha, aber nur 5 landwirtschaftliche Betriebe, darunter 3 von 20—50 ha.

In schärfstem Gegensatz zu diesem schwach bevölkerten Gebiet steht Gruppe 52 (Reichelsheim) mit starker Bevölkerung. Die Lage dieser Gruppe — ziemlich in der Mitte dieses großen Längsthales — führt ihr von Norden und Süden den Verkehr zu. Neben starker Viehzucht ist auch noch die Industrie zu erwähnen: in nächster Nähe, bei Bockenrod, befinden sich bedeutende Manganerzgruben, die gegen 400 Arbeiter beschäftigen [2]). Für Reichelsheim selbst kommt noch die Elfenbeinschnitzerei und Pfeifenfabrikation, sowie die Herstellung von Schirm- und Spazierstöcken in Betracht. Schließlich treten auch bei Reichelsheim noch Weinberge auf, die in der Neuzeit sogar vergrößert werden [3]).

Wie die Mitte, so ist auch der Ausgangspunkt eines Thales hinsichtlich der Verkehrslage günstig gestellt, besonders wenn dieser Ausgangspunkt sich in einer so bevorzugten Gegend befindet, wie es die Bergstraße ist. Der Ort Birkenau hat deshalb eine starke Bevölkerung aufzuweisen; durch seine landschaftliche Schönheit ist er auch noch das Ziel vieler Touristen. An fabrikmäßigen Betrieben befinden sich in Birkenau eine Feilenfabrik und Müllerei und die „Vereinigten Farbenfabriken". Aeußerst günstig wirkt ferner die Nähe des badischen Städtchens Weinheim, bekannt als Luftkur- und Badeort (Stahlbad und Wasserheilanstalt), durch seinen Obst- und Weinbau und seine bedeutende Industrie (besonders Lederfabrikation) [4]).

---

[1]) Ebenso verhält es sich auch bei Gruppe 55 (Mörlenbach).

[2]) Wilbrand, Odw., S. 233.

[3]) Wilbrand, Odw., S. 219.

[4]) Uhlig, Ver. d. Volksd. i. nördl. Baden 1852—1895. Forsch. d. L. u. V., XI. Bd., S. 204/205 [98/99].

3. Der mittlere Odenwald.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
57. Gorxheim mit Kunzenbach	2,24	66	0,71	73	2,60	233	328	V
58. Kallstadt	1,09	23	0,82	84	3,15	47	57	I
59. Waldmichelbach m.Ober-Mengelbach	19,52	51	8,59	75	1,52	1880	218	IV
Siedelsbrunn . . .	3,00	38	1,74	78	1,60	447	257	V
Ober- u. Unter-Abtsteinach . . .	9,08	39	5,45	76	1,75	869	159	III
Löhrbach mit Buch-Klingen	4,73	26	3,37	77	1,74	594	176	IV
Trösel	5,28	42	2,98	80	1,91	443	148	III
Unter - Flockenbach mit Eichelberg . .	2,94	35	1,83	78	1,95	366	200	IV
	44,55	43	23,96	76	1,67	4599	192	IV
60. Weiher	5,13	36	3,12	76	1,62	427	136	III
Ober-Mumbach mit Geisenbach . . .	2,65	22	2,01	77	1,94	260	129	III
Hornbach	2,50	39	1,49	74	2,39	203	136	III
Rohrbach, Kreis Heppenheim	0,66	32	0,32	81	1,75	34	106	II
Vöckelsbach . . .	2,57	34	1,71	76	2,00	109	64	I
Mackenheim mit Schnorrenbach . .	1,95	36	1,21	74	1,21	105	86	II
Kreidach	3,02	28	2,08	72	1,48	263	126	III
Hartenrod	1,52	24	1,10	70	1,80	124	112	II
Gadern	3,13	29	2,08	83	1,31	207	100	II
Kocherbach . . .	2,81	42	1,53	78	1,32	164	107	II
Ober-Scharbach . .	2,02	24	1,41	77	1,78	173	122	II
Lützelbach, Kreis Heppenheim . . .	1,97	45	1,03	76	1,42	125	121	II
Erzbach	2,86	30	2,04	70	1,95	192	94	II
Rohrbach, Kreis Erbach	3,63	30	2,45	69	2.20	282	115	II
Ober-Ostern . . .	5,73	28	3,96	73	1,75	442	112	II
Unter-Ostern . . .	4,47	31	2,95	72	1,98	371	125	II
Bockenrod . . .	2,01	36	1,21	68	2,17	201	163	III
Weschnitz	2,35	56	1,06	64	1,49	158	149	III
Kröckelbach . . .	1,48	31	0,96	75	1,29	113	117	II
Brombach	1,77	43	0,97	70	1,31	61	62	I
	54,23	33	34,69	74	1,75	4014	115	II
61. Hammelbach . . .	7,46	45	3,85	79	1,70	982	255	IV

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
62. Güttersbach . . .	7,07	60	2,63	72	1,65	287	109	II
Hüttenthal . . .	9,28	67	2,86	80	1,46	345	120	II
Unter-Hilterklingen u. Ober-Hiltersklingen . . .	8,66	68	2,59	72	2,17	444	171	III
Ober-Mossau . . .	8,91	51	3,71	78	1,43	425	114	II
Unter-Mossau . .	10,00	53	4,38	80	1,61	588	134	III
Günterfürst . . .	4,08	43	2,15	80	2,07	302	140	III
	48,00	60	18,32	77	1,69	2391	130	III
63. Wallbach	3,51	45	1,84	79	1,50	195	106	II
Gumpersberg . .	1,45	28	0,99	79	1,51	87	88	II
Ober-Kinzig . .	3,22	16	2,53	81	1,57	294	116	II
Mittel-Kinzig . . .	1,91	38	1,10	82	2,40	104	94	II
Birkert	1,98	27	1,40	81	1,76	166	118	II
Affhöllerbach mit Kilsbach u. Stierbach	3,26	33	1,92	81	1,41	201	104	II
Hembach	1,69	27	1,17	82	2,07	99	84	II
Ober-Kainsbach . .	7,81	38	4,48	73	1,57	489	109	II
Langenbrombach (Fürstenauer Seits u. Breuberger Seits)	7,67	30	4,99	78	1,83	687	137	III
Unter-Gersprenz .	1,17	29	0,79	75	2,03	184	113	II
Ober-Gersprenz [1]) .	1,18	23	0,83	82	1,83			
	34,85	36	22,04	78	1,64	2506	114	II
64. Annelsbach . .	1,87	50	0,89	82	2,50	62	69	I
Forstel	1,65	30	1,11	87	1,91	66	59	I
	3,52	40	2,00	84	2,18	128	64	I
65. Steinbuch mit Neudorf	3,30	19	2,55	83	2,21	441	173	IV
66. Höllerbach . . .	2,55	48	1,26	81	2,26	252	200	IV
Hassenroth . .	3,20	46	1,61	80	2,13	328	203	IV
Pfirschbach . . .	2,15	52	0,97	84	1,82	141	145	III
Hummetroth . . .	1,48	14	1,19	73	2,14	302	253	IV
Nieder-Kinzig . .	2,42	27	1,70	91	2,47	303	178	IV
Kirch-Brombach mit Balsbach	6,03	28	4,02	81	1,80	864	215	IV
Böllstein . . .	2,07	34	1,27	78	2,33	253	199	IV
	19,90	35	12,02	80	2,08	2443	203	IV

[1]) Ober-Gersprenz und Unter-Gersprenz mit besonderen Gemarkungen bilden eine Gemeinde (Centralst. Landesst. 1896, Nr. 632).

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
67. Asselbrunn . .	2,24	42	1,23	73	0,97	61	50	I
Rehbach	10,30	70	2,91	79	1,54	222	76	II
Roßbach	4,01	64	1,29	86	0,69	75	58	I
Elsbach.	3,00	50	1,40	82	1,97	61	43	I
Haisterbach . .	5,88	49	2,75	81	1,65	228	83	II
Etzean	4,70	66	1,41	82	1,12	89	63	I
	30,13	60	10,99	81	1,41	736	67	I
Summe 57—67	249,27	—	131,95	—	—	18520	140	III

Der mittlere Odenwald ist ein im wesentlichen schwach und mittelstark bevölkertes Gebiet. Abgesehen von allen aus seiner gebirgigen Lage entspringenden Nachteilen, ist er auch in geologischer Hinsicht wenig begünstigt: der östliche, nach dem Mümlingthal zu gelegene Teil des Gebietes gehört der Buntsandsteinformation an, die der Landwirtschaft meist nur mageren Boden bietet. Ueber den Wert des Buntsandsteins als Ackerland heißt es in den Erläuterungen zur geologischen Karte [1]) wie folgt: „Von größter Bedeutung für die Fruchtbarkeit des Bodens ist das Vorhandensein oder Fehlen einer Deckschicht von Lößmaterial, die ursprünglich wohl ganz allgemein als eine vom Wind abgelagerte Hülle die ganze Oberfläche des Gebiets, vielfach wohl nur in einer Mächtigkeit von wenigen Decimetern überzogen hat, später aber durch die abspülende Thätigkeit des atmosphärischen Wassers vielerorts ganz entfernt, anderswo wenigstens stark reduziert wurde, während an anderen Stellen die abgeschwemmten Lößmaterialien, mit Sand und Gesteinsschutt vermengt, abgesetzt und angehäuft wurden. Die Atmosphärilien erhalten immer neue Angriffspunkte für die Auflösung des Gesteins, das allmählich — wohl besonders durch die Wirkung des Frostes — in einen losen Sand verwandelt wird. Jeder Regen bringt dann massenhaft Sand von den Höhen zu Thal, und an vielen Stellen, die nicht durch Wald gegen die abspülende Wirkung des Regens geschützt sind, sieht man, wie tiefe Furchen ein heftiger Gewitterregen zu reißen vermag. Daher hat der Buntsandstein an den Steilflanken sehr oft einen sandigen und sehr sterilen Charakter. Infolge der leichten Durchlässigkeit der Verwitterungsprodukte des Buntsandsteins wird die Lößhülle derselben fast völlig entkalkt; in dem dadurch entstehenden Kalkmangel sind die nachteiligsten Eigenschaften aller Böden des Buntsandsteins zu erblicken.“

Wilbrand [2]) läßt sich über die landwirtschaftlichen Verhältnisse

[1]) Erl. Erbach-Michelstadt, S. 64.
[2]) Wilbrand, Odw., S. 234.

im Buntsandsteingebiet folgendermaßen aus: „Schwieriger ist der Betrieb der Landwirtschaft im Buntsandsteingebiet. Der Boden ist matter und trockener und bedarf starker Düngung. Der sandige Boden ist leicht beweglich. Der Dünger, welcher unter schwerer Anstrengung der Zugtiere auf den Acker am Bergeshang geschafft worden ist, wird durch den Regen wieder abgeschwemmt, die Besserung geht verloren. Weizen und Handelsgewächse gedeihen nicht mehr, als wichtigste Halmfrucht tritt der Hafer in den Vordergrund. Die Ernten sind gering, der Betrieb des Ackerbaus schafft Sorge um Sorge und wenig Gewinn. Selbst Bauern mit großem Grundbesitz, die fleißig bei der Arbeit sind, kommen finanziell nicht recht vorwärts. . . . Die Bauern sind in diesem Gebirgsteile in schwieriger Lage, groß ist die Zahl der dem Verkauf ausgesetzten Güter und ihr Preis beim Uebergang in andere Hand nicht hoch."

Ein großer Teil der Gemarkungen unseres Gebietes ist mit Wald bedeckt und so der Landwirtschaft entzogen. Die Bewaldungsprozente steigen bis zu 70 %; ihre Höhe ist eben eine Folge der geologischen Beschaffenheit: auf dem Buntsandstein ist die Waldkultur vorherrschend, während im westlichen Odenwald die Bodenverhältnisse mehr die Feldkultur begünstigen. Nachstehende, der Abhandlung von E. Küster [1]) entnommene Zahlen mögen dies erläutern.

Vom ganzen hessischen östlichen [2]) Odenwald sind 62 % mit Wald bedeckt, vom westlichen nur 36,5. Die einzelnen Waldarten verteilen sich wie folgt:

Westlicher Teil		Oestlicher Teil
65,7 % . .	Laubholzhochwald . . .	20,2 %
24,5 „ . .	Nadelholz	31,7 „
9,6 „ . .	Gemischter Wald . . .	7,4 „
0,2 „ . .	Niederwald	40.7 „

Im östlichen Odenwald herrschen also im Hochwald die Nadelhölzer vor; einen großen Prozentsatz erreicht der Niederwald, von dem noch weiter unten die Rede sein wird (Seite 70).

Ein weiterer Grund für die schwächere Bevölkerung des mittleren und östlichen Odenwaldes ist auch darin zu suchen, daß große Teile dieses Gebietes den Standesherren gehören, so den Grafen v. Erbach-Erbach und von Erbach-Fürstenau. Große Strecken fruchtbaren Landes sind mit Wald bedeckt und somit dem Ackerbau entzogen, der sich mit den minder fruchtbaren Strecken, häufig an den sandigen Steilflanken, begnügen muß [3]). Aus nachstehenden Zahlen [4]) gehen die Besitzverhältnisse hervor:

---

[1]) E. Küster, Die deutschen Buntsandsteingebiete. Forsch. d. L. u. V., V. Bd., S. 243—244 [77—78].

[2]) Hier ist unter „östlichem Odenwald" das dem Buntsandstein angehörende Gebiet zu verstehen.

[3]) Erl. Neustadt-Obernburg, S. 35.

[4]) Wilbrand, Odw., S. 224. In der Abhandlung von Wilbrand befindet sich auch eine Waldkarte vom Odenwald im M. 1 : 225000, aus der deutlich die Besitzverhältnisse ersichtlich sind.

Größe des Waldes im ganzen Odenwald	126153 ha
davon im Besitze des Staates	11734 „
„ „ „ der Gemeinden und Körperschaften	55909 „
„ „ „ „ Privaten	58510 „
	126153 ha.

Von dem Privatbesitz gehören in Hessen 15814 ha den Standesherren, und zwar liegen diese standesherrlichen Wälder fast ausschließlich im mittleren und östlichen Odenwald, nur zum verschwindenden Teil im westlichen.

Wenn nun in unserem Gebiet einige Gemeinden sogar auf die unterste Dichtenstufe sinken oder die zweite Stufe nur knapp erreichen oder wenig über sie hinausgehen, so spielt hierbei auch der Großgrundbesitz mit, wie die nachstehende Uebersicht zeigt:

	Gesamtzahl der landwirtschaftl. Betriebe	unter 3 ha	3—10 ha	10—20 ha	20—50 ha
Annelsbach . . .	10	2	4	3	1
Birkert	30	19	7	3	1
Elsbach	6	2	1	—	3
Etzean	16	9	5	1	1
Forstel	9	1	1	7	—
Hembach . . .	15	5	4	4	2
Ober-Kainsbach .	60	31	31	11	5
Wallbach . . .	40	24	11	4	1
Güttersbach . . .	—	—	—	—	2

Als Gebiete mit mittelstarker Bevölkerung (Stufe IV) sind zu nennen die Gruppen 59 (Waldmichelbach-Abtsteinach), 61 (Hammelbach), 65 (Steinbuch) und 66 (Hassenroth-Böllstein). Starke Bevölkerung weist das im romantischen Gorxheimer Thal gelegene Gorxheim auf, das wie Birkenau auch schon als Bergstraßenort aufgefaßt werden kann.

Bei Gruppe 59 (Waldmichelbach-Abtsteinach) liegen günstigere Bodenverhältnisse vor, was sich sofort an den geringeren Waldprozenten zeigt (vgl. Gruppe 59 mit Gruppe 67). Waldmichelbach selbst liegt in einem weiten Thalkessel, ist Mittelpunkt von zwei großen Kirchspielen und ein vielbesuchter Ausflugsort; auch sind für Waldmichelbach eine Pappdeckelfabrik und Sandsteinbrüche zu erwähnen.

Löhrbach, Trösel und Unter-Flockenbach liegen in Seitenthälern der Bergstraße (vergl. Seite 52), die beiden Abtsteinach im Steinachthal; letztere treiben auch Steinhauerei. Bei Hammelbach und Steinbuch ist ebenfalls die Industrie zu verzeichnen: bei Hammelbach giebt es Steinbrüche, Steinbuch steht unter dem Einfluß von Michelstadt und Steinbach (siehe auch Seite 65). Bei Gruppe 66 (Hassenroth-Böllstein) liegen für die mittelstarke Dichte verschiedene Ursachen vor, so haben einige Gemeinden, z. B. Nieder-Kinzig und Kirch-Brombach, fruchtbaren Lehmboden. Bei anderen ist wieder die Zusammensetzung der Bevölkerung der Grund der höheren Dichte; in Pfirschbach z. B. trifft man ziemlich starke Arbeiterbevölkerung, besonders Maurer, an, und ebenso hat das rauh gelegene Böllstein verhältnismäßig hohe Dichte,

weil es meist von Arbeitern, Taglöhnern, Holzfällern u. s. w. bewohnt wird. Der Verdienst ist knapp, die Kinder werden schon zur Arbeit herangezogen, sie können sich durch Besenbinden u. s. w. nützlich machen und so zum Unterhalt der Familie beitragen. Eine zahlreiche Familie zu haben vereinbart sich hier mit den Interessen dieser armen Leute, während es den Interessen der Großbauern zuwiderläuft (vgl. Seite 46). Auch sind die Bewohner dieses Gebietes fleißig und von zäher Ausdauer; obgleich wegen der ungünstigen Beschaffenheit des Bodens — in regenarmen Jahren leidet er an Trockenheit — die landwirtschaftliche Bebauung nur wenig lohnt, hat doch der zähe Fleiß einiger Bewohner des Böllsteiner Gebietes, wie in Böllstein selbst, in Pfirschbach, Annelsbach, Kinzig gute Erträge und günstige Verhältnisse geschaffen. Andere Gemeinden dagegen leiden wieder schwer „unter der Ungunst der Bodenverhältnisse und haben dadurch den Sinn und die Mittel für notwendige Verbesserungen des Bodens verloren“ [1]).

Die klimatischen Verhältnisse der Böllsteiner Hochfläche sind nicht so ungünstig, als man häufig anzunehmen geneigt ist. Sind auch die mittleren Jahrestemperaturen auf den Höhen niedriger als in den Thälern, so daß das Klima der Höhen rauher erscheint, so zeichnet sich doch die Böllsteiner Hochfläche, ähnlich anderen hochgelegenen Punkten im Odenwald, wie Nonrod, Lichtenberg, Lindenfels, „durch eine gleichmäßigere Temperatur gegenüber den Thälern aus“ [2]). „Während in den Thälern die mittlere Jahrestemperatur wohl etwas höher ist als auf den Höhen, zeigen letztere weder so niedrige Kältegrade, noch auch so hohe Wärmegrade als die Thäler, in denen der Temperaturwechsel weit häufiger, unvermittelter und größer ist. Die Abende und Nächte auf den Höhen sind öfters wärmer als in den Thälern. Der Schnee bleibt auf den Höhen viele Wochen unversehrt liegen, während er in den Thälern bei den höheren Mittagstemperaturen mehrmals schmilzt, nachts aber wieder gefriert. In den kalten Wintern der letzten Jahrzehnte war die niedrigste Temperatur auf den Höhen 8—10 ° gegen 15—17 ° R. in den Thälern“ [3]).

Diese günstigen klimatischen Verhältnisse finden ihren Ausdruck in der Vegetation. So trifft man denn auf den Höhen oft eine Vegetation an, die in den Thälern nur schwer oder gar nicht fortkommen kann. „Das Gedeihen der eßbaren Kastanien in mächtigen, alten Bäumen, der Quitten- und Obstbäume auf den Höhen, das schnelle Absterben der Kastanien in den Thälern, das häufige Erfrieren der Obstbäume daselbst bestätigt vielleicht sicherer als weitere Einzelbeobachtungen der Temperaturen den geringen Wechsel von Kälte und Wärme auf den Höhen, da diese Pflanzen wohl eine niedrige mittlere Temperatur vertragen, aber nicht ein öfteres rasches Erfrieren und Auftauen“ [4]).

Die oben erwähnte Thatkraft der Bewohner des Böllsteiner Gebietes steht im Gegensatz zu der auf Seite 57 gemachten

---

[1]) Erl. Brensbach-Böllstein, S. 71.
[2]) Erl. Brensbach-Böllstein, S. 73.
[3]) Erl. Brensbach-Böllstein, S. 73.
[4]) Erl. Brensbach-Böllstein, S. 73—74.

Bemerkung über einige Gemeinden des Weschnitzthales. Vielleicht hängt dies zusammen mit den ursprünglichen Besiedelungsverhältnissen. Als die Franken das Land in Besitz nahmen, wurden die zäheren und arbeitsameren Alemannen auf die Höhen zurückgedrängt, während die leichter beweglichen, aber auch weniger arbeitsamen Franken die fruchtbaren Thäler für sich beanspruchten.

Außer Gorxheim erhebt sich nirgends die Bevölkerung über die mittelstarke Stufe hinaus. Es macht sich hier der fördernde Einfluß der Industrie, besonders der Steinindustrie, nicht in dem Maße geltend, wie es im westlichen Odenwald der Fall ist.

4. Das Mümlingthal.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
68. Neustadt . . .	4,88	56	1,76	71	4,54	726	412	VI
Sandbach	3,36	30	2,13	70	2,81	712	334	V
Höchst	10,29	54	4,13	74	3,03	1813	439	VI
Mümling-Grumbach	5,67	56	2,15	78	2,34	684	318	V
König	12,46	44	6,37	77	2,58	1974	309	V
	36,66	49	16,54	74	2,90	5909	357	VI
69. Etzen-Gesäß . . .	1,41	27	0,94	66	3,18	216	230	IV
70. Zell	4,82	38	2,71	76	2,20	482	177	IV
71. Michelstadt . .	12,24	53	5,18	65	2,92	3112	600	VII
Steinbach	3,94	26	2,68	83	2,17	1181	440	VI
Stockheim	1,03	40	0,56	84	4,16	247	441	VI
Erbach	5,63	20	4,07	78	2,24	2784	684	VII
	22,84	40	12,49	74	2,59	7324	586	VII
72. Lauerbach. . . .	2,27	40	1,25	82	1,95	215	172	III
Schönnen	5,53	69	1,64	77	1,92	198	120	II
Ebersberg . . .	3,95	66	1,24	80	2,59	186	150	III
Hetzbach	12,73	62	4,31	85	1,91	779	180	IV
	24,48	62	8,44	81	2,02	1378	163	III
Summe 68—72	90,21	—	41,12	—	—	15309	372	VI

Im Gegensatz zu dem breiten, hügeligen Gersprenz- und Weschnitzthal besitzt das Mümlingthal enge Thalsohlen und steile, glatte Abhänge. Nur bei Erbach, Michelstadt und Höchst kommen Thalerweiterungen vor, bei welchen das begleitende Gebirge mit seinen steilen, waldbedeckten Abdachungen zurücktritt und einen durchschnittlich 600 bis 700 m breiten Raum der Feldkultur ausschließlich überläßt. Ober-

und unterhalb dieser Thalweiten aber verengert sich das Thal so sehr, daß bei Ebersberg und unterhalb Asselbrunn Thalengen auftreten. Für eine gute Bewässerung des Thales sorgt die Mümling: die an ihren Ufern sich ausbreitenden saftigen Wiesengründe begünstigen die Viehzucht. In klimatischer Hinsicht ist das Mümlingthal den Höhen gegenüber natürlich bevorzugt; aber auch an und für sich ist es in dieser Beziehung günstig gestellt, wie aus der Seite 37/38 mitgeteilten Aufstellung hervorgeht. Sehr vorteilhaft wirkt für das Klima die durch die nordsüdliche Richtung des Thales hervorgerufene ausgiebige Besonnung [1]).

Da sich das im ganzen enge Thal für die Landwirtschaft nicht so gut eignet wie das Gersprenz- und Weschnitzthal, so hat sich zum Ersatz dafür eine blühende Industrie entwickelt. Von den hier in Betracht kommenden Gemeinden treiben alle, mit Ausnahme von Schönnen, Industrie. Als Mittelpunkte der Industrie sind Michelstadt und Erbach, die Residenz der Grafen v. Erbach-Erbach, zu bezeichnen. Michelstadt hat Tuch-, Maschinen- und Pfeifenfabriken, Baumwollenweberei, Schuhfabrikation u. s. w., Erbach mehrere Tuchfabriken, Tuchwalkerei, Pfeifen-, Schäfte- und Schuhfabrik; erwähnenswert ist ferner die Elfenbeinschnitzerei, deren Hauptsitz im Mümlingthal ist und für die in Erbach eine eigene Schule besteht. „Die Schnitzerei in Elfenbein und verwandten Materialien, die Holzbildhauerei, Pfeifenfabrikation und verwandte Gewerbe beschäftigen zur Zeit in Erbach ca. 240, in Michelstadt 180, in Steinbach 20, in Stockheim 10—15, zusammen demnach über 350 Personen in nächster Nähe; das Absatzgebiet erstreckt sich über Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, England, Schottland, Bulgarien, Rußland, Italien und Frankreich; die Produkte der Pfeifen- und Zigarrenspitzenfabrikation gehen auch nach Amerika und den englischen Kolonien“ [2]). Jedoch befindet sich in der Gegenwart diese Industrie nicht mehr in so günstiger Lage als früher; das Absatzgebiet beschränkt sich jetzt auf Deutschland, Tirol und die Schweiz. Man hofft eine Neubelebung dieses Industriezweiges durch die oben erwähnte, vor fünf Jahren gegründete Fachschule [3]). Von den unmittelbar bei Michelstadt liegenden Orten Stockheim und Steinbach zeichnet sich besonders das letztere durch seine Industrie, Eisengießerei, Maschinenfabriken, Gelatinefabrik, aus. Ferner haben alle hier in Betracht kommenden Orte den Vorteil der Lage in dem von jeher als Verkehrsstraße dienenden östlichen Längsthal, und die Erzeugnisse der Industrie finden bequeme Weiterbeförderung durch die Eisenbahn Darmstadt-Frankfurt-Hanau-Eberbach(-Stuttgart-Zürich).

So stellt sich das Mümlingthal auf unserer Karte als ein wohlbevölkertes Gebiet dar. Nur an einer Stelle sinkt die Bevölkerung auf die unterste Dichtenstufe herab, bei Asselbrunn (vergl. Seite 60),

---

[1]) Vgl. K. Oppermann, Die Thäler d. Taunus u. i. anthrop. Bedeutung, in Jahresber. d. Frankf. Ver. f. Geogr. u. Stat. Jahrg. 51 u. 52, S. 41, 43. Frankfurt.

[2]) Künzel-Soldan, Hessen, S. 727.

[3]) Beck, Gewerbe und Handel in „Der Odenwald und seine Nachbargebiete“. Eine Landes- und Volkskunde, herausgegeben von Georg Volk. Stuttgart 1900.

wo das Mümlingthal sich zu einer Thalenge verengt. Ebenfalls unter der Thalverengung leiden die Gruppen 69 (Etzen-Gesäß), 70 (Zell) und 72 (Ebersberg). Der Nachteil der Thalverengung wird aber teilweise wieder aufgehoben durch die Industrie: so befinden sich bei Lauerbach eine Diamantschleiferei und Gerberei, bei Ebersberg eine Holzschneiderei, bei Hetzbach eine Pulverfabrik und Sandsteinbrüche, bei Zell eine Holzdrahtfabrik, Pappdeckelfabrik und Müllerei, bei Etzen-Gesäß eine mit englischen und westfälischen Fabriken konkurrierende Fabrik stählerner Geräte. Immerhin kommen diese Gebiete nicht über eine mittelstarke Bevölkerung hinaus. Umgekehrt sichern die Thalweite und die Lage in der Mitte des Thales [1]) der Gruppe Erbach-Michelstadt eine sehr starke Bevölkerung. Die Lage in der Mitte des Thales ist deshalb wichtig, weil sich dadurch der Verkehr von Norden und Süden hier zusammenzog, was für die Entwickelung der Industrie von großer Bedeutung ist. Ebenso weist die nördlich von Zell in erweitertem Thale gelegene Gruppe 68 (König-Höchst-Neustadt) starke Bevölkerung auf, denn sie treibt in glücklicher Vereinigung Industrie, Ackerbau und Viehzucht. Höchst hat eine Spatmühle und Holzschneiderei, König drei Zigarrenfabriken, Holzschneiderei und Müllerei, Mümling-Grumbach eine Holzdrahtfabrik, Neustadt eine Spatmühle und Sandbach eine Oelmüllerei.

5. Der östliche Odenwald.

(Der östlich vom Mümlingthal gelegene Höhenzug.)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
73. Wald-Amorbach	3,63	60	1,42	85	3,42	285	200	IV
Hainstadt mit Rosenbach	4,13	25	2,80	68	2,76	566	202	IV
Rai-Breitenbach	4,82	57	1,87	76	2,85	340	181	IV
Mühlhausen	0,18	—	0,16	63	2,37	39	243	IV
Rimhorn	4,15	22	3,07	92	2,17	586	198	IV
Breitenbrunn	6,33	54	2,65	84	2,06	544	205	IV
Vielbrunn mit Brem-Hof	6,99	29	4,64	76	2,07	1601	237	IV
	30,23	40	16,61	40	2,41	3461	208	IV
74. Dusenbach	1,04	20	0,77	63	1,81	55	71	I
75. Seckmauern	4,95	45	2,66	91	2,81	834	313	V
Lützel-Wiebelsbach	6,44	40	3,51	87	2,05	1000	285	V
Haingrund	3,27	58	1,43	83	1,89	429	300	V
	14,66	46	7,60	82	2,29	2263	298	V

[1]) Einschließlich der Fortsetzung, die das Mümlingthal im S. im Gammelsbacher Thal findet.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
76. Fürstengrund . . .	5,08	47	2,50	92	2,67	344	137	III
Momart	5,27	48	2,64	74	1,54	335	127	III
Kimbach	3,29	29	2,26	79	1.69	318	140	III
Weitengesäß . . .	9,21	52	4.11	82	1,52	610	148	III
Ernsbach	2,59	61	0,89	79	2,35	118	132	III
Würzberg . . .	10,72	50	5,10	78	1,79	647	127	III
Dorf-Erbach . . .	4,09	62	1,38	76	2,07	218	158	III
Erlenbach	4,28	66	1,35	80	1,73	263	195	IV
Bullau	8,05	66	2,53	85	1,66	414	164	III
	52,58	54	22,76	80	1,82	3267	143	III
77. Erbuch	2,74	60	1,04	84	2,88	56	54	I
Summe 73—77	101,25	—	48,78	—	—	9102	186	IV

Der das Mümlingthal östlich begleitende Höhenzug hat mit seinen breiten, flachen Längerücken echten Buntsandsteincharakter. Wird auch der Ackerbau durch die Terrainverhältnisse begünstigt, so leidet er doch andererseits schwer unter der Ungunst der Bodenverhältnisse und des Klimas. Der südliche und mittlere Teil hat meist unfruchtbaren Boden. Was auf der einen Seite den Ackerbau fördert, nämlich das ebene Terrain, ist auf der anderen Seite wieder ein ebenso großer Nachteil, indem auf dem Plateau das Wasser stagniert und den Boden kalt, naß und schwer zum Bearbeiten macht [1]). Das Klima ist, besonders im südlichen Teil, ebenfalls ungünstig, was sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen von Bullau ergiebt [2]): „Obstbau kann infolge des rauhen Klimas nicht getrieben werden; die Birne wird überhaupt nicht gezogen, die Zwetschen reifen nicht, die Aepfel nur in besonders guten Jahren.“ Die Ernte des Wintergetreides beginnt erst im August, während sie im westlichen Odenwald und in dem Weschnitz- und Gersprenzthal in die erste Hälfte, im mittleren Teile des Odenwaldes und im Mümlingthal in die zweite Hälfte des Juli zu fallen pflegt [3]).

[1]) Erl. König, S. 26.

[2]) Scherer, Hessen, S. 20.

[3]) Walther, Hessen, S. 56.

Im Anschluß an die oben beschriebenen wirtschaftlichen Verhältnisse von Bullau seien hier noch folgende pflanzenphänologische Erscheinungen mitgeteilt, um die verschiedenen Landesteile der Provinz Starkenburg bezüglich des Klimas genauer zu kennzeichnen. H. Hoffmann (gest. 1891 in Gießen) stellt hinsichtlich der Hochpunkte des Odenwaldes folgende Kulturgrenzen auf (nach Weidenhammer, Landwirtschaft im Großh. Hessen, S. 56):

Otzberg: Süßkirschen, Walnuß. — Knoden: Aepfel, Birne, Süßkirsche (keine Weinreben), Walnuß. — Felsberg: Zwetschen, Aepfel. — Neunkirchen: Aepfelbäume gut fruchtend, Walnuß (fruchtend), Süßkirsche (blüht Anfangs Mai oder Ende April), Roßkastanie, Hanf, Kartoffel, Spelz, Roggen, Weizen unsicher im Gedeihen. — Bullau: siehe oben.

Ein lohnender Ersatz für diese ungünstigen Verhältnisse bietet sich in der sogen. Hackwaldkultur, die hier wie im südöstlichen Teile des Odenwaldes herrscht (vergl. Seite 70). Bessere Verhältnisse weist der nördliche Teil unseres Gebietes auf. Der Boden ist hier fruchtbarer, weil diluvialer Lehm die Gehänge oder die Hochflächen teilweise bedeckt. Auch liegt dieser Teil 100 m tiefer als der südliche [1]), so daß sich dadurch auch die klimatischen Verhältnisse besser gestalten [2]). So stoßen wir denn hier in der Gruppe 75 (Seckmauern) sogar auf starke Bevölkerung, die auch durch die Nähe des fruchtbaren Mainthales und der bayrischen Städtchen Wörth (große Holzwarenfabrik) und Klingenberg (berühmtes Thonbergwerk) hervorgerufen wird.

6. Das Neckarthal und die Neckarseitenthäler.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
78. Beerfelden . . .	13,32	47	6,42	90	2,13	2271	353	VI
79. Ober-Sensbach . .	11,60	79	2,23	85	1,82	245	110	II
80. Airlenbach . . .	8,97	62	3,21	75	1,75	310	96	II
81. Gammelsbach . .	14,90	77	3,22	73	1,97	616	191	IV
Unter-Sensbach .	13,46	73	3,15	83	1,93	560	177	IV
Hebsthal	6,77	79	1,88	79	3,22	313	166	III
Schöllenbach mit Kailbach, diesseits	14,25	80	2,54	80	1,40	503	198	IV
Kailbach, jenseits	3,62	69	0,83	69	1,02	109	131	III
	53,00	71	11,62	79	1,97	2101	180	IV
82. Hesselbach . . .	7,17	68	2,16	84	1,36	196	90	II

Ausgezeichnete Aufschlüsse über die Vegetationsverhältnisse in Starkenburg liefert Hoffmanns Phänologische Karte von Mitteleuropa, P. M. Bd. XXVII. Während aber Hoffmann die Eintrittszeiten der Aprilblüten auf Gießen bezieht, werden dieselben hier auf Darmstadt bezogen. Die Zahlen geben an, um wieviel Tage sich die Aprilblüten gegenüber denjenigen von Darmstadt verfrühen (+) oder verspäten (—).

Roßdorf	— 5,6 Tage	Neunkirchen . . .	— 17 Tage
Ober-Ramstadt . .	— 2 „	Felsberg (Odenwald)	— 11 „
Messel	— 12 „	Kolmbach	— 20 „
Jugenheim	+ 3 „	Rehbach	— 11 „
Bensheim	+ 4,5 „	Siedelsbrunn . . .	— 18 „
Birkenau	— 3 „		

[1]) Die Feldgemarkungen im südlichen Teil, wie Vielbrunn, Würzberg, Bullau u. s. w., haben eine durchschnittliche Höhe von 400—500 m (Weidenhammer, Landw. S. 50). Vgl. damit die Höhenangaben S. 51, Anm.

[2]) Erl. König, S. 26.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
Namen der Gemeinden des Gebietsteiles	Gesamtfläche in qkm	Wald in Proz. der Gesamtfläche	Anbaufläche in qkm	Ackerland in Prozenten der Anbaufläche	Viehstand	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
83. Falken-Gesäß . .	10,31	61	3,66	79	2,16	589	160	III
84. Unter-Scharbach .	2,48	48	1,17	70	1,97	220	188	IV
Wahlen	2,79	47	1,39	60	1,53	247	177	IV
Gras-Ellenbach . .	6,15	59	2,34	57	1,58	401	171	III
Olfen	4,53	68	1,33	70	2,62	240	180	IV
	15,95	58	6,23	63	1,87	1108	177	IV
85. Aschbach	2,50	63	0,86	67	2,24	303	352	VI
86. Raubach	7,73	90	0,76	53	1,55	92	121	II
87. Dürr-Ellenbach . .	3,34	76	0,76	76	—	3	4	I
88. Affolterbach . . .	6,99	56	2,85	63	1,91	659	231	IV
Ober-Schönmattenwag . . .	6,98	58	1,51	76	2,33	343	227	IV
Unter-Schönmattenwag	18,46	59	3,46	78	1,91	1150	332	V
Langenthal . . .	6,35	65	0,92	83	3,09	238	258	V
Ober-Finkenbach	5,50	77	1,13	71	2,74	404	} 258	
Unter-Finkenbach .	2,17	69	0,58	68	2,22	91		V
Rothenberg m. Ober-Hainbrunn . . .	18,42	67	4,20	75	2,41	1123	272	V
	64,87	61	14,65	65	2,10	4008	273	V
89. Grein	3,21	80	0,70	76	1,74	114	163	III
Darsberg	2,42	66	1,11	50	2,21	262	236	IV
	5,63	66	1,81	72	2,03	376	207	IV
90. Neckar-Hausen . .	0,58	3 [1]	0,35	80	3,85	144	411	VI
Neckar-Steinach . .	10,75	74	1,98	74	3.36	1420	717	VIII
Hirschhorn . .	24,41	79	3,67	61	2,82	1938	528	VII
	35,74	76	6,00	67	3,06	3502	583	VII
Summe 78—90	240,13	—	60,37	—	—	15104	250	V

Das Mümlingthal findet seine Fortsetzung südlich in dem Gammelsbacher Thal; beide Thäler sind getrennt durch den hochgelegenen Sattelpunkt Beerfelden. Dieser Ort hat eine günstige Verkehrslage zwischen beiden Thälern, ist Knotenpunkt der Straßen nach dem Ger-

[1]) Die geringe Bewaldung bei Neckar-Hausen erklärt sich dadurch, daß der bei dieser Gemeinde gelegene Wald zum Großherzogtum Baden gehört.

sprenz-, Weschnitz-, Mümling-, Gammelsbacher- und Finkenbachthal und tritt durch die beiden letzteren in unmittelbare Verbindung mit dem Neckarthal; seine Lage auf einer Hochfläche erlaubt ausgedehnten Ackerbau; neben Holzschneiderei ist noch die Bürsten-, Kämme- und Tuchfabrikation zu erwähnen. Alles dies erklärt die hohe Dichte Beerfeldens.

Das Gammelsbacherthal führt mich zur Besprechung der im südöstlichen Odenwald zum Neckar sich hinziehenden Längsthäler des Itterbachs, Sensbachs, Gammelsbachs, Finkenbachs und Ulfenbachs. Steile, mit Wald bedeckte Abhänge, die fast keinen Platz zur Feldkultur bieten, charakterisieren diese Thäler. Mitten im Buntsandstein gelegen, erreichen die Bewaldungsprozente eine ungewöhnliche Höhe, sie steigen bis 90 %! Nur im Ulfenbachthal, das sich durch größere Breite auszeichnet, zeigen sich geringere Bewaldungsprozente. Aber gerade diese starke Bewaldung ist von hoher Wichtigkeit für die ganze Gegend. Der Platz für die Feldkultur wird gewonnen durch den sogen. Hackwaldbetrieb [1]), der sich im Gefolge des gerade für diesen Teil des Odenwaldes so überaus wichtigen Eichenschälwaldbetriebs entwickelte. Der Eichenschälwaldbetrieb zielt auf die Erzeugung eines möglichst großen Quantums wertvollster Eichenlohrinde ab. Die Eichenschälwaldfläche des Odenwaldes beträgt etwa 15350 ha, ihr größter Teil befindet sich im südöstlichen Odenwald. In manchen Gegenden, so z. B. in den Bergen am Neckar, haben die Niederwaldungen so große Ausdehnung, daß die in der nächsten Nachbarschaft bei der Rindenernte zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nicht ausreichen und Zuzug von auswärts stattfinden muß; die Arbeit bei der Rindenernte ist lohnend und nicht gerade schwer. Die Verwertung der erzielten Lohrinde findet auf den alljährlich in Hirschhorn, Heidelberg und Erbach stattfindenden Rindenmärkten statt. Im Jahre 1888 kamen 77809 Zentner zum Ausgebot, davon allein in Hirschhorn 49795 Zentner, während der Rest sich auf Heidelberg und Erbach verteilt. Der Erlös dafür betrug M. 455631. Die Absatzplätze für diese Lohrinde sind besonders die Centralplätze der deutschen Lederindustrie Worms und Heilbronn [2]).

So haben wir es in dieser Gegend, trotz der nicht sonderlich günstigen Verhältnisse, doch mit einer mittelstarken Bevölkerung zu thun, die sich in einigen Bezirken sogar zu großer Dichte erhebt. Meist tritt dann noch Industrie hinzu, wie bei Aschbach, wo ein Eisenhammer sich befindet und Papier fabriziert wird, und bei Finkenbach, wo Tuch- und Papierfabriken, sowie Holzschneiderei betrieben werden. Unter die mittelstarke Bevölkerung sinken nur die in den oberen Teilen der Thäler gelegenen Gemeinden. Interessant ist es — gerade bei diesen Seitenthälern — zu verfolgen, wie die Volksdichte in dem Maße zunimmt, als man sich von der Quelle der Mündung nähert. Man kann dies feststellen für das Sensbacherthal, das Finkenbachthal und für ein Seitenthal des Finkenbachs. Die Gemeinden sind in der Reihe angegeben, wie sie von der Quelle an aufeinander folgen.

---

[1]) Vgl. S. 61 u. 68.
[2]) Wilbrand, Odw., S. 228 u. 230.

Sensbacherthal:

Ober-Sensbach	110
Unter-Sensbach	177
Hebsthal	166

Finkenbachthal:

Olfen	180
Finkenbach	258
Rothenberg mit Ober-Hainbrunn	272

Seitenthal des Finkenbachs:

Airlenbach	96
Falken-Gesäß	160

Am Ausgang des Finkenbach- und des Ulfenbachthals liegt das Städtchen Hirschhorn im reizenden Neckarthal, dem bedeutendsten Querthale des Odenwaldes. Auch hier haben wir steile Abhänge, die bis zur schmalen Thalsohle, die oft kaum Platz für die Chaussee hat, mit Wald bedeckt sind. Die Neckarorte Neckar-Steinach, Neckar-Hausen und Hirschhorn haben eine äußerst günstige Verkehrslage. Sie liegen nahe dem Punkte, wo das Neckarthal in die oberrheinische Tiefebene ausmündet, an der wichtigen Eisenbahnstrecke (Basel-Mannheim-Frankfurt)-Heidelberg-Eberbach-(Würzburg-Frankfurt-Stuttgart), und der schiff- und flößbare Neckar selbst bildet hier eine wichtige Verkehrsstraße. Der ganze Verkehr des südlichen Odenwaldes zieht sich nach dem Neckarthal durch die hier ausmündenden, weiter oben genannten Thäler. Dazu kommt eine hochentwickelte Industrie, wobei besonders die großartigen Steinbrüche zu erwähnen sind, an die sich auch Steinhauerei angeschlossen hat. Große Steinbrüche befinden sich bei Neckar-Hausen und Neckar-Steinach; in Neckar-Steinach giebt es ferner eine Lederfabrik, eine Lohmühle, eine Kunstwolle-, eine Matratzen- und eine Blumenfabrik; in Hirschhorn eine Seidengarnfärberei, Holzschneiderei und Kistenfabrik. Alljährlich findet der Seite 70 erwähnte Rindenmarkt in Hirschhorn statt. Von Feldbau ist natürlich wenig die Rede, die Eichenschälwaldkultur tritt hier voll in ihre Rechte. Auch die Bienenzucht des Neckarthales sei erwähnt, denn wenn auch die Bienenzucht allgemein in Starkenburg verbreitet ist, so gilt dies doch für das Neckarthal wie für den Odenwald überhaupt, ganz bebesonders[1]), und der im östlichen Odenwald angebaute Buchweizen ist gerade für die Bienenzucht von Vorteil. Die Bienenzüchter des Neckarthales bringen zur Zeit der Blüte des Heidekorns die Bienen-

---

[1]) Auf den Hektar Anbaufläche kamen im Jahre 1892 Bienenstöcke

im Kreis Darmstadt	0,04
„ „ Bensheim	0,05
„ „ Dieburg	0,04
„ „ Groß-Gerau	0,05
„ „ Heppenheim	0,08
„ „ Erbach	0,12
„ „ Offenbach	0,04.

stöcke in den Odenwald, um das Volk an dem süßen Saft der schönen roten Blüten weiden zu lassen, ganz wie in der nordischen Heide[1]). Erscheint dieser Umstand auch nicht sonderlich wesentlich, so kommt dadurch doch Leben in die Gegend, und der Erlös der Bienenzucht wird nicht zu unterschätzen sein. So bringt z. B. auch die Heidelbeerernte den ärmeren Leuten im Odenwald oft reichlichen Verdienst. Schließlich sei noch erwähnt, daß das Neckarthal seiner landschaftlichen Reize halber das Ziel vieler Touristen ist, so daß auch in dieser Beziehung sich eine Erwerbsquelle für die dortigen Bewohner eröffnet. Nördlich von Neckar-Steinach liegen die Orte Grein und Darsberg mit mittelstarker Bevölkerung.

Zusammenstellung der unter A—E enthaltenen Tabellen nach ihren Endergebnissen.

	Gesamtfläche in qkm	Anbaufläche in qkm	Volkszahl	Volksdichte	Dichtestufe
A. Die Rheinebene und die Mainebene westlich der Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt	691,95	495,33	93818	189	IV
B. Die große Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg	225,43	136,49	50215	368	VI
C. Die östlich der Verkehrslinie Frankfurt-Darmstadt gelegene Mainebene	429,80	241,37	65811	272	V
D. Die Vorhöhen des Odenwaldes . .	191,30	127,54	20834	163	III
E. 1. Der westliche Odenwald	258,39	158,61	30509	192	IV
2. Das Gersprenz- und das Weschnitzthal (von Groß-Bieberau bis Birkenau)	124,08	85,88	16695	194	IV
3. Der mittlere Odenwald	249,27	131,95	18520	140	III
4. Das Mümlingthal	90,21	41,12	15309	372	VI
5. Der östliche Odenwald (der östlich vom Mümlingthal gelegene Höhenzug)	101,25	48,78	9102	186	IV
6. Das Neckarthal und die Neckarseitenthäler (der südöstliche Odenwald)	240,13	60,37	15104	250	V
Summe von A—E (Provinz Starkenburg mit Abzug der Städte Darmstadt und Offenbach, der Exklaven Wimpfen und Steinbach, der nicht eingemeindeten Einzelhöfe, der Wald- und Feldgemarkungen und der Rhein-Auen) . . .	2601,81	1527,44	335917	219	IV
Provinz Starkenburg insgesamt	3018,99	1607,20	444562	276	V

[1]) Scherer, Hessen, S. 21 u. 22.

Lebenslauf.

Am 14. Mai 1870 wurde ich, Karl Bergmann, zu Darmstadt als Sohn des Großh. Buchführers bei der Main-Neckar-Bahn Karl Bergmann geboren. Ich wurde im evangelischen Glauben erzogen. Meinen ersten Schulunterricht genoß ich in dem Reinhardtschen Privatinstitut zu Darmstadt; hierauf trat ich in das Realgymnasium daselbst ein, das ich Ostern 1889 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Auf den Universitäten zu Gießen, Genf und Berlin widmete ich mich dem Studium der neueren Sprachen und hörte in Gießen die Vorlesungen der Herren Professoren Behaghel, Behrens, Birch-Hirschfeld, Höhlbaum, Holthausen, Oncken, Pichler, Schiller, Siebeck und Sievers, auf der Universität zu Genf diejenigen der Herren Professoren Bouvier, Redard, Ritter, Rod und Vaucher, in Berlin die der Herren Professoren Geiger, Tobler, von Treitschke, Waetzold, Weinhold und Zupitza. Nachdem ich in Gießen das Fakultätsexamen Sommer 1893 bestanden hatte, legte ich am Großh. Neuen Gymnasium zu Darmstadt meinen Acceß ab und war dann während der Jahre 1894—1896 als Privatlehrer in Monaco thätig. Nach einem vierteljährigen Aufenthalt in Paris trat ich als Volontär am Realgymnasium zu Darmstadt ein. Von Ostern 1897 bis Ostern 1899 war ich an der höheren Mädchenschule zu Offenbach a. M. thätig, von wo ich Ostern 1899 nach Darmstadt an die Viktoriaschule und das Lehrerinnen-Seminar versetzt wurde. Die mündliche Doktor-Prüfung bestand ich am 5. Januar 1900. Allen meinen Lehrern spreche ich an dieser Stelle meinen besten Dank aus, besonders Herrn Professor Dr. Sievers für die gütige Unterstützung dieser Arbeit.



KARTE ZUR VOLKSDICHTE DER PROVINZ STARKENBURG.

Maßstab 1 : 250.000

Kilometer

Farbenerklärung:

I	etwa 50 E. auf 1 Qkm	V	etwa 300 E. auf 1 Qkm
II	" 100 " "	VI	400 " "
III	" 150 " "	VII	600 " "
IV	" 200 " "	VIII	700 " "

Höfe, Forsthäuser u. Rheinauen

Wald, gar nicht oder sehr wenig bevölkert

Gemarkungsgrenzen

Östl. Länge v. Greenwich

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.





